



Gründlicher Bericht
vnd Ordnung /

Wie bey Vorste-
henden Sterbensflüßten die
Gesunden für der abscheulichen Giff-
Seuche sich Präserviren / vnd die Kranken
so damit angezündet worden / sich verhal-
ten sollen / damit sie widerumb curi-
ret vnd gehenlet werden
mögen.

Bestellet

Vor die Volkreiche Gemeine
der Stadt GroßGlogaw / vnd
zugehörige Landschaft /
Durch

JOANNEM MENCELIUM,
der Artzney Doctorem / vnd dieser Stadt
bestalten Physicum.

Anno

1613.

Gedruckt zu GroßGlogaw / durch
Joachimum Suncf.



Jeremias 21. v. 6.

Ich wil die Einwohner dieser Stadt schla-
gen / beide Menschen vnd Viehe / daß
sie sterben sollen / durch eine grosse Pe-
stilentz.



Den Wolgebornen

Frey Herren / Gestrengen / Edelen /

Ehrenvesten / vnd Wolbenambten

Herren der Ritterschafft im

Slogischen Reichthilde:

So wol /

Einem Ehrenvesten / Wolwei-

sen Rath / vnd gankzen gemeinen Bürger-

schafft der Stadt

Grossen-Slogaw /

Meinen Gnädigen / vnd Großgunstigen

Herren / Lieben Nachbarn / vnd

guten Freunden.

Wolgeborne / Gestrenge / Edle /

Ehrenveste / Wolbenambte / Wolweise /

Großgunstige Herren / Nachbarn / vnd gute

Freunde / Vor dem Feinde Sterben /

wie Libanus schreibet / ist Männlich vnd Ehrlich : An

der Pest elend / vnd erbärmlich.

Dies Elendt wird neben andern erbärmlichen Zustande

in Pestis zeitten nicht wenig auch darmit vermehret / Daß je-

derman für dieser Seuche so grosse Abscheu traget / das off
wider alle Christliche Liebe / Mann vnd Weib / Kinder vnd El-
tern / Brüder vnd Schwestern / vnd sonst die nächsten vnd
besten Freunde / von einander weichen / vnd eines das ander /
wegen vorstehender Gefährlichkeit / jämmerlich verlest / vnd
also der Krancke / ohn allen Trost vnd Handreichung der Sei-
nigen / elendiglich dahin sterben muß.

Denn ob wol viel andere Kranckheiten mehr sein / die
dem Menschlichen Leben auch mit allerley schweren Zufällen
nachstellen / vnd den Todt bringen können / wie die tägliche Er-
fahrung giebet / So vbertrifft doch diese dieselben alle / in dem/
das sie als ein grimmiger Feindt / geschwinde / vnd vngestüm-
mer weise / die Bestung des Menschlichen Hertzens berennet
vnd einnimmet / auch darinn eine schreckliche Niederlage aller
Kräfte verrichtet / ehe man ihrer recht gewar wird / vnd zu
einiger Regenwehr / vnd Entsatzung kommen kan.

Vnd da sie je nicht mit allen baldt das **Garauß** spielet/
übet sie doch beiders an den Krancken / vnd an denen so vmb sie
sein / solche Tyrannen / das männiglich dafür erschricket / weil
sie niemands verschonet / Sondern ohn allen Vnterscheidt /
Arm vnd Reich / Jung vnd Alt / wehn sie nur ergreifen kan /
jämmerlich dahin reisset.

Wie denn solch Elendt genugsam zuerschen auß den
Historien / darinnen etliche namhafte vñ abschewliche Pesten
beschrieben werden / Vnter welchen fast die denckwürdigste
ist / welche Anno Mundi 3542. zu **ATHEN** in Griechenlandt
grassiret / Derer Hippocrates lib. 3. Epidemior. Xenophon
lib. 1. de rebus Græcorum. : Galenus an vielen Orten / vnd
Lucretius lib. 6. gedencen. Weitlaußtig aber beschrieben
wird vom Thucidide / lib. 2. de bello Peloponensiaco, Da er
vnter andern vermeldet / Das diese Pest so grimmig vnd ge-
schwinde gewesen / das sie alle Mittel veracht / vnd durch die
ärzte / welche selbst ihr Leben darüber haben lassen müssen /

fein

kein Rath hat können gefunden werden. Derowegen die
Krancken / so baldt sie sich vñ befunden / in vnversehene Ohn-
machten gefallen / an ihrem Heyl verzweifelt / Vnd weil sie auß
Furcht niemandt hat besuchen wollen / ohne alle Pflege vnd
Hoffnung zu einiger Hülffe / in Vngedult vnd Wehmuth / wie
das vnvernünfftige Vieh / dahin gestorben.

Die Zufälle / so dabey sich erzeiget haben / seind so er-
bärmlich vnd schrecklich / das ein jeder der es lieset / sich darüber
entsetzen muß. Denn vnter andern schreibet er / Das wegen
grosser Hitze / vnd vnersättigen Dursts / die Krancken / so schon
halb tod gewesen / auß begierde des Wassers / damit sie sich
doch nicht haben leschen können / Theils auff den Wegen / vnd
vmb die Brunnen sich gewälzt / theils sich gar in die Wasser
gestürzt : Etliche sind die Schamglieder / Arme / Hände /
Beine / vnd Füße von der Gifft entzündet / weggefaulet / vnd
abgefallen : Etliche / ob sie schon das Leben davon bracht / sind
sie doch des Gesichts / vnd alles Gedächtniß gänzlich beraubet
blieben / das sie weder sich selbst / noch andere ihre nahe Ver-
wandten / hernach mehr haben erkennen können. Die tod-
ten Körper / welche nicht alle haben können begraben werden /
vnd hauffenweise vbereinander gelegen / sind so vergifft vnd
abschewlich gewesen / das auch die Raubvogel / Hunde vnd an-
dere Thier / die sich sonst von todten Aßen nähren / sich dersel-
ben geeuffert vnd enthalten / Vnd da je eines dieselben ange-
rühret / oder davon genossen / baldt mit dem Leben hat bezahlen
müssen. Vnd was schreckliches Elends vnd Jammers von
obgemeldtem Autore bey dieser Pest mehr erzehlet wird. De-
rogleichen in vielen andern historiis auch zu finden.

Damit wir aber nicht frembde Exempla von weittem
suchen / vnd vnser eignes vergessen / werden wir Jährlich er-
innert / sind auch noch viel vnter vnserer Bürgerschaft im Le-
ben / welche berichten können / was die grausame Pest Anno
1588. in dieser Volckreichen Stadt für grosses Elendt vnd
Jammer angerichtet / In dem sie etlich tausend Menschen er-

(iij

bärm-

bärmlicher weise erwürget / die Kranken gar gemein ihrer Vernunft beraubet / derer oft viel beisammen an einem ort in Ketten vnd Fässel eingeschmiedet / ein jämmerlich Geschrey vntereinander gehalten / biß sie endlich in solchem Elendt verschieden. Hat auch ihrer viel so grimmig vnd geschwinde hingerichtet / daß / wenn sie auff den Abendt frisch vnd gesundt gewesen / des folgenden Morgens todt gefunden worden. Daß man auch endlich / wegen mangel der Leichenschreiber / derer einer nach dem andern plötzlich weggestorben / die Todten nicht mehr gezehlet hat.

Woher aber solcher Grim vnd Geschwindigkeit dieser Seuche entstehe / können zwar auß der Natur Ursachen angezeigt werden / Die rechte vnd einige Haupt-Ursach aber ist allein der grimrige vnd feroige Zorn des Gerechten Gottes / welchen wir mit vnsern Sünden dermassen angezündet / daß Er solche fliegende vnd scharffe Giffte-Pfeile auff vns zuschießen läset.

Sollen nu dieselben von vns abgewendet / vnd wir dafür gesichert werden / so ist von nöthen / daß wir für allen dingen gemeldte Ursach auß dem Wege reumen / vnd mit wahrer Bußfertigkeit vnd besserung vnser Lebens / neben vnmachlässlichem Gebet / den Zorn Gottes zu stillen vnd zuvorsöhnen / vns ernstlich angelegen sein lassen. Denn so heftig Er die Sünden hasset vnd straffet / so gnädig erzeiget Er sich auch hinwider / allen / die ihre Sünde erkennen / bereuen / vnd durch wahre Buß sich zu Ihm bekehren. Wie Er selbst im Propheten Jeremia saget : Wenn das Volck sich bekehret von seiner Bosheit / So soll mich auch gerewen das Unglück / das ich ihm gedachte zu thun.

Wenn diß geschehen / sollen alsdann die Leiblichen Mittel vnd Arzneyen auch zur Handt genommen werden / die Gott auß seiner Weißheit vnd Allmacht / mit sonderer Krafft / solcher Giffte-Seuche / wenn Er Segen vnd Geden dazu giebet / zu

wider-

widerstehen / begabet / vnd dem Menschen darumb geoffenbaret vnd gegeben hat / daß man sie in der Noth brauchen soll / Vnd wer dieselben mutwillig verseumet vnd verachtet / der versuchet Gott.

Ob nu wol zu jeder zeit von Gelahrten vñ Erfahrenen/Alten vnd Neuen Medicis viel Consilia geschriebe / darinnen allerley zur Præservacion vñ Curation dienstliche Mittel verfasst / das nicht nötig were / sich ferner darüber zubemühen / auch nichts kan gesagt werden / das nicht zuvor were gesagt worden / So hab ich doch / weil diese Seuche itzo nicht allein diese Stadt vnd Bürgerschaft / auß Gottes verhengniß / angegriffen / Sondern auch in andere benachbarte Ort vnd auffm Lande/hin vnd wider einschleicht / vnd besorglich / daß sie auff vorstehenden Herbst (welches Gott gnädiglich abwenden wolle) sich weiter außbreiten möchte / vnd einem jeden der in diesem Fall Rath begehret / in sonderheit / Mündlich oder Schriftlich / außföhlichen Bericht zu thun vnmöglich ist / nicht vmbgehen können / diß Tractetlin auß den bewehrtesten Authoribus zusammen zu tragen / vnd auff gutter Freunde Bitt / auß Christlicher Liebe / vnd meinem Veruff nach / den Einwohnern dieser Stadt vnd Landes zum Vnterricht / durch öffentlichen Druck / mitzutheilen / Dadurch auch der Landt vnd Bürgerschaft anzudeuten / was in meiner Apotecken / neben andern nothwendigen Arzneyen Simplicibus vnd Compositis / auch für diese schreckliche Seuche für Schutz vnd Hülfsmittel im Vorrath vorhanden / vnd jederzeit zubekommen sein / Auch die / welche einen Arzt nicht haben / oder wegen Vnvermögens / herrliche vnd teure Arzneyen nicht zeugen können / zu vnterweisen / wie sie durch schlechte / vnd doch kräftige Mittel / mit wenigen / oder keinen Vnkosten / in diesem Fall sich selbst præserviren vnd hehlen sollen.

Diß habe E. Gn. Gestr. E. W. vnd Gunsten / Ich zu erzeigung gebührender Observantz / vnd erklärung meiner gestiffenen / Pflichtschuldigen Dienste offeriren wollen / Mit

vnter-

vnterdienstlicher freundlicher Bitt / dieselben samptlich vnd sonderlich / wolten diese meine wolgemeynete Arbeit im besten vernehmen / vnd ihnen gefallen lassen / vnd ferner meine Gndige vnd Günstige Herren / vn geneigte Förderer vnd Freunde sein vnd bleiben.

Der Allmächtige / Güttige GOTT vnd
Vater / der diese Rutte in seiner Handt hat / wolle sich vber vns alle erbarmen / vnd die / so in diesem Elendt allbereit schweben / durch seinen Geist trösten / ihnen Gedult verleihen / vnd sie zu rechter zeit / nach seinem besten Willen / doraus erretten / Die andern aber / so von dieser abschewlichen Seuche in dieser Stadt / vnd auffm Lande / noch frey sein / durch den Schutz seiner Heiligen Engel / ferner sichern / vnd genädiglich behütten.
Glogaw / den 30. Julii, Anno 1673. 1673.

E. Gn. Gestr. E. W.
vnd Günsten

Dienstgeflüssener

Joannes Mencilus D.

Das



Uß der Enfrige vnd Gerech-
te **GOTT** den vielfaltigen Vngehorsam / vnd die vberhäufften grossen Sünden vnd Laster / des verderbeten / boßhaftigen / vnd vnbusfertigen Menschlichen Geschlechts / durch vielerley Mittel vnd Wege / vnd also auch durch Pestilentz zu straffen pflege / bezeuget die Heilige Schrifft hin vnnnd wider / **Uß** / Levit. 26. v. 22. & 25. Deut. 28. v. 21. Da Er den Kindern Israel drämet / daß Er Pestilentz vnter sie senden wolle / wo sie seine Gebot vbertreten würden. Dergleichen Num. 14. v. 12. vnd Jeremia 14. v. 12. vnd cap. 21. v. 6. Ezech. 5. v. 12. Da er saget / Er wolle den dritten Theil zu Jerusalem durch die Pestilentz sterben lassen. Fürnemlich aber ist solches auß dem 6. Capitel der Offenbarung des Apostels Joannis von v. 3. bis zum v. 9. zu sehen / Da vnter andern also geschrieben stehet: v. 8. Vnd sihe / da war ein fahl Pferd / vnd der darauff saß / des Nahmen hieß der Todt / vnd das Grab folgete ihm nach / vnd ihnen ward Macht gegeben vber das vierde Theil der Erden / dasselbe zu tödten mit dem Schwerdt / vnd mit Hunger / vnd mit dem Todt / vnd durch die wilden Thier auff Erden. An welchem Ort / durch das wörtlein Todt / von allen gelehrten Theologis eigentlich vnnnd recht die Pestilentz / oder ein solcher gählicher schneller Todt / dergleichen die Pestilentz mit sich bringet / verstanden wird.

Daß aber die Pestilentz eine hefftiger vnnnd schwärere Straffe sey / als andere / erscheinet auß dem 21. cap. des ersten Buchs der Chronica / Da dem König David / nach dem er sich mit zehlung des Volcks Israelis gegen Gott versündigt / frey gestellet wird / vnter dreyn Straffen eine zuertuehlen / entweder Zernung vnnnd Hunger / auff drey Jahr / oder Krieg auff

2. Sam. 24.

X

drey

drey Monat / oder Pestilenz auff drey Tage. Auß welchen Worten gewiß zu schließen / daß keine andere Straffe in hefftigkeit vnd geschwindigkeit der Pestilenz zu vergleichen / dadurch auch damals in dreyen Tagen 70000. Mann gefallen sein. So bezeuget auch solches noch heutiges tages die Erfahrung / vnd viel erschreckliche vnd denckwürdige Exempel an vielen Orten. Derowegen die Pestilenz in der Schrift auch Gottes Handt / Schwerdt / Rutte / Geißel / vnd Pfeil genemtet wird.

Ob nu wol Gott auß seiner Allmacht solche Plage ohne alle Mittel vnter vns Menschenkinder schicken / auch wider vmb auffheben kan / wenn Er wil / wie itzo gedachte Israeltische Pest außweist / Pflaget Er doch gemeiniglich auch den dienst der Creaturen / die seinem Willen vnd Befehl allzeit vnterworfen vnd gehorsam sein / dabey zugebrauchen / vnd durch augenscheinliche bekandte Ursachen / auß gerechtem Zorn / solche Straffe vber vns zuvorchengen / vnd widerumb durch natürliche Mittel / wenn Er sie nach vorgehender ernster Buß vnd Gebet der Menschen / segnet / abzuwenden.

Welchs aber eigentlich solche Ursachen sein / vnd auff was weise die Luft von oben herab / vnd von vnten auff / könne in Feule gebracht / vnd das Geblüt im Menschlichen Leibe verderbet werden / haben solches / weil es in der Natur gegründet / viel Hochbegabte Philosophi vnd Medici sich recht zuerforschen jederzeit fleißig bemühet / vnd weitleufftig davon disputiret vnd geschrieben / vnd ist nicht nötig dasselbe allhier zu erzehlen.

Dem Gemeinen Mann / für welchen diß Tractetlin geschrieben wird / ist genugsam / daß er wisse / es sey / wie oben vermeldet / die Pestilenz ein sonderliche Straffe der Sünden / vnd ein solche giftige anfällige Seuche / welche nach Galeni Beschreibung (lib. de Ther. ad Pisonem,) viel Menschen / als ein wütendes wildes Thier / grünnig vnd geschwinde / ohne einigen vnterscheid anfallt / vnd verderbet: Diese itzo bey vns regie-

Was Pestilenz sey.

rende

rende Pest aber komme nicht auß vergiftung vnd verderbung der allgemeinen Luft / weil dessen keine gewisse anzeigung vnd proba zu spüren / Sondern habe ihren Ursprung / vnd noch täglichen fortgang / auß einem blossen contagio privato, Nämlich / daß von inficirten Menschen / ein fauler / vergifteter Athem oder Brodem außgehet / welche die Particularluft / so zu nehest vmb sie ist / animiret / Die nachmals von andern / welche derselben zu nahe kommen / vnd solche zu empfangen disponiret sein / durch den Mund / oder die Schweißlöcher der Haut auffgefangen / vnd in Leib gezogen wird. Wie auch in gleichem solche angesteckte Luft / an der inficirten Kleider / Bette / Leymet / vnd ander Hausgeräthe / das weicher Substantis ist / sich anleget / vnd damit entweder vnwissend / oder auß vorsetzlicher Leichtfertigkeit / von einem zu dem andern getragen / vnd fortgeplantzet wird.

Wie denn die tägliche Erfahrung weist / daß an keinen Ort solche Giftseuche biß dato kömen / als dahin man sie obgemelter massen entweder geholet / oder getragen hat. Die sich aber inficirter Leute / verdachter örter / vnd anderer Sachen / so vmb sie gewesen / enthalten / sind vnd bleiben noch dafür frey vnd gesichert.

Derowegen dieser Bericht einen jeden / deme sein Leben lieb ist / zu gebührender Vorsichtigkeit soll ermahnen vnd anhalten. Sonderlich aber die Jenigen / welche diese Gift leichtlich einzunehmen pflaget / Nämlich: 1. Derer Leiber vnreine böse Geblüt / oder andere vberflüssige / vnd zur Feule geneigte Feuchtigkeiten in sich haben. 2. Bey welchen die gewöhnliche vnd natürliche Entledigung durch den Stuel / Wasser / Schweiß / Athem / Guldene Adern / vnd Monatsblumen / sich verhalten. 3. Die sonst von Natur weichlich vnd schwacher Kräfte sein / in denen das Hertz vnd der natürliche Balsam nicht so stark / daß sie vergifteter Luft widerstehen können. 4. Die forchtam vnd zaghaftig sein / Den weil durch Furcht / Schrecken / vnd Entsetzung / das Geblüt dem Herten häufig

Welche Leute leichtlich damit angestecket werden.

A ij

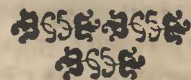
zugezo-

zugezogen wird / werden die Geisterlein / welche die Gifft abwehren solten / also turbiret vnd geschwächt / daß sie dieselbe desto ehe dem Hertzzen zuilen lassen.

Es ist aber zu verhüttung vnd abwendung solcher anfälligen / gefehrlichen Giffteuche für allen dingen nötig / daß man dem zornigen / vnd barmhertzigen GOTT vnd Water / mit wahrer Dem / ernster Buß / vnd vnnachlässlichem eiferigem Gebet in die Rutte falle. Darnach die von GOTT selbst / auß sonderer Gnade vnd Barmhertzigkeit / dem Menschlichen Geschlecht zu nutz vnd guttem / wider solche verderbende Gifft / erschaffene / der Natur eingepflanzte Arzneyen / vnd gezeitete ordentliche Mittel nicht muttwilliglich verachtee / vnd hindan setze / Sondern sich derselben mit Danckbarkeit vnd Anruffung GOTTES / vmb seinen gnädigen Segen / gern / zu rechter zeit / vnd ordentlich gebrauche / vnd also möglichen Fleiß vnd Vorsichtigkeit anwende / wie alle Gelegenheit vnd natürliche Ursachen / davon solche Gifft erwachsen / vermehret / vnd fortgesaamet werden kan / verhüttet / oder abgeschafft / vnd auß dem jetzigen privato contagio nicht ein allgemeine vergiftung der Luft geursachet werden möge. Soll demnach von zweyen Dingen Bericht geschehen:

Erstlich / Wie sich ein jeder præserviren vnd vorsehen solle / daß er vergifftete Luft nicht leichtlich fangen möge.

Zum andern / Wie die Yenigen / so albereit inficiret worden / sich verhalten sollen / Damit sie / mittelst Göttlicher Gnaden / mögen errettet werden.



Von Præservation der Gesunden.

Die ganze Præservation oder Verwahrung bestehet in zweyen Dingen:

Erstlich / Daß man den Leib von böser Feuchtigkeit / welche als ein Zündpulver / von vergiffteter Luft plötzlich angestecket wird / zu rechter zeit entledige / für Feule bewahre / vnd trucken erhalte. Weil Galenus lib. 1. de diff. feb. c. 4. sagt: Quod magnam in generatione ægritudinum partem habeat corporis, quod passurum est, habilitas. Et quod nulla caussarum sine patientis aptitudine agere possit.

Zum Andern / Daß man Hertz vnd Hirn / als die vornehmsten Glieder / mit ihrer Balsamischen Wärme / damit sie vergifftete Luft nicht so leichtlich fangen vnd annehmen mögen / täglich stärke / vnd bewahre / durch solche Arzneyen / welche der Gifft wider eine Gifft sein.

Erste Stück der Præservation.

Der Leib von samlung böser vnd vbermäßiger Feuchtigkeit befreuet / vnd rein erhalten werden / so muß in allen sechs Stücken / die man Res non naturales zu nennen pfleget / gebühelichs Regiment / rechte Maß / vnd Ordnung gehalten werden. Ist derowegen nötig / daß man für allen dingen die Luft / welche das Mittel ist / dadurch die Gifft gefangen wird / vnd die wir ohn vnterlaß durch den Achem / vnd die Schweißlöcher des gantzen Leibes / ins

AER.

Hertz einziehen müssen / in gutte acht nehme. Hiervon aber ist Hippocratis, Galeni, vnd aller gelehrten vnd erfahren Medicorum einhelliger Rath vnd Meynung / Das man sich / wenn Sterbensgefahr einfället / auß verdachtem bösen Luft / auffß geschwindeste / vnd weiteste hinweg mache / vnd langsam wider zu rücke komme / Denn diese drey adverbia ex Rhase 4. ad Almanf. cap. de peste. : mox, longè, tardè, viel kräftiger sind / denn drey wolbestalte Apoteken. Sonderlich aber ist diß zu rathen an denen Orten / wo in engem Raum viel Leute beyammen wohnen / Daher die Sterbensgefahr desto grösser wird.

Wer derowegen frey vnd ledig ist / vnd durch sein verbleiben nicht viel Nutz vnd Fromen schaffen kan / Wer auch mit vornehmen ämptern nicht angebunden / oder sonst von Natur sehr forchtsam vnd zaghaftig ist / (Wie denn nicht alle gleiches Muths sein können / so wol als nicht alle gleicher Leibes stärke sein /) der mag bey zeitten sein Gezelt fortschlagen / vnd in einen gesunden / weit abgelegenen Ort mit den Seinigen weichen / Doch also / daß er derer so bleiben müssen / nicht vergesse / sondern ihnen nach möglichkeit Handreichung thue. Denn gleich wie in Kriegefluchten nicht jederman dem Feinde kan oder soll fürgestellt werden / Sondern Weiber / Kinder / alte / schwache / vnd vnverhaffte Leute / den andern Kriegfleuten in einer Schlacht mehr hinderlich als förderlich wehren / Also können auch in Sterbenszeiten nicht alle Pestis Gefahr sehen vnd hören / Sondern machen nur andere mehr zaghaftig neben sich / mehren die Gefahr / in außbreitung der Giff / vnd vrsachen beschwerung wegen der Victualien. Derowegen wol zumwünschen / daß sie weit von dannen gewiechen weren.

Ob die flucht für der pest Christlich sey.

Solch fliehen vnd weichen / dadurch man das Leben vor Pestilentz / Krieg / Wasser / Feuer / vnd andern augenscheinlichem Vbel vnd Verderb zu retten fürnimmet / ist nicht wider die Christliche Liebe / Denn diese an sich selbst anfahren sol /

das

das ist / Ein jeder soll dieselbe erslich beweisen an ihme selbst / seinem Weibe / Kindern / vnd Gesinde / welche erslich seine Nächsten sein / die er in der Noth nicht soll stecken lassen / Sondern derer mehr acht haben / als der andern / denen er doch mit seinem bleiben nicht helfen kan. Ist auch weder in Göttlichen noch Wellichen Rechten verboten / Sondern viel mehr in Heiliger Schrift zugelassen vnd befohlen. Wie Ezechielis 7. v. 16. vnd Esaia 26. v. 20. zu sehen. / Da G D Z Z zu seinem Volk spricht : Verbirge dich einen kleinen Augenblick / biß der Zorn fürüber gehe. So bezeugen auch solches die Exempel / Noha / Genes. 7. v. 7. Loths / Genes. 19. v. 15. Davids / 1. Sam. 19. v. 10. vnd cap. 21. v. 10. Absolons / 2. Sam. 13. v. 37. Jeremia / Jere. cap. 37. v. 12. cap. 49. v. 30. cap. 51. v. 6. Fliehet auß Babel / vnd errette ein jeder seine Seele.

Über diß giebt die Erfahrung / das auch die vnvernünftigen Thiere diese Seuche / wenn sie dieselbe vermercken / fliehen / Als die Vögel / Krähen / Erd-Meuse / vnd andere / Ja die Hunde / Wolffe / vnd Raben / lauffen zu rücke / vnd fressen nicht von denen Cörpern / welche mit ihrer Feule die Luft vergiffen / vnd Pestilentz vrsachen / wie Ovidius meldet :

Corpora fæda jacent, vitiantur odoribus aura,
Mira loquor: non illa canes avidæq; volucres
Non cani tetigere lupi, &c.

Wie viel mehr sollen die Menschen böse Luft fliehen / denen Gott solche Gefahr zu meiden / daß sie darinn nicht verderben / Vernunft vnd Verstand gegeben. Auß diesem Bedencken auch die Gelehrtesten vnd Erfahresten Medici selbst dieser hämischen Giff nicht sicherlich trawen dürffen / Nach der warnung: Wer Gefahr liebet / der kömpt darinnen vnd. Wie denn Galenus von sich selbst zeuget / daß er zur zeit / als zu Rom eine Pest eingefallen / derowegen von dannen in sein Vaterlandt gewichen sey. Vnd sind noch heutiges tages Exempel verhanden / derer / die sich auff ihre Kunst zu

sehr

sehr verlassen / vnd zu besuchung der inficirten gar zu feck gewaget / daß sie ihre vnnötige Vermessen vnnnd Thumbkühnheit mit einem vnversehnen plötzlichen Tode haben büßen müssen. Welches auch Ovidius in seinen versibus andeutet:

Nec moderator adest, inq; ipsos saeva medentes
Erumpit clades, obsuntq; autoribus artes,
Quo propior quisq; est, servitq; fidelius agro
In partem lethi citius venit, atq; salutis
Spes abiit, finemq; vident in funere morbi.

Welche aber nicht fliehen wollen / oder Ampts / vnd Armuts halben nicht weichen können / die sollen sich mit vester Zuversicht dem güttigen G D Z vertrauen / vnnnd wo mehr Stuben vnd Gemach in einem Hause sein / das Volk darinnen zertheilen / das es nicht gar beyammen wohne / Darnach sich befeissen / daß die Luft / darinnen sie sein müssen / von Feulniß vnd vbriger Feuchte gereiniget / getrucknet / vnd sauber gehalten werde.

Derowegen zu solcher zeit die Wohnungen am bequemsten sein / so in der Höhe liegen / vnd derer Fenster nicht gegen Mittag oder Abendt / Sondern gegen Morgen vnd Mitternacht stehen / vnd von dannen kühle vnd truckene Luft haben können. Vnd ist wol zu mercken / daß man auch in kalter zeit die Stuben nicht zu heiß machen solle / denn es vberaus schädlich / Fürnemlich wo die Gebäw niedrig / die Stuben tieff vnd feuchte liegen.

Nichts aber reiniget die Luft besser / vnd verzehret alle Gifft / als Feuer / weil dasselbe die Luft stets an sich zeucht / vnd seine Nahrung vnd Enthaltung davon haben muß / wie solchs an den Windöfen zu sehen. Derowegen dienstlich ist / daß man sonderlich bey der Nacht / oder zum wenigsten des Morgens / vnd Abends / wenn Tag vnd Nacht sich scheiden soll / auff den Gassen an vielen ortten Feuer mache / von dürrem Kiefernholz / oder Pechtonnen anzünde / welche einen dücken vnd dür-

ren

ren Rauch von sich geben / Auch an vielen ortten der Stadt / vnd in Häusern / Büchsenpulver anzünde / welches die näblichte / vergiffte Luft nicht weniger zertheilet vnd saubert als das Feuer / vnd wird sonderlich vom Lemnio in libello de occultis rerum causis cap. 10. hoch gerühmet.

Welche Caminen in Stuben vnd Kammern haben / oder sonst ohne schaden fehren können / sollen stets ein klein helle Feuerlin halten / ohne Rauch / von dürrem Holz / Denn dadurch wird aller Gestand vnd böser Luft / auch der vergiffte Athem der Kranken / so durch Reden / oder sonst von ihnen außgeheth / baldt verzehret / welcher sonst in den Gemachen verschlossen bleibet / mit Gefahr der Menschen vnnnd Viehes / so mehr darinnen wohnen.

Es ist aber zu solchem fehren am dienstlichsten dürre Eichen / äschen / Büchen / Weyden / vnd Birckenholz / Item / Wacholter-Reisicht vnd Holz / Fiechten / Thannen / vnd dürre Weinreben Holz / welcher man wechselweise / eins vmb's ander gebrauchen kan.

In denen Stuben / da nicht Caminen sein / kan in den Kachelöfen ein Eysern Thürlein / auff einer Seiten gemacht werden / Oder wo man das nicht haben kan / schlage man ein par Kacheln auß / vnd mache ein Feuer das liechten Loh brenne / von dürrem Holz / auff die ander Seite des Ofens.

Die es vermögen / sollen in solch Feuerlin werffen / zu Winterzeiten / dürren Majoran / Rosmarin / Lorbereschalen / WacholterBeeren / Lavendel / Spica / Poley / Weyrach / vnd dergleichen. Im Sommer aber / in welchem man auch so starck nicht fehren darff / dürre Rosen / Weydenlaub / Sandel / Weizlaub / 1c.

Wo auch solch Feuer nicht kan gehalten werden / ist gutt / das man / sonderlich hohe Stuben / oben mit Luftlöchern durchgängig mache / vnd die Luft darinnen oft mit Windwedeln / oder anderer weise / durchwehe / vnd wenn schön / helle Wetter ist / soll man des Morgens / ein oder zwo Stunden nach der

B

Sonnen

Sonnen auffgang / die Fenster / welche gegen Morgen vnd Mitternacht stehen / auffmachen / vnd Stuben vnd Kammern also durchlufften lassen / damit die feuchte Luft / so des Nachts sich verhalten / von der Sonnen glantz verzehret werde.

Im Winter mögen auch die Fenster gegen Mittag wol cröffnet werden / alleine nur des Morgens / wenn die Sonne wol herauff kommen ist / Es were denn / daß der Saame der Pestilenzischen Giffte daher keme. Zu andern Jahreszeiten sollen die Fenster gegen Mittag / vnd Niedergang alle zugehalten werden / Desgleichen wenn es regnet / schneyet / reisset / oder näblich ist / so wol auch bey Nacht / soll man alle Fenster zuhalten. Man soll auch bey Nacht den Monden / sonderlich des vollen Scheins Licht vnd Stralen / nicht in die Zimmer / oder auff den Leib gehen lassen / Denn dadurch nicht allein das Hirn mit vbriger Feuchtigkeit erfüllet / Sondern auch die Giffte / so in der Luft ist / dadurch hienein geführt wird.

Es sollen auch die Fenster / so gegen den Kirchhöfen / Mistpflügen / vnd denen Nachbarn / bey welchen die Luft verdacht / auch die Ritze an den Wänden auff's fleißigste zugestopffet / vnd vermacht werden / Denn diese Giffte durch ein klein geringe Lüfftlein fortbracht wird.

Alle Gemach / es sein Stuben oder Kammern / soll man rein vnd sauber halten / vnd mehr des Abends / wenn man zu Bette gehen wil / außkehren lassen / als des Morgens.

Darnach Tische / Bäncke / Wände / vnd Destriche des Tages oft mit wolriechenden Wassern besprengen / Als zu kalter zeit mit Kautte / Rosmarin / Lavendel / Salbey / Polen / Qwendel / Majoran / Chamillen / Spica / vnd dergleichen Wassern / für sich allein / oder mit guttem Firnen-Wein vermischet. Zu warmer zeit / mit Rosenwasser / oder Wein-Essig / darinnen ein Campher zerrieben sey.

Die Armen mögen Bornwasser nehmen / darunter Essig vermischet / mögen auch zuvor darinnen der obgenandten wolriechenden Kräuter etliche auffkochen lassen.

Im Sommer mag man auch inn die Gemach sträwen Rosenblätter / Weydenlaub / Viole / Weinblätter. Auch hin vnd wider legen wolriechende Aepffel vnd Biernen / Citronen / Pomerantzen / Quitten / wie es die zeit giebt.

Über dieß / Soll man auch obgemelter / wolriechender durrer Kräuter / eins / oder mehr / gröblich gepulvert / vnd vntereinander vermischet / in die Kacheln legen / oder ein wenig davon auff glüende Kohlen sträwen / vnd des Tages drey mal damit einen Rauch machen. Hierzu sind auch in der Apotecken verordnet zweyerley Rauchpulver:

Für die Reichen / 1. Loth pr. 2. gr.

Für die Armen / 1. Loth pr. 1. gr.

Item: Zweyerley Rauchküchlin:

Derer mit Biesem / 1. Loth pr. 4. gr.

Ohne Biesem / 1. Loth pr. 2. gr.

Item: Rauchkerzlin / oder Liechtlin anzuzünden: 1. Loth pr. 1. gr.

Die gar Armen mögen nehmen durre Eichenlaub / Schaffgarben / Scordium / Kautten / Melissen / Salbey / Lavendel / Majoran / Diemant / Basilienkraut / Rothe Rosen / Bermutt / Rosmarin / Lorberschalen / Eines alleine / oder derer zwey / drey / oder mehr / gröblich zerschnitten / vnd zusammen vermischet.

Es ist aber bey solchem Räuchern wol zu mercken: 1. Daß man in wehrendem Rauch nicht im Gemach sein / Sondern herausser bleiben soll / biß sich der Rauch zum theil verzogen habe. 2. Wenn man also räuchert / sollen die Fenster vnd Läden im Gemach offen gehalten werden / daß sich die böse Luft desto besser könne ändern / vnd der stinckende Dampf / mit dem guten Geruch hienaus geführt werde. 3. Wenn gar warme Luft ist / vnd die Leute Beschwerung im Haupt befinden / Soll man solches Räuchern nicht zu viel gebrauchen / vnd sonderlich auß Wacholter Beeren nicht zu grossen / dicken / vnd

stetten Rauch machen / Denn er bey vielen Hauptweh / vnd die Fallende Sucht verursacht.

Welche aber dergleichen Rauch nicht leiden oder vertragen können / die mögen einen abgedrehten Bürnstein / oder kleingeschnittenen gelben Sandel / mit Rosenwasser / vnd einem wenig WeinEssig / in einem Töpfflin / vber lindem Feuer / im Gemach auffsieden lassen / davon fährt ein lieblicher Dampf vnd Geruch auff / welchen man in die Kleider aufffangen mag / mit dem übrigen Wasser vnd Essig mag man das Angesicht / die Hände / vnd Pulsadern anstreichen.

Wem es geliebet / der lasse ihm ein Rüpffern Instrument zurichten / Also / daß man oben darein wolriechende Wasser / vnd vnten glühende Kohlen thun könne / vnd also einen lieblichen Geruch vnd Dampf von den Wassern machen / welches den Jenigen / denen leichtlich der Kopff wehthut / vnd zu Flußsen geneiget sein / zuträglicher ist / als daß Räuchwerg. Es sind auch in der Apoteken zu diesem Brauch verordnet :

Ein wolriechend Bezoardisch Wasser / im Sommer zum Dampf zu brauchen :

3. Quartirlein pr. 9. gr. 6. ʒ.

Ein anders / im Winter zu brauchen :

3. Quartirlein pr. 9. gr. 6. ʒ.

Ein Bezoardischer Essig :

1. Loth pr. 6. ʒ.

Vnd ein Scordion Essig :

1. Loth pr. anderthalb ʒ.

Von diesen Wassern oder Essig mag man auff ein heiß Bläck / glühenden Zigelstein / oder Kieselstein etwas auffgießen.

Wer da wil / mische ihm selbst zusammen Einemenwasser 6. Loth / Lavendelwasser / vnd RosenEssig / jedes 2. Loth / vnd brauche es gemeldter massen.

Die Armen mögen einen schlechten sauren Essig hierzu gebrauchen / Weil die Luft rein zu halten / nach dem Feuer /

vnd

vnd truckenem dürrer Rauch / der Essig das beste thut. Derowegen auch gutt ist / das man ein Leynen Tuch in Essig geweicht / in den Stuben vnd Kammern auffhenge.

An statt dieses alles / wo höchstes Vermögen ist / mag man gemeine Bornwasser in den Stuben vnd Gemächern / in einem Gefäß hoch auffhengen / dasselbe Abends vnd Morgens auffgießen / vnd widerumb frischtes hiencin thun / welches die Luft daselbst reinigen / vnd die giftigen Dünste vnd Feuchte dermassen an sich ziehen soll / daß sie in gestalt eines Häutlins darauff schwimmende gesehen werden / Wie es von vielen / vnd sonderlich vom Herrn Ranzovio in Calendario economico gerühmet wird.

Die Kleider soll man auch sauber halten / vnd wer es thun kan / dieselben oft abwechseln / oder in freye Luft auffhengen / vnd aufkloppen / auch mit den oben verordneten Rauchpulvern beräuchern. Wer es begehret / wird auch in der Apoteken finden ein besondern

Rauchpulver zu den Kleidern :

1. Loth pr. 1. gr.

In denen Häusern / da heimliche Gemach sein eingegraben / vnd mit Gestanck die Luft fälschen / dorein soll man alle 8. oder 14. tage ein mahl V. oder VI. Handvoll vngelächten Kalk werffen / welcher solchen Gestanck vnd Feulnis verzehret.

Etliche halten in den Zimmern darinnen sie wohnen / einen stinkenden Bock / welcher mit seinem Gestanck die Luft / vnd die Einwohner / also erfüllet / daß dadurch vergiffte Luft abgetrieben / vnd nicht zugelassen wird.

Es ist aber nicht genug / daß man obgedachter massen / durch allerley mittel / privatim in Häusern die Luft reine halte / Sondern man soll auch vmb dieselben / auff gemeinen Gassen / keine Unsauberkeit leiden / Nicht für die Thüren auffgießen / Harm / Krautsewrin / Nähricht / Blut / so von Menschen gelassen wird / vnd die Dinge / so man den Krancken auffzubinden

B ij

pfleger :

pfleger: Viel weniger soll man das todte Viehe / Hünner / Katzen / Mäuse / Hunde / vnd dergleichen / auff den Mist dahin werffen / vnd faulen / Sondern solches alles auff's ehest auß den Häusern für die Stadt / auff's weiteste / tragen oder führen lassen. / Denn dadurch die Luft sehr verderbet wird / Sondern in engen Winkeln / da doch viel Volcks hindurch gehen muß. Ja es ist auch zu rathen / daß man die Lebendigen vnützen Hunde vnd Katzen / außfliegende Tauben / Endten / Gänse / vnd Schweine / zu solcher zeit entweder gar auß den Häusern wegschaffe / oder ja nicht umblauffen lasse / Sondern also dahem halte / daß nicht durch sie / wie denn leichtlich vnd oftmals geschiehet / die Pestilenzische Giff / von einem Hause zum andern / gerragen werde.

Weil auch bey dieser Stadt in vielen Häusern die Rinnenstein / vnd der Abfluß auß den Höfen / vnd Strällen / herfür durchs Haus auß die Gassen gehet / soll man dieselben Rinnen rein halten / vnd täglich mit vielem reinen Wasser durchgießen / vnd aufsaubern / das auch also die Vnreinigkeit in den Gerinnen auß der Gassen nicht stehen bleibe / Sondern durch die Wasserflurh / so von einem jeden Nachbar also außfließen würde / fortgetrieben werden möge.

Man soll auch den Mist vom Vieh / sonderlich von den Schweinen / nicht auß der Gassen samlen / vnd liegen lassen / Zuvor auß omb die Börne / so bey den Hinderhäusern vñ Strällen sein / dorein durch den Regen die stinckende faule Jauche vom Mist geleitet / vnd die Wasser / derer sich ihrer viel zum Kochen gebrauchen müssen / verderbet vnd vergiffet werden.

Bey den Börnen vnd Röhren / dor auß man das Wasser zum Kochen brauchet / sol man niemands zu waschen gestatten / sonderlich derer Geräthe / so inficiret gewesen.

In sondere acht ist auch zu nehmen / daß auß verdächtigen Dritten nicht geholet werden solche Wahren / welche leichtlich Giff fangen / als Wolle / Flachs / Gewandt / Garn / Seyde / Pelzwerck / Leinwandt / Papier / Briefe / Bücher / Vnd in

Summa /

Summa / alles was weich vnd lucher ist / darein sich die Gifft verkriechen / vnd ein zeitlang darinnen verhalten kan.

Sollen auch zu solcher zeit die gemeinen umblauffenden Bettler / das sie den Leuten nicht für die Thüren kommen / abgeschaffet / vnd auß andere wege versorget werden.

Ferner / Ob gleich an allen Orten / in vnd außserhalb der Häuser / durch Feuer / Rauch / vnd andere obgedachte weise / die Luft geändert vnd gereinigt worden / Soll man doch daneben auch vermeiden alle Zusammenkunfften vnd Menge des Volcks / auß dem Marckt / in Hochzeitten / vnd fürnemlich in Gebrandtwein / Bier / vnd Weinhäusern / in gemeinem Bade / bey Begräbnissen / vnd dergleichen.

Sonsten auch alle verdächtige Ort vnd Personen fliehen / vnd so viel möglich / sich daheim innehalten / das Gesinde nicht hin vnd wider umblauffen / nach neuen Zeitungen fragen / oder bey Nacht außgehen lassen.

Wenn auch in einem Hause vermercket wird / das eine Person darinn mit dieser Gifft angezündet worden / soll der Haushater dasselbe nicht (wie von vielen zugeschehen pfleget) lange verbergen / Sondern zu seiner eignen / vnd anderer Rettung / offenbaren / die inficirte Person auch auß baldt / wo nicht gar auß der Stadt / doch an einen von den Gesunden abgesonderten Ort / vnd wo möglich / in die Höhe verschaffen / damit der von ihm außgehende vergiffte Athem nicht von unten auß die Luft im gantzen Hause anstecke / Sondern zum Dach / oder den obern Fenstern hien auß ziehe.

Viel mehr aber sollen die Jenigen sich daheim halten / welche entweder selbst schon angestecket sein / oder mit verdächtigen Personen umbgehen / Diemeil sie leichtlich durch ihren Athem vnd Kleider / auch ohne ihr wissen vnd willen / andere anstecken können / Derowegen sie sich von andern Leuten selbst absondern sollen / die Kirchen / Märkte / vnd andere Zusammenkunfften meiden / Auch wenns von nöthen ist / mit andern Leuten also reden / daß niemandsen Gefahr darauß entstehe /

vnd

vnd sie/mit verletzung ihrer Gewissen/an ihrem Nächsten nicht Todtschläger werden. Denn gewiß vber die Jenigen/welche wider der Obrigkeit Verbott vnd Anordnung hierinnen verbrechen / vnd auß freuelern Muttwillen/ auß insicirten Häusern / wenn sie gleich an ihnen selbst schon die Pestilentz Drüsen fühlen / vnter gesunde Leute / zum Marckte / vnd an andere Ort / vngeschewet lauffen / ein schweres Brthel vnnnd Straff ergehen wird / Weil sie aller Befehlich vnnnd Bedrängungen Gottes / aller Liebe gegen dem Nächsten / Ja aller Menschlichen Vernunft vnnnd Bescheidenheit ganz vnnnd gar vergessen.

Wer aber Gottes Wort zu hören / oder anderer notwendigen Geschäft halben außgehen muß / der thue es nicht ehe / biß die Sonne auffgangen / vnd die Näbel oder Reiffen sich verzehret haben. Ein wenig vor vnd nach der Sonnen vntergang soll man sich gar daheim halten / sonderlich aber des Nachts. Wer auch diß / was er außserhalb Hauses zubestellen hat / vor Mittag verrichten / vnd nach Mittag / sonderlich im Sommer / sich gar zu Hause halten kan / thut doran weißlich / weil zu dieser zeit die Gifft leichtlicher kan gefangen werden.

Ehe man aber außgehet / soll man zuvor den Mundt wol außwaschen / im Sommer mit Rosen Esig / Wein / vnd Rosenwasser / vntereinander vermischet / Im Winter mit Kautten vnd Scordien Esig / darnach etwas zu sich nehmen / von den Bewar Artzneyen / vnd sich ferner verhalten / wie vnten im andern Stück der Präseruation wird vermeldet werden.

Daß auch im außgehen bey vielen furcht / schrecken / vnd alkerhandt vngelogenheit vermieden werde / ist nicht vndienstlich / daß man des tages gewisse Stunden ernenne vñ publicire / in welchen die / so den Kranken zutragen / alleine außgehen / auch die Todtengräber die Leichen beschicken mögen / damit die Jenigen / so für diesen Personen sich entsetzen / vnd ihnen nicht begegnen wollen / zu solcher zeit sich vnd die ihrigen in Häusern inne zuhalten wissen.

Betref-

Betreffend das Regiment in Speiß vnd Tranc / soll sich zu solcher zeit ein jeder dem es möglich zu thun ist / solcher Speißen gebrauchen / die leichtdarwig sein / trucknen / vnnnd kühlen. Dagegen aber sich hütten / für denen / welche hartdarwig / böse vnnatürliche Feuchtigkeit geben / Verstopffungen vnnnd Feule verursachen können / Als da sein Hirschenwilpret / grob / alt Rindfleisch / Rühfleisch / Bock vnd Ziegenfleisch / Schweinefleisch / Alte zahme Tauben / Endten / Gänse / Wasserhürner / vnd alle Vogel / so auffß Wasser sitzen / alles stinckende vnnnd halb faule / auch eingesaltzen / vnd geräuchert Fleisch / alle Eingewende / Flecke / Plautzen / Füße / Köpffe / Marck / vnd Gehirn der Thiere.

Von Fischen sind zu meiden alle die feist vnd schleimicht sein / vnd nicht Schuppen haben: Als Ohle / Wälß / Schleyen / Druppen / Peißter / Modrichte Carpen / vnd alle Weißfisch / wegen der vberflüssigen Feuchtigkeit / die sie inn sich haben. Sonderlich aber soll man als eine Gifft meiden alle Fische die auff Seehen oder Zeichen gefangen werden / dorein Hanff vnd Flachs eingeröstet wird / Denn dadurch alleine Pestilentzische Febres können erreget werden. Desgleichen dürre Pücklinge / vnd eingesaltzene getreugete Fisch / als Stockfisch / Stör / Lachs /c.

Vnbequem sein auch die hart gefottnen vnd gebrattenen Eyer. Desgleichen Speck / vnd alles was übrig feist ist / Es sey gefottten oder gebraten / alles was in Putter / oder anderer Feistigkeit geröstet vnnnd geprägelt ist / auch alles Gebackene / Als Kuchen auß Mehl vnd Eyern / Pfannen. Kuchen / vnd dergleichen.

Von Zugemüßern sein zu meiden die so wenig Nahrung geben / vnd viel blähungen machen / Als / Sauer Cappißkraut / Hirse / Bohnen / Erbs / Ziesern / Jedoch ist die Brüh von Erbsen des Morgens zu trincken nicht böse / mit einem wenig Zucker vnd Einemey zubereitet / denn sie den zehen Schleim vom Magen abwäschet / Sonderlich wenn ein wenig vom

RATIO
VICTUS.

Gal. lib. de
usu Ther.
ad Pamphi-
lian. Nul-
lum tam
efficax re-
mediū me-
dicina ha-
bet, quod
solutū auxi-
lium affer-
re queat, si
ei victus vel
reficitur, vel
non adju-
vet.

Verbote-
ne Spei-
ßen.

E

Crystallo

Crytallo tartari darcin gethan wird.

Vndienstlich sein auch die grossen Wasser-Rüben / Kohl / vnd das gemeine Grünkraut / welche ein wasserig Geblüt / vnd zur Feulniß geneigte Feuchtigkeit geben.

Zu meiden sein auch alle hitzige scharffe Wurtzeln vñ Samen / als Zwiebeln / Merrättich / Senff / Kresse. Rättich vnd Knobloch werden aufgenommen / vnd von vielen zu dieser zeit gerühmet / Sollen aber doch mit Bescheidenheit von denen / derer complexion sie vertragen kan / mit Eßig gebraucht werden.

Man soll sich auch zu dieser zeit von vielen Suppen enthalten / sie weren denn säwerlich / Als Barttschuppen / vnd die obgedachten Erbsstüplein.

Vbermäßig scharff gewürtzte Speisen sind auch vndienstlich.

Gutte Milch ist zwar Jungen Kindern / vnd dehnen so ihr gewohnt / nicht vngesund / weil sie aber im Magen leichtlich gerinnet vnd verdürbet (welches durch Zucker / Honig / vnd Saltz verhütet wird /) sollen sich derselben enthalten / welche mit Eßig / Wein / oder andern säwren Speisen oder Trancß solche Verderbung vrsachen können / Oder sonst mit Kopffweh / Leber / vnd Miltzsucht beladen sein.

Käse / der frisch vnd feist / nicht faul vnd stinckend ist / kan nach Tisch mäßig gebraucht werden / Weil er den Magen schleust / vñ die von danen auffsteigenden Dünste zu rück helt.

Schädlich sind vnter dem Obst Maulbeeren / Erdtbeeren / Pfirschen / Melanē / Gorden / Castanien / Zeige Biernen. Dersgleichen auch Pülze / Keisfen / vnd allerley Schwämme.

Bequeme aber vnd dienstliche Speisen sein / für die Keischen junge vnd alte Hünner / junge Hanne / Cayhanne / Hasel vnd Kephünner / Aurbünner / Klein vnd Großzimmer / Amfeln / Turteltauben / Zahme junge Tauben / Lörchen / Finken / vnd allerley Waldvögel / Junge halbwachsende Hasen / Junge Ziecklin / Nāhenwilpret.

Zugelassene Speisen.

Vor

Vor den gemeinen Mann ist Kalbfleisch / Jung durchwachsen Kindfleisch / Jung Hammelfleisch / vnd von Schöpfen / so vber zwey Jahr nicht alt sein.

Von Fischen solte man sich wegen ihrer übrigen Feuchtigkeit / zu dieser zeit fast gar enthalten / können aber doch zugelassen werden / die in reinen / frischen / vnd fließenden Wassern gehen / vnd nicht weich noch schlemmig / Sondern feste sein / vnd sich / nach dem sie gesotten / brechen lassen / Als Hechte / Barben / Perßken / Aischen / Fohren / Kräffeln / Gründel / vnd dergleichen. Es sollen aber die Fische wol gebraten sein / oder gesotten mit halb Wein vnd Wasser / oder auch mit einem wenig Eßig / Saltz vnd Gewürtz / darauff man gestossene Mägelin / Muscatenblüt / Ingber / vñd Cinemen strāwen / Auch diese Gewürtz / vnd Muscatenmüß in Eßig schütten / zum Eintrauchen.

Es ist aber zu mercken / daß man zu solcher zeit / auch des besten Fleisches nicht zu viel gebrauchen soll / vnd ist sonderlich solches schädlich jungen Kindern / so dessen noch nicht gewohnt / denn es leichter bey ihnen zur Feulniß gerāth / dannher sie Wärme im Leibe bekommen.

Frische Hünner-Eyr / Todterweich gesotten / oder auffß Wasser geschlagen / können zwar zugelassen werden / Aber nicht in Cholerischen hitzigen Magen / darinnen der Eyr-Totter baldt zu einer Gallen wird.

Von Zuggemüßern sein bequem GerstenGraupe / Habergrütz / Keis / Schwaden / mit einer Fleischbrühe / die nicht zu feist / vnd mit Eßig sewerlich gemacht ist. Item / Heydegrütz / Möhren / kleine frische vnd welche Steckrüblein.

Vom Obst mag nützlich gebraucht werden was säwerlich ist / Jedoch nicht rohe / sondern gekocht / oder gebrathen / als säwre äpfel / Biernen / Quitten. Man mag auch mit der Speise gebrauchen Pomerantz / Citronen / Limonien / Capern / Spargen / Hopffen Sallat / die Oliven nach dem Essen. Die rothen säwren Kirschen sein allein zugelassen / die andern

E ij

schwar

schwarzen vnd süßen geben böse Feuchtigkeit / vnd verderben leichtlich im Magen. Die grossen Rosinen sind für der Malzeit nützlich zugebrauchen / die kleinen nach dem Essen. Dürre Feigen / vnd dürre Zwetschich sind auch zugelassen. Mandeln geben zwar dem Leibe ein gutte Nahrung / dienen aber alleine gessen nicht so wol / als die Süplin dorauß gemacht / vnd mit einem dicken Gerstenen Süplein durchgeschlagen / vnd mit Zucker abgewürzt.

Das Brodt soll auß guttem Weitzen / oder reinem Korn wol gearbeitet vnd aufgebacken werden / ziemlich gesäuret / ein wenig gesalzen / vnd nicht zu alt sein. Das Getrende so nicht recht verkommen / oder zu naß einbracht / erwachsen / mottig / stinckendt / vnd wurmfrässig ist / oder Brandschott hat / giebet ein böses vngesundes Brodt.

Allhier ist von zubereitung der Speisen zuerinnern :
I. Das zuträglich sey / im Sommer mit denselben zu kochen Sawerampff / Borretsch / Ochsenzungen / Endivien / Im Winter Majoran / Salbey / Isop / Demutt / Rosmarin / Garbe / Wacholter Beeren / ic.

Zum II. ist dienstlich / daß man fast zu allen Speisen ein wenig Esig / oder sonst einen sauren Saft brauche / als von Citronen / Pomerantzen / Limonien / Johansträublin / Sawerampff / Raubeeren / vnd vnreiffen Weinbeeren.

Jedoch ist des Esigs halben allhier zuberichten / daß er zwar zu Sterbenzeiten oft vñ mäßig gebraucht / sehr dienstlich ist / Aber doch sollen sich dessen enthalten / oder gar wenig gebrauchen / die ein feuchtes / schwaches Haupt haben / dumpffig vmb die Brust sein / einen trucknen Husten / Schwindsucht vnd Gliederweh / schwache Sännen / Magen vnd Därme haben / vnd zur Colica geneiget sein / Auch gar alte Leute / Kinder / vnd die WeibsPersonen / welche das auffsteigen oder wehstage der Mutter zu plagen pflaget.

Es ist auch ein vnterscheidt der Complexionen zu halten / Denn den Blutrreichen vnd Cholerischen Leuten bekom-

Acetum est mors bilis.

men

men zu Pestiszeiten alle saure Speisen wol. Die Phlegmatischen aber / vnd Melancholischen sollen zu den sauren Speisen etwas von gutten Gewürzen / Ingber / Nüglin / Zimmetrinden / oder dergleichen thun / damit sie mit offtem brauch des sauren / sich nicht zu sehr erkaldten.

III. Ferner ist auch aller gelehrten Medicorum Rath / daß man zu solcher zeit aller Speisen mehr gebraten / jedoch im Saure / nicht verdörret / gebrauche / als gesotten / Wiewol die gesottene Kost / denen / die hitziger vnd truckener Complexion sein / bequemer ist / Sonderlich im Sommer / vñ im Frühmal : Auffn Abende mögen sie Gebrattens gebrauchen / vnd wegen ihrer hitzigen Natur Esig / darinnen zuvor Rosinen auffgesotten / darzu eintuncken.

Der Trancß soll zur zeit der Pest sein / denen / die ihn zu zahlen haben / ein weisser / lauterer / vngesälchter Wein / etwas sewerlich / doch nicht gar zu sauer / Alß / Neckterwein / Desterreichische / Vngrißche / vnd Rheinische / Oder auch ein dünner rother Wein / Den andern / Ein dünne / linde / lautter / ziemlich gehöpffet / vnd wol abgejoren Bier. Alle neue / starcke / süße / dicke / weiße vnd rothe Wein / als Muscateller / Malvasier / Alacant / Reinsfall / Auch alle Bier / welche dicke / brandig / vnd trübe sein / sind schädlich / weil sie das Geblütt sehr erhitzen / vnd das Haupt erfüllen. Auch sind zu solcher zeit die Gärstenen Bier bequemer als die Weitzenen / Denn ob wol die Weitzenen etwas mehr wärmen vnd nähren / als die Gerstenen / Jedoch / weil sie weniger Hopff haben / vnd gemeiniglich dicke sein / vnd selten wol verjören / vrsachen sie Verstopfungen.

Sonderlich aber soll man sich für dem gemeinen Brandwein / als für der Giffte selbst hüten.

Die Kräutter-Wein sein auch nicht vnbequem / als Wermutt / Alant / Salben / Kautten / vnd Rosmarin-Wein / den ersten Truncß zur Mahlzeit davon gethan.

Ein gutt Wermutt Bier ist auch nicht zuwerwerffen.

Trancß.

E iij

Welche

Welche hitziger Natur sein / mögen zu Sommerzeiten von aufgeschälter Gersten ein Wasser sieden lassen / mit einem wenig abgefeiltem Hirschhorn / Einemey / Muscatenmisch oder Nüglein / vnd Zucker. Mögen auch schlecht Bornwasser / mit Esig vnd Zucker vermischet / trincken.

Es pflegen auch etliche einen Apffeltranc von Weinsewerlichten äpfeln gemacht / zu trincken / Ist nicht zuwerwerffen / wenn er lauter / vnd liebliches Geruchs ist.

Die gar armen / so Wasser trincken müssen / Sollen es zuvor absieden / vnd widerumb erkühlen lassen / vnd ein Stück Brodt dorein legen.

Ob aber gleich beiders / Speiß vnd Tranc / außerlesen vnd gutt ist / Sollen doch dabey diese Regeln inn acht genommen werden:

I. Daß man darinn rechte Stunde / Zeit / vnd Ordnung halte / In einer Mahlzeit nur einerley Speise gebrauche / vnd nicht viel vntereinander menge / Sonderlich aber / daß man Fische vnd Fleisch nicht zusammen esse. Denn die Fische viel einer weichlichen vnd feuchtern Substantz sein / auch ehe können verdawet / vnd folgendes corrupiret werden / denn das Fleisch / mit welchem sie vnter dem Essen im Magen vermischet werden.

REPLE-
TIO.

Zum II. Daß man sich der Mäßigkeit befeisse / vnd allen Ubersuß in Essen vnd Trincken meide. Denn alle Ubersüllung schwächet die natürliche Balsamische Wärme / daß sie nachmals der bösen Luft nicht Widerstandt thun kan. So ist auch die Völlerey in Gottes Wort ernstlich / vnd mit Bedrawung der ewigen Straff verboten.

Derwegen die Jenigen / so diese Seuche mit Fressen vnd Sauffen zuvertreiben vermeynen / vnd nach dem gemeinen Sprichwort sagen : Man muß die Adern voll halten / so kömpt die Gifft nicht hienein. Die werden nicht allein Mörder an ihrem eigenen Leibe / Sondern setzen auch ihrer Seelen Heyl vnd Seligkeit in die Schantz / Vnd wenn sie also ver-

sterben /

sterben / müssen sie im Hellschen Feuer dafür büßen / vnd sich widerumb aufdörren.

Zum III. Weil etliche die Cholerisch sein / hitzige Magen / vnd viel Galle haben / zu Pestzeiten auch davon schaden nehmen / wenn sie lange Hunger vnd Durst leiden / Ist ihnen zu rathen / daß sie nach verdaweter Kost nicht lange fasten / Sondern des Tages lieber drey mahl mäßig essen / als auff ein oder zwey mahl gar zu viel.

Es ist auch insonderheit darauff achtung zu geben / daß der Leib täglich durch den Stul vñ Wassergang sich natürlicher weise entledige / Vnd da hierin Mangel vorkommt / soll er alsbaldt eröffnet werden / mit einem Zäpflein / oder mit kleinen Rosinen / süßen Pflaumē / Feigen / oder auch mit den Exirenden Rosincken / 1. Loth pr. 3. gr. kurz für der Mahlzeit genossen. Welche ein linde Clystirlin hierzu brauchē wollen / die lassen in der Apotek holē 3. oder 4. Loth des öhles zu den Clystiren / 1. Loth pr. 3. gr. vermischen es mit einem halben Quart Fleischsup / Warmbiers / oder Pflaumenfodes / vnd lassen es ihnen appliciren.

EVACU-
ATIO.

Weil aber auch bey gutter ordentlicher Kost / vñ offenem Leibe / dennoch vnmöglich ist / daß nicht übrige Feuchtigkeit solle gezeuget werden / ob wol bey einem mehr als bey dem andern / So ist rathsam / daß man dieselbe sich nicht zu lange sammeln vnd uerhäuffen / Sondern durch bequeme Arzneyen zeitlich weypurgieren lasse / das also dem Gifft der Zunder entzogen werde. Vnd nach dem keine solche allgemeine Purgation kan fürgeschrieben werden / die sich auff alle corpora reymt / Sondern die Purgantia nach eines jeden alter / complexion / stärke / vnd andern vmbstenden / müssen angestellet / gemehret / oder gemindert werden / Wird ein jeder recht vnd wol thun / der in zeitigen Persönlich bey einem verstendigen Medico hierin Rath suchet / vnd nach demselben sich purgiren / vnd ihm ein Ader schlagen leisset / Sonderlich wenn er sich sonst übel vnd

beschweret

beschweret befinden. Wenn aber gleich der Leib in gemein also curiret vnd gereiniget worden / Soll man sich hernach befeistigen / daß er auch rein gehalten werde. Dazu denn nötig / daß wochentlich / zum wenigsten ein mahl / etwas lindes gebraucht werde / dadurch die Vberflüssigkeit / so täglich sich zeugen kan / allgemach auß dem Leibe gebracht werde / Sonderlich bey denen / welche durch arbeit / vnd übung des Leibes / dieselbige nicht verzehren.

Hierzu sind in der Apotecken zu finden / Die gemeinen Pestilenz-Pillen Ruffi / 1. Quintl. pr. 2. gr. So wol andere Pilulæ Ruffi / mit vermyrthen Schwefel-Blumen / 1. quintl. pr. 2. gr. Von diesen nimt ein erwachsener Mensch / der leichtlich zubewegen ist / zwey Drittheil / oder ein ganz Quintlin auff ein mahl / auß einem Violensafft / eine Stunde für der Abend-Mahlzeit. Die aber Hartleibig sein / mögen ein Quintlein nehmen der geschärfften Pestilenz-Pillen : 1. Quintl. pr. 2. gr. 6. S.

Es sind auch andere genandt güldene Pestilenz-Pillen : 1. Quintl. pr. 3. gr. Welche zugleich den Cholerischen / Phlegmatischen / vnd Melancholischen Leuten dienstlich sein / ebener massen gebraucht.

Ist auch hierzu für sich allein dienstlich die Essentia aloës : 1. Quintl. pr. 3. gr. Davon auch den Kindern 1. Scrupel oder mehr / nach ihres Alters gelegenheit / kan gegeben werden wider die Würm.

Können auch hierzu gebraucht werden die Pilulæ aloë-phanginæ : 1. quintl. pr. 3. gr. Vnd Pilulæ sine custodia : 1. Quintl. pr. 3. gr.

An statt der Pillen ist auch ein Bitter Laxatiffpulver : 1. Quintl. pr. 3. gr. Von diesem wird des Morgens früh / drey Stunden für der Mahlzeit / ein Quintlein auff ein mahl eingenommen / Entweder auß einer warmen mageren Fleisch-

brüh /

brüh / oder Warmbier / oder Erbeszüplin / öffnet vnd reiniget den Leib gar sanfft / ohn allen beschwer.

Weil aber denen so von Natur hitzig vnd hartleibig sein / sonderlich bey Sommerzeiten / oft widerholter brauch der Pillen etwas schaden zu thun pfleget / Sollen dieselben zu zeiten / an statt der Pillen / oder des bitteren Laxatiffpulvers / von dem Syrupo rosato solutivo, Purgirende Rosensafft / oder von dem andern / Rhabarbarsafft genandt / 4. Loth / oder von dem Bezoardischen Laxatiffafft / 3. Loth auff ein mahl / zwey Stunden für der Mahlzeit zu sich nehmen / oder mit einem Löffelvoll Cardobenedicten-Wasser dünner gemacht / trincken. Oder mögen ein Rhabarbar mit Zinnmetrinden in ein Eichorien-Wasser einweichen / vnd davon trincken.

Mehr sind zwey andere Pulver vorhanden / Eins Pulvis laxativus tartareus, 1. Quintl. pr. 3. gr. Das ander Pulvis laxativus benedictus genandt / 1. Quintl. pr. 3. gr. Derer jedes eines Quintlins / oder auff vier Scrupel schwer / auß einem Warmbier / des Morgens / vier Stunden vor der Mahlzeit genossen / den Leib gar sanfft reiniget.

Welche lieber linde Confect oder Lattwergen hierzu gebrauchen wollen / die haben das Electuarium ex Passulis, Rosinen-Lattwerg / 1. Loth pr. 3. gr. Electuarium è prunis, Pflaumen-Lattwerg / 1. Loth pr. 2. gr. Von diesem werden anderthalb / oder zwey Loth auff ein mahl / zwey Stunden vor der Mahlzeit / genommen.

Die es besser nicht haben können / mögen ein oder anderthalb Loth außerlesener Senesblätter / mit einem Zinlin zerschnittenen Ingber / vber Nacht in einem Quartirlin Wein / oder heisses Borragentwassers / mit eslichen tröpflein Spiritus Viatrioli sewerlicht gemacht / oder auch in so viel Pflaumensödlins weichen lassen / des morgens durch ein Tüchlein seigen / wol außdrucken / vnd das übrige Södlin drey Stunden für dem Essen austrincken.

Loth pr.
3. gr.

1. Quint.
pr. 3. gr.

D

Soll

Soll also mit dergleichen linden Artzneyen die wochentliche Reinigung geschehen / ohne welche die praeservatiff- Artzneyen mehr schaden / denn Nutz zu schaffen pflegen. Derowegen nicht wunder / das ihrer viel / die solche Erinnerung verachten / vnd wol die gantze Pestiszeit vber / nicht einige Purgation gebrauchten / vnd gleichwol Praeservatiff- Artzneyen zu sich nehmen / offft vergiffet werden / vnd leichtlich dahin sterben.

Es soll aber jederman allhier gewarnet sein / das er sich zu solcher zeit hütte für allen scharffen / vnd starcken Purgier- Artzneyen / welche in allen Feuchtigkeiten des Leibes einen gefährlichen Aufrruhr anrichten / vnd die Kräfte also schwächen / das vergiffte Luft das Hertz desto ehe einnehmen vnd überwältigen kan.

VENÆ
SECTIO.

Das Aderlassen belangend / Sollen die Jenigen :
1. Welche rechtens Alters sein / 2. Sich zum Aderlassen gewöhnet / 3. Oder die auch dessen nicht gewöhnet / vnd sonst grosse volle Adern haben / 4. Starck am Leibe vnd Kräfften / 5. Guter Speise vnd Wollebens gewöhnet / 6. Auch rötlich vnd braun vnter dem Angesicht gestalt sein / 7. Leichtlich in Febres vnd hitzige Kranckheiten fallen / 8. Vnd die ihre Leiber beschwäret befinden / mit vberflüssigem dickem Geblüt / darvon die Adern / vnd innerliche Glieder verstopffet werden / eine Ader eröffnen / vnd das Blut mäßig gehen lassen : Vnd solches soll bey zeitten geschehen / Denn wenn man schon inficiret ist / ist mit dem Aderlassen gefährlich / vnd wird selten ein mahl gerahen. Es ist auch allhier nicht nötig so grosse achtung zu geben / welche Ader / oder auff welcher Seitten dieselbe zu schlagen oder zu lassen sey / Den der Mensch noch zur zeit nicht vngesundt / vnd fliessen nicht allein die Haupt vnd Leber- Ader auß einem ramo her / (auff der andern Seitten ist von der Haupt vnd Miltz- Ader eben dasselb zuverstehen /) Sondern werden auch alsbaldt durch die median widerumb zusammen in eine Ader gebracht / wie man augenscheinlich / vnd zum theil eusserlich sehen kan.

Ben

Ben WeibsPersonen soll man sich in der Aderlaß vorsehen / das dieselbe nicht geschehe kurtz zuvor ehe sich die MonatsBlume erzeigen soll / Damit dieselbe von der gewöhnlichen zeit nicht abgewendet / vnd verhindert werde.

Es bedürffen aber des Aderlassens nicht / vnd sollen sich davon enthalten : 1. Alle die einen reinen gesunden Leib haben / 2. Sich mäßig halten / 3. Des Geblütts nicht zu viel haben / 4. Desgleichen auch die Schwachen / 5. Vnd die eine bleiche Farbe haben / 6. Die einen schwachen kalten Magen vnd Leber haben / 7. Auch die gar zu Jung / vnter 12. oder 14. Jahren / Oder gar zu Alt / vber 50. oder 60. Jahr sein / 8. Mehr die Frawen / so vber den vierden / oder vber den siebenden Monden schwanger sein / vnd 9. Bey welchen die güldene Ader sich eröffnet oder ergossen hat.

Wo aber das Aderlassen auch bey ziemlicher Völligkeit des Leibes / auß einer oder mehrern ermeldten Ursachen / bedenklich ist / Soll man zu minderung der Völle / Köpffe setzen / vnd schreyffen auff Armen vnd Schenckeln / Denn dadurch das Geblüt auch auß den kleinen Adern / seu venis capillaribus / herauß gezogen / vnd deriviret wird. Sonderlich aber sollen die / so des Schreyffens gewöhnet sein / solche Gewonheit nicht vnterlassen.

Es ist auch sehr zuträglich / das man zu Pestilentz zeitten / vnd zwar baldt im Anfang / zwey Fontanellen machen lasse / Eine am Linken Arm / die ander am Rechten Schenckel / oder an statt dieser an bemeldte Ort etliche Vesicatoria setze. Den durch diß Mittel nicht allein die subtile böse Feuchtigkeit / so zur Feule geneiger vnd leichtlich Gift annimmet / Sondern auch die vergiffen Spiritus zugleich auß dem Leibe gezogen / vnd stett abgeföhret werden. Vnd Galenus schreibet / 5. Meth. 12. Das zu seiner zeit in einer Pest alle die beim Leben geblieben / welche viel Geschwier am Leibe gehabt : Welches für Jahren auch in einer Venedischen vnd Paduanischen Pest in Welschlandt geschehen. So giebers auch die Erfahrung / das viel

CUCUR-
BITULÆ.

CAVTE-
RIA.

Dij

Balbie-

Balbierer / Todtengräber / vnd andere / die inficirte / vnd an der Pest gestorbene Leute / durch dieses Mittel / ohne schaden vnd verletzung ihrer Gesundheit / tractiret vnd gehandelt haben. Derowegen auch die offene Schäden an Schenkeln haben / dieselben zu dieser zeit nicht sollen zuheilen lassen / Sondern sie offen vnd rein erhalten. Bey denen die Guldene Adern zu fließen pflegen / sollen sie auch nicht stopffen / Es were denn / daß sie zu sehr fließen / vnd Schwachheit darauff erfolgen wolte.

Ingleichem sollen auch andere gewöhnliche Reinigungen des Leibes / durch die Weibliche Blumen / durch die Nase / vnd durch den Schweiß / nicht verhalten / oder gehindert / Sondern in ordentlichem / gebühlichem Gange erhalten werden.

BALnea.

Die Schweißbäder in Badstuben sind zu dieser zeit auch schädlich / Denn dadurch der Leib erhitzet / die Spiritus zertheilet / vnd die Schweißlöcher zu sehr eröffnet werden / daß sie also die Unreinigkeit vnd Gifft desto leichter in sich ziehen.

Die aber Badens gewohnt sein / vnd nicht wol vnterlassen können / Die sollen selten / vnd nur zur Noth / in drey oder vier Wochen ein mahl / nicht zu heiß / auch nicht zu lange baden.

Die Wasser-Bäder feuchten den Leib zu sehr / Sind derowegen auch selten / vnd in Sommerzeit am besten vnd bequemesten / mit wolriechenden Kräuttern zugerichtet / zugebrauchen.

QVIES
& EXERCITium.

Man soll auch zu solcher zeit nicht des Müßiggangs vnd Faulentzens sich gebrauchen / dadurch viel übriger böser Feuchtigkeit gesamlet wird / welche die Natur nicht regieren vnd verzehren kan / Dannhero sie leichtlich in die Feulung gehen / vnd durch Pestilenzische Gifft kan angestecket werden. Derowegen nötig vnd zuträglich ist / daß der gemeine Handtwercksmann seine Arbeit zur genüge verrichte / Andere Leute aber / so sich durch Arbeit nicht nehren / durch andere übungen / als durch fahren / reitten / spatzieren gehen / oder andere wege den

Leib

Leib ziemlich bewegen / zwo Stunden für dem Essen / in reiner Luft / Sonderlich im Felde / vnd in hochgelegenen örtern / da die Luft allzeit besser vnd gesünder ist. Denn dadurch die natürliche Hitze erwecket vnd gestärket wird / die Haut eröffnet / vnd also eine bessere seuberung vnd erluffung aller feuchten / vnd sonderlich des Geblüts / geschieht / Davon der Mensch fremdig / lustig / vnd starck wird / vnd dieser Gifftseuche besser widerstehen kan. Es soll aber solche übung ihre masse haben / das nicht ein grosser / sondern gar ein linder Schweiß herfür breche / auch der Arhem nicht zu sehr bemühet vnd geändert werde. Nach solcher Bewegung soll man auch nicht baldt an verdächtige Ort kommen / so lange der Leib schwitzig vnd warm ist / auch nicht die Brust entblößen / vnd kühle Luft auff den Leib gehen lassen.

Bei übung des Leibes ist auch ludi Venerei zudencken / In welchem / sonderlich zu Pestis zeitten / ein jeder sich ganz mäßig halten soll / Denn durch vnmäßigen Brauch derselben die besten Kräfte des Menschen hinweg gehen / vnd kan nachmals der geschwächte Leib dieser Gifft nicht widerstehen.

Der Schlaf soll zu dieser zeit mäßig sein / nach eines jeden Alter / natürlicher Eigenschaft vnd Gewonheit / Denn viel Schlaf ist den Weibes Personen / vnd denen so feuchter vnd kalter Natur sein / sonderlich schädlich / weil er die Körper der Menschen sehr feuchtet / vnd zu mehrer Feulung anleitet. Derowegen solche an sieben Stunden zum schlaffen sich sollen benügen lassen.

Der Mittags-Schlaff / sonderlich baldt nach dem Essen / ist gantzlich zu meiden / Weil er den Leib mit böser Feuchtigkeit vberladet.

Wer sich auch vermuttet / Er habe böse Luft gefangen / der soll in den ersten 24. Stunden gar nicht / Nach diesem aber ein wenig schlaffen / Den in dem Schlaf die empfangene Gifft mit der natürlichen Wärme ehe zum Herzen leufft.

Somnus &
Vigilia.

Dij

Denen

Animi ac-
dentia.

Denen / so hitziger vnd truckener Complexion sein / ist
übrigtes Wachen auch schädlich / weil bey demselben die Spi-
ritus animales keine Ruhe haben / Sondern durch stette Bewe-
gung vbermächtig fatigiret / vnnnd das Hirn dabey zu sehr er-
hitzet wird.

Endlich soll man zu solcher zeit alle hefftige Bewegung
des Gemüts meiden / Einen Christlichen frischen vnd freud-
igen Muthaben / welcher das beste Präservatiff ist. Den hier-
durch die lebendigen Geister vnnnd Kräfte des Hertzens er-
müthert / vnd die natürliche Feuchtigkeit des Geblüts / zu fort-
pflanzung vnd erhaltung guter Gesundheit / extenuiret
werden. Dagegen soll man sich hütten für Zorn / Haß / Meid /
weil hierdurch die Geister vnnnd Feuchte im Hertz zu sehr
agitiret / erhitzet / vnnnd zu annehmung der Giffte disponiret
werden.

Man soll auch fliehen alle Schwermuth vnnnd Träg-
keit / dadurch das Hertz / vnd die natürliche Wärme vnd Ge-
isterlin desselben erstöcket vnd erdrückt werden.

Es bezeuget auch die Erfahrung / das Furcht vnd tieffe
Einbildung ihrer vielen zu dieser Seuch vrsach gegeben / De-
rowegen für derselben / wie auch für plötzlichen Erschrecken /
man sich hütten soll / Weil dadurch das Geblüth vnd alle Feuch-
ten hefftig beweget / vnnnd die Giffte / sampt denselben / eilend
zum Hertz gezogen wird.

Weil aber wir armen Menschen vns selber nichts geben
oder nehmen können / Es werde vns dann von oben herab ge-
geben / Sollen wir den Barmhertzigen G D Z / der allein vn-
sere Hertz in seinen Henden hat / vnd dieselben lencken vnd
ändern kan / wie Er wil / fleissig anrufen / daß Er vns in sol-
chem Vnglück / seinen freudigen Geist / einen frischen Muth / vñ
ein vnerschrockenes Hertz verleihen wolle / Daß wir für den
Pfeilen die des Tages fliehen / Für der Pestilentz so im finstern
schleicht / vnd für der Seuche die im Mittage verderbet / vns
nicht vnchristlicher weise entsetzen / Ob schon Tausend zu vn-

ser

ser seiten fallen / vnd zehen Tausend zu vnser Rechten / sondern
in Gedult / vnnnd fester Hoffnung auff sein gnädige Hülff vnd
Schutz seines allerbesten Willens getrost erwarren.

Ander Stück der Präser- vation.

Belangend das ander Stück der Prä-
servation / Nemlich / die Artzneyen / welche die Na-
türliche Wärme vnd Balsam des Menschlichen Cör-
pers stärken / wider alle Feule / vnnnd Corruption bewahren /
vnd also zur Präservatien vñ Curation dieser Giffteuche nützlich
können gebraucht werden / sind derselben viel vñ mancher-
ley / derer Wirkung auch vnterschiedlich ist.

Dem etliche sind kalter / truckner / vnd zusammenziehender
art / Derowegen sie das Hertz / Hirn / vnd den gantzen Leib
stärcken / trucken erhalten / vnd Feulung verhüten.

Etliche sind kalter / doch subtiler / vnd durchdringender
Natur / damit sie die schon angegangene Feule vñ Pestilentzische
Giffte dämpffen vnd ausfläschen.

Etliche sind hitziger art / welche die faulen giftigen
Dünste zertheilen / verzehren / vnd durch den Schweiß vom
Hertz abtreiben.

Etliche haben gar ein besondere / verborgene / heimliche
Eigenschaft / damit sie der Giffte widerstehen.

Derowegen auch im Gebrauch dieser Artzneyen ein Un-
terscheidt muß gehalten werden. Denn erstlich ist wol acht
zu geben / was die gegenwertige regierende Pestilentzgifte für
ein Eigenschaft hat / vnd was derselben für Artzneyen gebüh-
ren wollen / Weil nicht in allen Pesten / auch nicht alle zeit die
Giffte einerley ist / Sondern gemeiniglich ein jedere Pest etwa
ein besondere verborgene Vnarth vnd Eigenschaft hat / Wie
solches die Zufälle vnd die Erfahrung aufweisen. Dannhero

auch

auch die antidota / so in etlichen Sterbensfleufften zuvor geholfen / baldt hernach / in gleich regierender Pest / keine probam halten.

So muß auch bey dem Brauch der Artzneyen gesehen werden auff der Leute Complexion / vnterschiedliches Alter / Standt / vnd Gewonheit / So wol auch auff die Jahreszeit / vnd gegenwertiges Gewitter.

Dannenhero denen Menschen / welcher Körper hitzig vñ trucken sein / Sonderlich zu heisser Sommerzeit / sehr hitzige Artzneyen nicht dienstlich sein : Wie denn auch Kindern vnd Schwangern Frauen starcke Schweiß- Artzneyen nicht zu geben sein / welche auch starcke gesunde Leute nicht gar zu oft gebrauchen sollen.

Derowegen zur Bewahrung für dieser Giffteuche diejenigen Artzneyen die bequemesten vnd sichersten sein / welche trucknen vnd öffnen / nicht gar zu sehr hitzen / vñ doch der Giffte widerstehen können.

Es sollen auch solche Artzneyen allein früh / zwo oder drey Stunden für der Malzeit / auch nicht stetts einerley gebraucht / Sondern damit eine abwechselung gehalten werden / damit die Natur eines Dinges nicht zu sehr gewohne / vnd es endlich für eine Speise annehme.

Es hat aber für allen andern Giffte- Artzneyen billich das Lob / vnd den Vorzug / ein gutter / rechtschaffner / vnd nach des Andromachi description wolzubereiteter Theriac / 1. Loth pr. 10. gr. Vnd nach diesem der Mithridat. 1. Loth pr. 6. gr. Den diese beide die Pestilenzische Giffte wie ein Feuer verzehren / vñ hat niemals was kräftigers hierzu können erfunden werden. Wie auch eine Speise ohne Saltz keinen Schmack hat / Also haben andere Giffte- Artzneyen ohne zusatz dieser Stück wenig Krafft.

Ob nu wol etliche der Meynung sein / daß man dieser beider zur Präseruation nicht zu oft gebrauchen solle / wegen ihrer

Hitze

Hitze / vnd damit solche köstliche vnd bewerthe Artzneyen nachmals im fall der Noth / wenn sie zur Curation sollen genommen werden / desto mehr fruchten vnd außrichten möchten / wenn der Leib ihrer zuvor nicht gewohnt were / So kan doch damit nicht viel geirret werden / in diesen kalten Landen / sonderlich bey Winterzeit / vnd in alten Leuten / so kalter vnd vnd feuchter Natur sein / welche ohn allen Schaden wochentlich / ein / oder zwen mahl / des Morgens nüchtern / des Theriacs / oder Mithridats / ein Stücklein einer Bohnen groß / entweder also trucken auffessen / oder in Wein / Nußschalen / oder Baldrian- Wasser zerfloppet / zur Fürsorge außstrincken mögen / Sonderlich nach vorgehender reinigung des Leibes.

Junge Leute aber / vnd die so hitziger truckener Complexion / lang vnd schwach sein / oder leichtlich mit hitzigen Febern vberfallen werden / sollen sich dieser Stück / fürnemlich im Sommer / zur Präseruation gar nicht gebrauchen.

Es dienet aber solchen nichts besser als frische Citronen / vnd Limonien / alle Morgen nüchtern ein Schuettlein oder Scheiblein mit Zucker bestrawet / genommen / Denn es ein subtil vnd durchdringender Safft / so kalter vnd truckner Eigenschaft vnd Natur / welcher die Natürlichen Geister erquicket / vnd dieselbigen sampt dem Geblüt / für böser gifftigen Feulung erhellet / vnd zugleich das Hertz erfrischt / stärcket vnd erfreuet. Kan man sie nicht frisch haben / so brauche man die eingemachten / oder den sauren Syrup davon / Auch an statt dieser die sauren Pomeranzen / Johans Treublin / oder Berberes / in Speisen gekocht / oder eingemacht.

Dem Theriack vñ Mithridat folget das Electuarium de ovo, die Lattweg / daß **Gülden Ey** genandt / 1. Loth pr. 9. gr. Welches / wie es in meiner Apotecken zugerichtet wird / nicht so hitzig ist / als wie es nach gemeiner art pfleget präpariret zu werden / vnd wird ebener massen wie der Theriack vnd Mithridat gebrauchet.

E

Mehr

Mehr sind im Vorrath etliche andere Lattwergen / welche temperiret sein / Nicht zu hitzig / auch nicht zu kalt / derer ein jeder zu Winters vnd Sommerzeit / ohne Schaden gebrauchen kan. Als:

Electuarium Prophylacticum Ferdinandi Imperatoris, Käysers Ferdinandi Präservatiff-Lattwerg. } 1. Loth 3. gr.

Electuarium Bezoardicum aureum, Gilden Giff-Lattwerg. } 1. Loth 2. gr.

Electuarium de Scordio, Lattwerg von Lachenknobloch. } 1. Loth 1. gr. 6. s.

Alexiterium Camphoratum, Campher-Lattwerg. } 1. Loth 4. gr.

Electuarium Nucum duplex, Zwenckley Nuß-Lattwerg / Eine im Sommer / die ander im Winter zu brauchen. } 1. Loth 9. s. 1. Loth 1. gr.

Confectio de Hyacintho. 1. Loth 4. gr.

Theriaca communis. 1. Loth 1. gr.

Von diesen Lattwergen allen soll man abgewechselter weise / des Morgens ein Stücklein einer Bohnen groß zu sich nehmen.

Vber diese sind noch verhandt ein Theriaca Chymica / 1. Quintl. pr. 4. gr. davon ein Scrupel auff ein mahl. Vnd Antidotus Juniperina Quercetani / 1. Quintl. pr. 2. gr. Davon ein halb Quintlin auff ein mahl zugenießen. Man mag auch die Striegische Terram Sigillatam mit einem Rosen-Zucker vermischen / vnd ein Stücklein einer Welschen-Nuß groß auff ein mahl davon essen.

Es sind auch etliche Pulver zugerichtet von solchen Dingen / die in gemein von männiglich / ohne bedenden / vnd mit Nutz können gebraucht werden. Als:

Pulvis

Pulvis Bezoardicus nobilis, Edel Bezoar-Pulver: 1. Quintl. 3. gr.

Pulvis Bezoardicus aureus, cum flor. sulph. myrrh. Gilden Giff-Pulver / mit vermeyrthen Schwefel-Blumen / 1. Quintl. 3. gr.

Diese beide dienen nicht allein wider diese Seuche zur Präservation vnd Curation / Sondern auch wider alle andere eingenommene Giff / vnd hitzige saule Febres vnd Haupt-Kranckheiten. Vnd weil sie temperirter wärme sein / sind sie sonderlich im Sommer zu brauchen.

Pulvis aureus Theriacalis, Gildt Theriack-Pulver / 1. Quintl. 3. gr.

Dieses ist mehr im Winter zu brauchen.

Pulvis Bezoardicus communis, Gemeine Giff-Pulver / 1. Quintl. 9. s.

Diß ist im Sommer vnd Winter dienlich.

Pulvis præservativus pro familia, Bewahr-Pulver für das Gesinde / 1. Quintl. 3. s.

Ist auch ein besonder Bewahr-Pulver für die Armen / wird ihnen vmb sonst gegeben.

Von allen diesen Pulvern wird des Morgens früh / drey Stunden für der Malzeit / ein halb Quintlin / oder so viel man mit dreyen Fingern auff hebē kan / auß einem trüncklein Wein / säwerlichem Warmbier / mit frischer Putter gemacht / oder Nußschalentwasser / getruncken / Oder auff ein schnietlein Brod in Wein / oder Kautten-Eßig eingetaucht / oder mit Putter bestriehen / auffgestratwet genossen.

Man mag auch ein halbes oder ganzes Quintlein gefeilet Hirschhorn / Elephantenzan / Krebsstein / oder Bürnstein / klein gestossen / auß Wein / Bier / oder Eßig / trincken.

Mehr sind dreyerley Liberantis-Rüchlein verordnet / als: Schlechte Liberantis-Rüchlein / 1. Loth 1. gr. 6. s.

E ij

Bittere

Bittere Liberantis Ruchlein / 1. Loth 1. gr. 6. S.
Liberantis Ruchlin mit Angelick safft / 1. Loth 2. gr.
Köstliche Zittwar Ruchlin / 1. Loth 1. gr. 6. S.
Schlechte Zittwar Ruchlin / 1. Loth 1. gr.

Von diesen sollen drey oder vier auff ein mahl genommen werden: Die kalter vnd feuchter Natur sein / mögen der bitteren gebrauchen / Die andern der schlechten.

Mithridat Ruchlein / 1. Loth 1. gr. 6. S.

Vermyrther Schwefelblumen Ruchlein:

1. Loth pr. 3. gr.

Welche denen sonderlich dienslich welche dumpffig sein / vnd Beschwerung an der Lungen vnd Brust haben.

Sernor sein Präservatiff-Morsellen / 1. Loth 1. gr.

Gift-Morsellen / 1. Loth 2. gr.

Campher-Morsellen / 1. Loth 1. gr.

Hier von wird ein ganze oder halbe auff ein mahl gessen.

Welche lieber eingemachte Dinge essen / mögen nehmen die *conservam acetosella.*

Buchampffer Zucker /	9. S.
Ringel Rosenblumen Zucker /	9. S.
Näglinblumen Zucker /	9. S.
Conser. rasura cort. citri.	1. gr. 6. S.
Conser. acetositis citri.	1. gr.
Sawerampffer Zucker /	1. Loth 9. S.
Eingemachte Berberes Beerlin.	1. gr.
Cardobenedicten Zucker /	9. S.
Kautten Zucker /	9. S.
Kosmarinblutt Zucker /	1. gr. 6. S.
Melissen Zucker /	1. gr.

Von Extractis sind vorhanden / vnd nützlich auff ein halb Quinlin / oder einen Scrupel / mit einem Stücklein gemelb-

ter

ter Conserven vermischet / oder mit Zucker bestrawet / oder in ein wenig Wein zerflopfet / zu brauchen:

Extractum Angelica,	} 1. Quinl.	6. gr.
baccar. Juniperorum,		2. gr.
Bezoardicum majus,		6. gr.
Bezoardicum minus,		6. gr.
Enula.		4. gr.
Zedoaria,		6. gr.
Pimpinella,		4. gr.
Scordii.		4. gr.
Scorsonera,		4. gr.
Tormentilla,		4. gr.
Veronica.	4. gr.	

Es werden auch nützlich gebraucht die Scorsonera / Bibenell / vnd Alantwürczel / mit Zucker eingemacht.

Die sich der destillirten öhle gerne gebrauchen wollen / haben das

Angelick öhl /	} 1. Quinl.	6. gr.
Barnstein öhl /		9. gr.
Campher öhl /		9. gr.
Cinmey öhl /		2. Thal
Citronschalen öhl /		15. gr.
Pomeransschalen öhl /		9. gr.
Fenchel öhl /		6. gr.
Muscabblumen öhl /		21. gr.
Kautten öhl /		6. gr.
Terpentin öhl /		1. gr. 6. S.
Wacholter öhl /	6. S.	
Zittwer öhl.	18. gr.	

Davon sie drey / vier / oder fünff Tröpflein auß einem Löffel voll Wein oder Warmbier zu sich nemen mögen.

E ij

Wer

Wer Lust zu destillirten Wassern hat / der findet in meiner Apotecken eine köstliche Aquam Bezoardicam, Schweißwasser genandt / 1. Loth pr. 4. gr. Diß ist trefflicher Zugendt / wider alle Gifte / vnd hitzige verdächtige Febres: Wird zur Præservation ein Löffelvoll / mit Nußschalen / oder Ringel-Blumentwasser genommen.

Aquam Theriacalem, Theriac-Wasser / 1. Loth pr. 3. gr. Dessen wird ein halber Löffelvoll / oder ein gantzer / mit Kauttenwasser / genossen.

Elixir vitæ aureum, Göllden Wasser des Lebens: 1. Loth pr. 3. gr.

Spiratum Juniperinum, Aquam vitæ auß Wacholter Beeren: 1. Loth pr. 1. gr.

Weil aber die Wasser mit Theriac præpariret / wie auch die Aquæ vitæ / nicht jederman anmützig / noch zu jeder zeit dienstlich / kan an stat derselben von etlichen gebraucht werden:

Aqua calendulæ composita, Vermischt Ringel-Blumenwasser / 1. Loth 6. ʒ.

Dieses werden zur Præservation 2. Loth auß ein mahl genommen.

Von Säftein sind verhanden:

Syrupus de Angelica, Angelick safft / 1. Loth 2. gr.

Syrup. Bezoardicus, Safft wider Gifte / 1. Lot. 1. gr.

Syrup. de Scordio simplex, Safft von LachenKnobloch / 1. Loth 9. ʒ.

Syrupus de Scordio compositus, Vermischter LachenKnoblochsafft / 1. Lot 1. gr.

Syrup. de Melissa Fernellii, Melissensafft / 1. ʒ. 1. gr.

Syr. è suc. ribium, Johästreiblinisafft / 1. ʒ. 1. gr. 6. ʒ.

Syrup. è succo Berberum, Sawrach-Beerlinsafft / 1. Loth 1. gr.

Von

Von diesen Säftein / einem oder dem andern / soll man einen oder zwen Löffelvoll auß ein mahl / Entweder roie sie an sich selbst sein / oder mit Kautten / oder Ringel-Blumentwasser vermischer / zu sich nehmen.

Die Armen aber / welche obbemelte Arzneien auß der Apotecken nicht zu zahlen vermögen / können ihnen zu Hause selber zurichten die gemeine vnd betverthe Zattweg des alten Medici Apollonii / dazu sie nehmen:

Frische Feigen / 6. Loth.

Außgeschaltter Welscher Nußkern / 3. Loth.

Frische Kautte / 1. Loth.

Saltz / 1. Quintlein.

Dieß mögen sie zusammen mischen / kleine hacken / einen gutten WeinEßig darauff gießen / daß er darüber gehe / vnd davon des Morgens ein gutt Stücklein essen.

Oder mögen es auß folgende weise zurichten / daß sie nehmen:

Welscher Nußkernen / die zuvor eine Nacht in Eßig geweicht / vnd geschelet sind / num. XX.

Frischer Feigen / num. XV.

Dürre Kauttenblätter / Wacholterbeeren / jedes anderthalb Loth.

Diß werde klein gestossen / vnd mit reinem abgeschäumten Honig zu einer Zattweg vermischer.

Oder aber wie es beim Könige Mithridate gefunden worden / mögen sie des Morgens zwo Feigen / zwo Welsche Nuß / vñ zwanzig Kauttenblättlein / mit einem wenig Saltz vermischer auffessen.

Haben sie es nicht besser / so essen sie des Morgens frische Putter mit Brodt.

Vnd damit sie nicht stetts einerley gebrauchen / nehmen sie abgewechselrer weise / einen tag vmb den andern / von folgenden Stücklein / was ihnen geliebet / vnd was sie haben können:

Wachol-

Wacholter Beeren / in Eßig gebeitz / 7. 8. 10. oder 12.
auff ein mahl / nach eines jeden Alter.

Weinraute / Salbeyblätter / vnnnd Vermutt /
in Eßig gebeitz.

Ein Püschlein frische Vermutt mit Salk.

Von andern Kräutlein sind zu brauchen:

Cardobenedicten- kraut:	Sauwerampffer:
Rosmarin:	Ehrenpreis:
Krausmünz:	Bathenien:
Melissen:	S. Johanskraut:
Scordion:	Poley:
Eichenlaub:	Schaffgarbe:
	Schelkraut.

Dieser Kräutlein mögen sie eins allein / oder ein par / oder
mehr zusammen in einem Eßig sieden lassen / vnd von solchem
Eßig des Morgens einen Löffelvoll einnehmen: Oder mögen
ein jedes dieser Kräutlein klein stossen / vnnnd des Pulvers ein
halbes oder ganzes Quintlin / auß Warm Bier / Wein, oder
Eßig trincken / oder auff Brodt in Eßig getaucht / auffstrawen /
vnd Essen.

Von Wurtzeln sind ihnen dienstlich:

Heiligen Geistwurz:	Baldrianwurz:
Schwalbenwurz:	Hünnerwurz:
Teuffels Abbiswurz:	Lübestüekelwurz:
Meisterwurz:	Entian. Zittwar.
Schlangenmordwurz:	Alantwurz:
Bibenell:	Pestilenzwurz.

Von dieser Wurtzeln / einer oder der andern / mögen sie ein
Stücklein / in Eßig gebeitz / auffessen / oder ein halbes Quint-
lein gestossen / auß sewerlichten Warm Bier / mit Putter ge-
macht / aufstrincken.

Es

Es wird auch vom Galeno lib. 12. Methodi cap. 8. der
Knobloch der Pawren Theriack geneuet / vñ ist ein kräft-
tige Artzney wider die Pest / Denn er nicht allein ein verborge-
ne heimliche Art vnd Eigenschafft hat / damit er der anfälligen
Pestilenzischen Giffte widerstehet / Sondern erwecket auch emp-
findlich die natürliche Wärme / er trucknet den Leib / vnd weh-
ret der Feulniß / Vber diß erfüllet er auch mit seinem starcken
Geruch vnd Dampf den gantzen Leib / dermassen / daß er die
böse Luft vnd Giffteuche entweder gar nicht zu sich lasse noch
annehme / oder ja gantzlich vertilge / vnd vberwinde.

Derwegen die Pawren / vnd andere gemeine Leute / die
entweder des Knoblochs gewohnet / oder sonst Phlegmatischer
falter vnd feuchter complexion vnd Leibig sein / sonderlich zu
Winterzeiten / Knoblochfernen geschelet / vnd fein reine ge-
macht / mit Löchlin durchstechen / vber Nacht in Eßig weichen /
vnd Morgens früh ein Zienlein zwen oder drey davon essen.

Oder aber / mögen Knobloch klein zerschnitten in Eßig
weichen / vnd von diesem Eßig des Morgens warm ein trünck-
lein thun. Oder mögen den Knobloch mit Brodt vnd frischer
Putter essen. Welchen das destillirte Knobloch-Wasser mehr
geliebet / finden es auch in der Apoteken.

Es pflegen auch etliche mit Wein oder Eßig / darinnen
Knobloch geweicht / früh vnd zu abends das Angesicht zu wa-
schen / auch damit / oder mit dem Saft desselben / die Schläffe /
Ohren / vnd Nasen / anzustreichen.

Die Ungern halten zu Pestiszeiten den Knobloch für
die köstlichste vnd bewerteste Artzney. So giebet auch die Er-
fahrung / daß viel Todtengräber / vnd andere / so mit inficir-
ten Leuten stetts vmbgangen / neben andächtigem ernstem Ge-
bet / dadurch sind gesundt erhalten worden.

Sanguinische aber vnd Cholerische Menschen / so hitzi-
vnd truckener Natur sein / Item Kinder vnd schwache Perso-
nen / sollen des Knoblochs / sonderlich im Sommer / müßig
gehen / Denn er ihnen grossen Schaden zufüget / weil er

S

ihnen

ihnen Hauptweh vrsachet / vnnnd den gantzen Leib zu sehr erhitzet.

Etliche nehmen 1. Quintlin Tauben-Mist / mit Wein oder Efig. Andere Gänse-Mist / mit Myrrhen vermischt.

Etliche trincken ihr eigen Urinam / vnd rühmens / daß sie dadurch für Pestilenzischer Gifft sein präserviret worden.

Eusserliche Mittel belangendt / Soll man des Morgens / ehe man auß dem Hause gehet / den Mundt wol außwaschen / auch das Angesicht / vnnnd die Hende bestreichen / im Sommer mit Rosenwasser / RosenEfig vnd Wein vntereinander vermischt / dazu ein wenig Campher gethan : Im Winter mit Kautten oder ScordionEfig / darinnen ein tröpflein oder zwey Neglin / Majoran / Rosmarin öhle / oder Theriac zertrieben sey. Oder man lasse Pomeranzen oder Citron Schalen in Wasser weichen / mische darunter RosenEfig / vnd brauche es hierzu.

In meiner Apoteken ist auch ein köstlich Nasensälblin verordnet / Für die MannsPersonen / 1. Quincl. pr. 7. gr. Vnd ein besonderns für die WeibesPersonen / 1. Quincl. pr. 4. gr. Von welchen man ein Stücklein eines Hanffkornes groß / im aufgehen / vmb das Zahnfleisch / Schläffe / Ohren / Nasenlöcher / vnd auff die Pülße schmieren soll / Jedoch nicht nach dem Essen.

Das Hertz aber an der Linken Brust soll man mit Scorpionöhle / oder JohansBlumendöhle bestreichen. Dazu auch ein besondern Herzsälblein 1. Loth 4. gr. Vnd ein Gemeine Gifft-Balsam verordnet / 1. Loth 4. gr.

Edel Gifft-Balsam / 1. Quincl. 6. gr.

Vmb den Hals / sonderlich zu kalter zeit / mag man ein sauber Leinentüchlein / mit den obengemeldten Räuchwergen beräuchert / vmblegen.

Desgleichen soll man im aufgehen offft für die Nasen halten ein wolriechend Säcklein / oder Knöpflein / oder auch

an ei-

an einen PomamberApffel riechen: Jedoch von solchen starken Dingen sich die enthalten sollen / weche Hauptweh leiden / vnd die WeibesPersonen / so ad suffocationes uterinas geneiget sein. Derowegen in der Apoteken vnterschiedlich verordnet sein :

Herzsäcklin für MannsPersonen / num. 1. 15. gr.

Herzsäcklin / für WeibesPersonen / 1. pr. 9. gr.

Herzsäcklin für die Kinder / 1. pr. 5. gr.

Herzsäcklin für die Armen / 1. pr. 4. gr.

Pomamber im Sommer zu brauchen / 1. pr. 15. gr.

Pomamber im Winter zu brauchen / 1. pr. 21. gr.

Pomamber für WeibesPersonen / 1. pr. 6. gr.

Die Armen mögen auch in Diesemknopff / von Wacholter / oder Aescheneim Holtz gedrähert / ein Schwämlein thun / in Wacholter / oder Spickenöhle / oder in dem PestilenzEfig / welcher in der Apoteken zu finden ist / eingetaucht.

Oder mögen riechen an ein zusammen geballet Tüchlein / genäzt in Rosenwasser / mit Efig vermischt / darinn zuvor Baldrianwurtz auffgesotten sey.

Im Munde soll man zu stärckung des Hertzens vñ Hirns / welche in dieser Seuche am meisten leiden müssen / im aufgehen / Sonderlich wenn näblichte / oder Regenluft ist / vñ man mit verdächtigen Leuten reden muß / allzeit halten / vnd vmbher gehen lassen / Citronen oder Pomeranzen Schalen / durre oder grün / oder auch eingemacht / Citronatsamen / Galgan / Zitwar / ZimetRinden / Entian / Angelickwurtz / Muscaten-Blumen / Alantwurtz / Wacholterbeeren / alles zuvor in Efig gebeitzt / Gutte rotte Myrrhen / oder vberzogene Bibenell.

Es seind auch in der Apoteken hierzu verordnet köstliche Mundtäuchlein / derer man eins / oder zwey im Munde / oder vnter der Zungen helt / dadurch die anliegende Gifft gedämpffet / vnnnd nicht so leichtlich zum Hertzen gelassen wird.

F ij

Die

Die sind zwenyerley: Für die Reichen / das Loth pr. 2. gr. 6. S.
Für die Armen / das Loth pr. 1. gr. 6. S.

So mögen auch die Armen von oberzehnten Pestilentz-
Wurtzeln / eine oder die ander / in Eßig geweicht / im Munde
halten.

Es werden auch höchlich gelobet etliche Amuleta / die
mit ihrer Magnetischen anziehenden Art / des Menschen Hertz
von dieser Gifte befreyen. Als:

Der gemeine Giff-Stein / num. 1. pr. 4. gr.

Welchen der berühmte Pestilentz-Arzt Jacobus Carpus /
zu Bononien in Welschlandt / für ein sonderlich Secretum ge-
halten / Damit er sich vnd sein Gesinde / in vielen Pestilentzen/
gesundt erhalten.

Ingleichem das Xenechton Bufonites.

Giff-Stein / mit Kröten Pulver / n. 1. pr. 8. gr.

Diese Steine werden auff der linken Brust / ober dem
Hembde / bey dem Hertzgen getragen / Vnd ob gleich davon klei-
ne Bläßlein / oder Blätterlein an der Haut auffgezogen wer-
den / Soll man des nichts achten / Denn diese Steine allerley
Giffte / wie ein Cauterium / vom Hertzgen zu der Haut ziehen /
vnd also das Hertz dafür bewahren. Man muß aber verhit-
ten / daß diese Steine nicht naß werden vom Schweiß / denn
sie sonst beissen / grosse Blattern auffziehen / vnd die Haut mit
Schmertzten verwunden.

Etliche verschliessen Queck-Silber in ein Federkühl / oder
in eine leere Haselnuß / verkleiben das Löchlin mit Spanischem
Wachs / nähens in ein wolriechend Hertz Säcklin / vnd tragens
am Halse.

Es halten auch etliche dafür / wie solches die alten Tod-
tengräber zu Breslaw erfahren / daß diese mit solcher Seuchen
nicht angegrieffen werden / welche grosse Wegbreit-Wurtzel/
zerschnitten / oder gestossen / in einem Säcklein am Halse
tragen.

Vom

Vom Hollerio wird der Bluttstein / vnd von vielen an-
dern die Edelgestein gerühmet / wenn sie auff blosser Haut /
oberm Hertzgen getragen werden.

Cardanus schreibet dem Achem eines Pferdes diese Krafft
zu / das er einen Menschen für der Pest bewahre.

Es ist auch ein ander Wolriechend Amulet wider
Giffte / in der Apoteken zu finden / num. 1. pr. 9. gr. Welches
man zu stärkung des Hertzgens / auff der blossen Haut / Tag vnd
Nacht tragen mag.

Von Präservation der Weibes Personen / Schwangern / vnd Kindbetterin.

DEn Frawen vnd Jungfrawen / weil
sie zart / weich / vnd forchtsam / ist nichts bessers zu
rathen / als das sie zeitlich weichen. Die aber nicht
fliehen können / sollen mit fleiß dorauß achtung geben / daß sie
ihre Natürliche Monats Blumen zu rechter zeit haben mögen /
Wo aber Mangel were / sollen sie dieselbe auffs eheste wider-
vmb befördern / vnd nicht anstehen lassen / Denn sie inn diesen
Leufften / durch solche verhaltung / die Giffte vnd Feule zu fassen
gar geneiget werden.

Ist ihnen derowegen nötig / daß sie in Speiß vñ Tranc
sich besser schonen / als sie in gemein zu thun pflegen / vnd son-
derlich kurtz vor der Blumenzeit / vnd bey derselben / nicht ohne
vnterscheidt alles ein sich füllen / Sondern sich enthalten
von kalter Speise / Obst / Speck / Käse / Milch / vnd allem
was in Pfannen / mit Putter / oder andern Feisten gerö-
stet vnd gebacken wird. Desgleichen von stopffenden vñ süch-
tigen Speisen / als Schweinefleisch / vnd allem was damit
gemacht ist / geräuchertem Fleisch / Gänßen / Endten / Krautt /

F iij

Reiß.

Reißen / Pülze / vnd dergleichen / so viel Feuchtigkeit geben / vnd zur Feule disponiren. Sollen auch mit gesunden Speißen sich nicht zur vnzeit / vnd zu sehr beladen.

Bequem vnd dienstlich aber ist ihnen / daß sie drey Tage für der gewöhnlichen Blumenzeit / wie auch außserhalb dieser wochentlich ein mahl / zu reinigung des Leibes / entweder von den gemeinen Pestilenz-Pillen / oder von den andern / so in der Apoteken Weiber-Pillen genandt werden / 1. Quincl. pr. 2. gr. ein Quinclin auff ein mahl verschlucken / vnd die folgenden tage / zu beförderung der Blumen / dazu ein besondern Pulver in der Apoteken verordnet / etwas nehmen / vnd zugleich Fuß-Bäder von Mutterkräutlein gebrauchen / oder auch mit Nach eines Medici die Adern an Füßen öffnen / oder Laßköpff inwendig des Schenckels setzen / vnd Schreyffen lassen.

Sonsten ist ihnen auch zuträglich die Bibenellwurtz / eingemacht vnd gestossen / Lorbeern / Wacholterbeeren / oder ein wenig vom Gilden Ey / in Bibenellwasser zertrieben.

Die Schwangern / welche sonderlich in grosser Gefahr stehen / weil ihnen selbst / vnd der Leibesfrucht zu gutt / viel Luft von nöthen / sollen sich sauber vnd rein halten in Kleidung / allen gefand im Hause / sonderlich der außgeläschten Insekt-Lichter / vermeiden / Sich nicht vnordentlich / vnd zu hefftig bewegen / Nicht viel außgehen / für Zorn / Erschreckniß / vnd Furcht sich hütten / Nicht nach Neuen vnd trawrigen Zeitungen fragen / wer / vnd wie viel täglich gestorben.

Darnach sich besleissen / daß der Stuelgang bey ihnen täglich richtig sey / Wo nicht / sollen sie denselben befördern / Denn sie wegen böser Feuchtigkeit / welcher sie voll sein / von der Giffi leichtlich angefochten werden : Sie sollen aber zu eröffnung des Leibes / gar leichte Ding gebrauchen : Die Reichen mögen drey oder vier Loth Manna / oder ein Loth drey außgezogener Cassia / in einem Erbswasser / oder in einer mageren vngesaltzen Hünnerbrüh zerflopfet / des Morgens einnehmen / oder von den laxirenden Rosincken / von der Lattweg

auff

auff Rosincken / oder von dem Rhabarbarsafft / etwas gebrauchen. Die Armen mögen ein Quinclin / oder vier Scrupel / von dem Pulvere laxativo tartareo / auff einem Trüncklein Warmbier / oder Fleischßölein / sicher gebrauchen / oder mögen 1. Loth gelesener Senesblätter / mit einem Zierlein Ingber / in Pflaumensüplein auffieden lassen / vnd dasselbe trincken.

Die Bewar-Artzneyen der Schwangern sollen auch linde vnd geringe sein / welche zugleich die Frucht stärken können : Sie sollen vermeiden Kautte / Liebstrüchel / Lorbern / Bibergeil / Pestilenz-Pillen / Theriac / Mithridat / vnd alle andere Dinge / die da öffnen vnd treiben.

Sie mögen aber sicher gebrauchen rothe Rosen / blau Violen / Borragen / Ochsenzungen / vnd Neglinblüt / mit Zucker eingemacht / Desgleichen eingemachte Citrinat / Muscatellviernen / Muscatniß / Welscheniße / Citron vnd Pommerantzschalen / vnd Alantwurtz : Mögen auch Scorfonerwurtz / Alant / Zittwar / vnd Angelick vber Nacht in Eßig weichen / darnach etwas trucknen lassen / vnd mit Zucker bestrauen.

Dienstlich sind ihnen auch die Perlenküchlein / gemeine Liberantis Küchlein / vberzogener Anis / vnd Coriander / Terra Sigillata / vnd Corallen.

Die es begehren / denen wird in der Apoteken zugerichtet ein Lattweg für Schwangere Weiber / ganz pr. 24. gr. 1. Loth 2. gr. Davon sie des Morgens ein Stücklein einer Castanien groß auffessen sollen.

Mehr ein Pulver für Schwangere Weiber / ein Quincl. pr. 1. gr. Vnd ein anderß / für arme schwangere Weiber / 1. Quincl. pr. 6. ʒ. Von diesem sollen sie ein halb Quinclin / oder so viel sie mit drey Fingern auffheben / auff ein Schnietlin Brodt / in Wein geraucht / auffstrauen / vnd essen.

Mögen

Mögen ihnen auch Ruchlein/ oder Morsellen zurich-
ten lassen/ so für sie bestellet/ gantz pr. 12. gr. 1. Loth pr. 1. gr.
Von den Ruchlein sollen sie drey oder vier/ Von den Morsellen
ein Stücklein auff ein mahl nehmen. Kan eins umbs ander
täglich abgewechselt werden.

Die gar armen Weiber/ so Schwanger sein/ mögen im
Sommer Sawerampff in Eßig gebeitzt/ mit geröstem Brodt
essen: Im Winter gestofne Hünnerwurtz/ mit Muscatnuß
vnd ZimmetRinden gestossen/ vnd vermischet/ Oder gestoffene
Natterwurtz/ auff geröst Brodt/ in Wein oder Eßig getaucht/
auffstrawen/ vnd essen.

Sie mögen auch gröblich gestoffene Wegreit-Wurtzel/
allein/ oder mit CorallenPulver vermischet/ in einem Säck-
lein an Hals hengen/ daß es das Herzer des Hertzens er-
reichet.

Wenn aber die Schwangern etwa einen Hautschawer
fühleten/ ob es schon nichts böses were/ Solten sie doch zur
Fürsorge/ von ihrem Pulver/ ein gantz Quintlein auß einem
Trüncklein warmes Weins austrincken/ vnd dorauß ein wenig
schwitzen.

Man mag auch den Schwangern Weibern/ so Blutt-
reich sein/ zur Fürsorge/ wol eine Ader schlagen lassen/ wenn sie
in dem fünfften vnd sechsten Monden gehen/ Das Blutt aber
nicht zu sehr/ sondern mäßig gehen lassen.

Die Kindbetterin sollen sich des Aderlassens enthalten/
Es were denn/ daß das Geblüt sich bey ihnen verstopffet/ oder
ein hefftiges Fieber/ vnd ein Bluttreicher Leib ver-

handen/ auch die Kräfte starck
genug darzu
weren.



Von

Von Präseruation der Kinder.

Weil die Kinder/ durch vnordnung in
Essen vnnnd Trincken/ oft mit übriger Feuchtigkeit
beladen werden/ Auch sonsten wegen des zarten Al-
ters leichtlich Giftt fangen können/ Soll man sie mit derglei-
chen linden Artzneyen reinigen/ wie von Schwangern Wei-
bern berichtet.

Für die kleinen saugenden Kinder ist nichts bessers/ als
das die Mutter/ oder Amme/ so das Kindt träncket/ sich mäs-
sig/ vnd den Leib reine halte/ vnd täglich etwas von den oban-
gezeigten Bewahr-Artzneyen gebrauchte/ derer Krafft dem
Kindlein durch die Milch zu hülffe kömpt.

Etliche pflegen den saugenden Kindern ein wenig gestof-
senen Coriander/ Hirschhorn/ oder weissen bereiteten Bürn-
stein/ mit Sawerampffwasser einzulösen: Es ist aber bes-
ser/ man streiche ihnen solch Pulver/ oder auch das gemeine
Kinder Pulver/ ins Mäulichen/ vnd gebe ihnen baldt die Brust
dorauff zu saugen/ oder strawe es ihnen auff den Brey. Man
kan auch eingemachte Citrinat klein zerschneiden/ vñ mit Vor-
ragenwasser zustoßen/ durch ein Ruchlein außdrucken/ vnd den
Kindern die Krafft davon einflößen.

Die erwachsenen Kinder soll man fleißig daheim halten/
nicht umbblaffen lassen/ in Essen vnnnd Trincken sie nicht/ ge-
meinem brauch nach/ vbersüllen/ Ihnen oft/ vnd wenig auff
ein mahl/ zu essen geben/ Obst/ vnnnd alle süße Früchte ihnen
versagen/ Ihnen Räuchpüschlein vnd Biesemknöpf anhen-
gen/ vnd also neben dem lieben Gebet/ etwas in Leib brauchen
lassen/ Als: Frische Puter vnd Brodt/ Eine Feige/ vnd ei-

G

nen

nen außgeschälten Nuszkernen auff ein mahl / gestoffene Hün-
nerwurtzel auff geröstem Brodt / in Wein oder Eßig getaucht /
Muscatenblüth in Eßig gebeitzt / oder ein Stücklein von der
gemeinen Nuß-Lattweg.

Die so vber 14. oder 15. Jahr sein / mögen wochentlich ein
mahl / eine Stunde für dem Früessen / ein halb Quintlein der
Pestilentz-Pillen gebrauchen / Die andern tage / abgewechsel-
ter weise / von dem Confect für Kinder / (gantz pr. 9. gr.
1. Lot 1. gr. 6. S.) ein Stücklein einer halben Castanien groß /
Oder von den Rüchlein für Kinder / (1. Lot 1. gr. 6. S.) zwey
oder drey auff ein mahl / Oder von dem Pulver für Kinder /
(1. Lot 2. gr.) eine Messerspitzzvoll auß Warmbier / mit Putter
gemacht / oder auff Brodt / in Wein getaucht / oder in ein weich
Ey gerühret / zu sich nehmen.

Mit diesen Stücken soll man täglich abwechseln / vñnd
ihnen in Franck Citronschalen hengen : Eusserlich auch das
Hertz bestreichen / mit Rautten oder Scordion Eßig / darinn
ein wenig Theriac zerrieben sey.

Weil auch zu solcher zeit die Kinder der Bauch-Würme
halben sonderlich in Gefahr sein / vñnd sie wegen derselben
leichtlich mit dieser Seuche können angesteckt werden / Soll
man denen / bey welchen man der Würme sich vermutet / die
Wochen vber zwey mahl eingeben / Entweder den Saft von
einem halben Quintlin / oder zwey Scrupeln / eingeweichter /
vñnd widerumb außgedruckter Rhabarbar / in einem Hünner-
Süplein / Oder ein halb Quintlein Rhabarbar-Pulver / mit
Borragenzucker vermisch / Einen Löffelvoll Cardobenedict-
Saft / Oder ein Scrupel von der Essentia aloës / Oder rohe
gefeilet Hirschhorn / vñnd präparirte Corallen / in einem wei-
chen Ey / oder rothen Myrthen / vñnd gestoffen Corallenmosß /
mit einem Süplein.

Sind auch obgedachte Confect / Rüchlein / vñnd Pulver
für die Kinder / hierauff gerichtet.

Eusser

Eusserlich mag man ihnen den Nabel / mit dem in der
Apoteken verordneten Sälblein für die Würme / oder ja mit
Aloë / in Vermuttsafft oder Wasser geweicht / wol schmieren.

Von Präseruation derer welche die inficirten Krancken be- suchen / vñnd ihrer pflegen müssen.

Bewartung der inficirten Personen
Soll man bestellen / nicht die Blutsverwandten / son-
dern andere frembde / vñnd sonderlich alte Manns vñnd
Weibs Personen / Oder ja Melancholische Leute / die kalter vñnd
truckner Natur sein / oder die zuvor mit dieser Kranckheit sein
behaft gewesen. Sonderlich aber sollen sich hierzu gern ge-
brauchen lassen / die / so von gemeinem Allmosen ernehret wer-
den / Denn sie wegen empfangener Wolthat den Krancken in
Nöthen zu dienen / auch ihr Leben bey ihnen zuzusetzen / schul-
dig sein.

Diese sollen bedencken : I. Daß sie inn solchen Beruff
vñnd Ampt von Gott gesetzt werden / Derowegen sie ihnen mit
andächtigem ernstem Gebet / vñnd seinen gnädigen Schutz vñ
Beystand anrufen / vñnd der Krancken mit allem Fleiß vñnd
Trewen warten sollen.

II. Sollen sie ihren Leib / ehe sie sich zu den Krancken bege-
ben / von faulem Geblüth / vñnd anderer böser Feuchtigkeit /
durch Aderlassen / Purgieren / vñnd Schwitzen / wie oben ge-
meldet worden / entledigen. Auch hernach / denselben rein zu-
erhalten / wochentlich der Pestilentz-Pillen / oder das bittere

G ij

Lapa-

Laxatiff / oder des Pulveris laxativi benedicti / oder tartarei / ein Quinclein auff ein mahl gebrauchen.

III. Ihnen ein Par Cauteria oder Fontanellen / Eins am Arm / das ander am Schenckel / machen lassen / vnd dieselben die gantze zeit über offen halten.

IV. Wenn sie zu den Patienten gehen / nicht eilen / vnd geschwinde lauffen / Damit sie den Arthem nicht so tieff zu sich holen / vnd also die Giffit an sich ziehen möchten.

V. Allzeit zuvor / ehe sie in ein vergifttes Haus gehen / das Angesicht / die Hände / vnd Pulsadern anstreichen mit Eßig / darinnen Kaurte vndd Wermutt gesotten / auch den Mundt mit solchem / oder einem ScordionEßig aufwaschen / vnd das Schnupffstuch damit anfeuchten.

VI. Sollen nicht nüchtern aufgehen / Sondern zuvor Putter vnd Brodt / im Sommer mit Sawrampff Blättern / im Winter mit Weinkaurte / vnd Salbenblättern zu sich nemen / Auch wol im Sommer einen Trunck Rheinischem Wein / dar ein einer halben Limonien / oder sawren Pomerantzen Saft gedruckt sey. Im Winter einen Trunck Wermutt oder Alant Wein darauff austrincken / Oder sonst von obenermeldten Bewahr-Arzneyen / eine / oder die andere / zu sich nehmen.

VII. Auch stetts etwas im Munde / vnd vnter der Zungen halten.

VIII. Offt an Säcklein / Püschlein / Diefemknöpf / oder Pomamber riechen / Das Zahnfleisch / Nasenlöcher / vnd Ohren / mit obgemeldtem Nasensälblein / oder andern wolriechenden öhlen / bestreichen.

IX. Sollen die Thüren des Gemachs / darinnen die Kranken liegen / So wol die Fenster gegen Mitternacht gelegen / zuvor / ehe sie dahin kommen / auffthun lassen.

X. Dem Kranken nicht fürm Gesichte stehen / Sondern nach der Seitten / oder zun Haupten / Also / Wo es sein kan / daß die Luft vom Gefunden auff das Krancke zugehe.

Sollen

XI. Sollen befehlen / daß der Kranken Bette / oder ja die Leylache / offt abgewechselt / vnd in dem Gemach / ehe sie hinein gehen / mit obgedachten Räuchpulvern ein Rauch / Oder / welches noch besser ist / einen Dampff / welcher die Bette durchfahre / mit Eßig gemacht werde / Also / Daß man von dem verordneten Salpeter-Pulver / 1. Loth pr. 10. S. Einen Löffelvoll mit zehen Löffelvoll WeinEßig vermische / vnd es allgemach auff einen glüenden Ziegel / oder Kieselstein giesse / welches die Giffit / so an Wänden / Betten / vnd Kleidern anhenget / verzehret.

XII. Sollen in des Kranken Gemach / zu der zeit / wenn man zu ihnen kommen soll / einzuheizen verbieten.

XIII. Zwischen ihnen / vnd den Kranken / wo es sein kan / ein brennendes Feuerlein / oder ein groß Wachslicht / von vielen kleinen Wachslichtern zusammen gedrahet / brennen lassen / vnd für den Mundt halten / Also / daß darzwischen niemand bey dem Kranken stehen / noch zu ihm gehen könne : Vnter das Wachs kan man Bürnstein / Weyrach / Myrrhen / Bibergeil / oder die gemeinen Räuchküchlein gestossen vntermengen / Dadurch wird der Gifftige Arthem / so vom Kranken außgeheth / baldt verzehret / vnd die Luft reine erhalten.

XIV. Bey den Kranken nicht lange warten / sondern was bey ihnen zu thun ist / auffss ehest verrichten / vnd mit ihnen oder andern im Hause nicht lange Gespräch halten.

XV. Sollen den Giffitein / dessen oben vnter den Amuletis gedacht worden / auff die lincke Brust / vnter das Hertz binden / vnd so lange sie bey solchen vergiftten Leuten verharren / also auffgebunden behalten / mit der Vorsichtigkeit / daß er vom Schweiß nicht naß werde.

XVI. Die Kleider / derer sie sich in besuchung der Kranken gebrauchen wollen / sollen leichte sein / vnd sauber / Mehr auß Leynen / oder Seyden / denn auß Wöllentuch gemacht / Sonderlich im Sommer / Den sie die Giffit nicht so leichtlich an sich nehmen : Im Winter hat es ein andere Gelegenheit.

G iij

Wenn

XVII. Wenn sie von den Kranken anheim kommen / Sol-
 len sie die Kleider / welche sie angehabt / an einen besondern ort/
 weglegen / vnd in die Luft auff hengen / daß sie der Windt wol
 durchwehe / Oder dieselben mit obgeschriebenen Räuch-
 wergen wol beräuchern / Sonderlich mit dem
 Esig vnd Pulver auff glüende Ziegel
 gegossen / Dessen oben in der
 XI. Cautel dieses Ca-
 pitels gedacht
 worden.



Von



Von Curation derer die
 mit der Pestilenzischen Gifft schon
 behafftet sein.

Voran die Pest eigentlich zu-
 erkennen sey / ist so wol den Gesunden als
 den Kranken zu wissen nötig : Denn ihrer viel
 auß schlechtem Hauptweh / Schawer / oder ü-
 berlauffender Hitze ihnen diese Seuche einbilden / vnd ohne
 bedacht allerley Gifft-Arztneyen zur vorsorge einnehmen / vnd
 oft ein hitziges Feber / welches zuvor nicht gewesen / damit er-
 wecken. Wer derowegen wissen wil / ob jemandt mit dieser
 Seuche behafftet / der muß achtung geben auff die Merckzei-
 chen vnd Zufälle / welche sich anders erweisen / wenn die Gifft
 für sich alleine / ohne Feule vnd Feber ist / Als / wenn gesunde
 Leut vnversehens darnieder fallen / viel geschwinder sterben /
 als eine Febrilische Feule kan angehen. Anderß aber / wenn
 neben der Gifft / zugleich ein bößhafftiges Pestilenzisches Fe-
 ber vorhanden.

Wo diese Gifftseuche ohne Feber ist / kömpt I. einen ei-
 ne plötzliche Müdigkeit an / Daß er befindet / als weren ihm
 alle Glieder zerschlagen.

II. Folget baldt darauff ein vnversehene / schleunige Nider-
 lage / vnd abfall der Kräfte / Daß dem Patienten grün vnd
 gehl für den Augen wird / als wolte er in Ohnmacht fallen.

III. Der Puls wird schwach / schnelle / tieff / vnd vngleich.

IV. Erzeiget sich oftmals ein grosse Angst vmb das Hertz /
 vnd schwermüchtige Bangigkeit / Doch ohne sonderlich Wehe /

Signa Pe-
 stis præsen-
 tis sine fe-
 bre.

Frost /

Frost / Hitze / oder Durst.

V. Verstellet sich / wegen augenblicklicher abnehmung der Kräfte / die natürliche Farbe vnd Gestalt des Angesichts / die Ohren werden kaldt / die Nase spitzig / die Augen tieff vnd wässerig.

VI. Oftt wird der Athem schwer vnd kurtz.

VII. Die Urin wird nicht sonderlich verwandelt / Sondern bleibt dem Harm eines Gesunden gleich.

VIII. Endlich erzeigen sich auch eusserlich etliche Zeichen / welche dieser Gifft Natur vnd Eigenschaft am gewissen anzeigen. Darumb auch etliche Medici / ob gleich viel andere / auß den angedeuteten anzeigungen / vorhanden / es für Pest eigentlich nicht erkennen noch halten wollen / wo diese nicht erscheinen. Es kommen aber diese entweder ohne / oder mit Schmerzen :

Ohne Schmerzen / beweisen sich nur oben an der Haut Flecke / wie Masern / tunkelbraun / roth / blau / oder schwarz / Petechia / oder Todtenspreckel genandt / vnd entspringen gemeinlich auff der Brust / Rücken / vnd Arßbacken. Diese erscheinen auch oft in denen / so Gifft eingenommen / vnd dadurch getödtet werden.

Mit Schmerzen erzeigen sich zweyerley Zeichen : Etliche an gewissen / etliche an vngewissen Orten. An gewissen Orten erheben sich die Beulen vnd Drüsen / Als / vnter den Armen / Panus seu Phigethlon, Bey der Scham oder Gemächt / Bubo pestilentialis / vnd hinter den Ohren / Parotis pestilentialis genant : Diese erzeigen sich nicht auff eine sondere mancherley art / vnd mit vnterschiedenen Zufällen / wegen vngleichheit der Feuchtigkeiten in den inhcirten Cörpern / derselben Stärke oder Schwachheit / vnd der gegenwertigē Gifft natürlichen Eigenschaft. Denn etliche fühlen zuvor / ehe die Beulen herfür brechen / an bemelten Orten ein Stechen oder Schiessen / welches oft umbher zeucht / baldt oben / baldt unten / baldt in der Rechten / baldt in der Linken Seiten.

Bey

Bey etlichen pfleget baldt den ersten Tag / vnter den Armen / oder in der Schoß / ein Beulichen auffzuschliessen / welches zum angrieff gemeinlich vnter den Fingern weicht / vnd hin vnd wider schlipffet / Jedoch mit Schmerzen / vnd mit keiner oder geringen eusserlichen fliegenden Hitze / die nicht lange wehret. Bey etlichen fährt am andern Tage eine hartte vnbewegliche / bey etlichen am dritten oder vierden Tage eine bewegliche Drüse auff / mit grossen Schmerzen.

Dieser Beulen sind zu zeitten nur eine / zu zeitten mehr / vnd weil sie sich von einer giftigen / dicken / zehen / vnd verbrandten Materia vrsachen / werden sie nicht durch die Haut getrieben / Sondern liegen vnter der Haut / tieff im Fleisch / wachsen allgemach / vnd nehmen zu / werden röthlich gefärbet / vnd wenn mit Gifftreibenden Artzneyen angehalten / vnd eusserlich baldt erweichende / vnd zuziehende Pflaster gebraucht werden / gewinnen sie Eyter / vnd werden eröffnet. Oftt verschwinden sie wider mit Gefahr. Werden auch bißweilen von der Natur verzehret / oder durch den Schweiß zertrieben / sonderlich wenn die Materia nicht so gar dick / vnd die Natur vnd Schweiß starck sein.

Zu zeitten / vnd sonderlich in feisten Leuten / sind solche Beulen so klein / daß man sie kaum fühlen kan / Wie auch zu zeitten sich an bemelten Orten / ohn alle Beule / nur eine Röte erzeiget / doch mit sonderlichen Schmerzen.

An vngewissen Orten schiessen auff die Pestilentz oder Feuerblattern / Carbunculi, Carbones, vnd Anthraces pestilentes / deutsch Carfunckel genandt : Diese stecken tieff in der Haut / wie ein klein Nagelköpfflin / brennen wie Feuer / vnd machen grossen Schmerzen. Erscheinen aber auch nicht auff einerley artt / Denn zu zeitten empfinden die Patienten baldt an einem / baldt an dem andern Ort des Leibes ein jucken vnd krümmen / dessen sie nicht achten / vermeynen nicht das es ein Carfunckel sey / biß sich endlich ein klein weiß Blätterlein / wie ein Hirssekörnlein / mit einem rothen Hoff weit vmbfangen / er-

h

zeigt.

zeigt. Zuzeiten ist ein glantz Bläslein drauff / gleich denen / so mit heissem Wasser oder Feuer an der Haut gebrandt werden / vnd ist der Circel herumb Violsarb. Zuzeiten sind viel Bläslein beyfammen / grünlich / oder schwarzbreunlich / mit gelbe vermischet: Diese nennet Avicenna ignem Perlicum. Vnsere Deutschen S. Christophori malum.

Zuzeiten sind gar schwarze Blattern oder Blasen / vnd gleisset der Circel herumb wie ein Pech / wegen vbriger verbrennung der Materien / dorauß erfolgen Todtenbrüche. Diese werden vom Avicenna Pruna genandt / vnd sind gantz tödlich.

Diese Blattern alle fressen weit vmb sich / vnd machen ein grosses Loch / wenn das schwarze faule Fleisch heraus fällt / vnd ohne Schmerzen weggenommen wird. Vnd sind gemeiniglich Gefehrten vnd Trabanten der Pestilentz Beulen.

Diese eusserliche Zeichen / wie auch die andern oberzehlten Zufälle / haben eigentlich ihren Ursprung nicht vom Feber / sondern von der Gifft.

Signa Pestis presentis cum febre.

IX. Wo aber neben der Pestilentzischen Gifft ein Feber mit ist / da erzeiget sich eine vnartige Hitze / Entweder mit oder ohne vorgehenden Schauer / Bisweilen ist außwendig Frost / inwendig Hitz / Bisweilen Frost vnd Hitze miteinander vermengert / vnd entstehet dieser vnterscheidt pro ratione subiecti purioris vel impurioris: Denn wo der Leib rein ist / gehet ein geringer Frost vorher / vnd ist die Hitze so linde / das auch die incirten nicht vermennen / daß sie krank sein. Wo aber der Leib vnreine ist / da ist die Hitze grimmig vnd scharff / vnd sind auch alle andere Zufälle heftiger.

X. Bey vielen erfolget darauff groß Hauptweh / Schwindel / vnd mangel des Schlauffs / daß sie die Augen halb offen halten.

XI. Bey etlichen ist dagegen gar zu grosse vnnüßige Meigung zum Schlauff.

31

XII. Ist oft ein grosse Angst vmb die Brust / mit Ohnmacht / vnd kaltem außdringendem Schweiß.

XIII. Offtmahls erfolget ein vnersättlicher / vnleidlicher Durst vnd Bitterkeit des Mundes / die Zunge wird dürre vnd schwarz / der Mundt vnd Lippen breunlich / vnd sind Wehrage in dem Hals.

XIV. Etliche werden irrig / vnd aller Vernunft beraubet / Reden seltsame ding / oder werden auch Sprachlos.

XV. Viel werden gar vnruhig / können an einem Ort nicht stille liegen / Werffen sich hin vnd wider / stossen die Bette von sich.

XVI. Felt oft mit zu ein Widerwill vñ Eckel für der Speise / auch ein Schlucken / Ist viel brechens vorhanden / Einer bitteren / gelen / grünen / vnnnd schwarzen Gallen / dadurch die Natur nur geschwächet / vnnnd der Ursach dieser Krankheit nichts benommen wird.

XVII. Findet sich bey etlichen ein vnzeitlig Nasenbluten / am andern oder dritten Tage / dorauß kein Trost zu schöpfen.

XVIII. Bey etlichen ein wässeriger / stinckender Durchlauff / mit allerley Farben.

Diese zu letzt erzehlte Zufälle werden nicht der Gifft / wie die Ersten / Sondern viel mehr / vnd sonderlich dem faulen Feber zugeschrieben.

Welcher Mensch nu dieser Zeichen etliche / viel oder wenig / in diesen zeufften bey sich befindet / der soll es gewiß dafür halten / das er etwas von der Gifft ergrieffen habe / ob auch gleich an ihm kein eusserlich Zeichen erscheine / Den solche oft / wenn die Natur so schwach / daß sie die Gifft nicht außtreiben kan / aussen bleiben / auch erst hernach kommen. Sein aber Flecke / Beulen / oder Blattern vorhanden / so ist es desto gewisser.

Vnter den oberzehlten Zeichen vñ Zufällen aber sind diese gantz tödlich: 1. Wenn bey den Patienten baldt im

Prognosticon.

H ij

anfang

anfang der Kranckheit schnelle Ohnmacht / vnd plötzlicher Abfall der Kräfte sich erzeiget. 2. Der Verstand vnd Vernunft sich verleuret. 3. Das Angesicht ganz verfelt / braun vnd blau wird / vnd in demselben vnter dem Rinn / ein oder mehr schwarze Blattern auffschiesßen. 4. Die Brin all zu klar / oder zu dicke / vnd schwarz ist / vnd einen vngewöhnlichen Gestand hat / Sonderlich wenn dabey auch der Athem sehr stincket. 5. Wenn alle Lust zum Essen bald vergehet. 6. Wenn ein stettes Brechen / oder Durchlauff / vnd die Materia des Brechens / oder Stuelgangs mancherley farben / vnd sonderlich grünlicht / oder schwarz ist / vnd sehr stincket. 7. Wenn Hende vnd Füße kalt sein / vnd ein kalter Angstschweiß an dem Leibe / vnd sonderlich am Haupt / vñ auff der Brust außbricht. 8. Wenn viel Carfunkel auffschiesßen / Viel Beulen aber bringen Hoffnung. 9. Wenn die Haut / Geschwier / oder Blattern baldt im anfang bleyfarb / grün / violbraun / oder sehr schwarz / vnd gleich wie mit einem glihenden Eisen verbrandt / außsehen. 10. Wenn entweder keine Geschwier sich erzeigen / oder dieselben baldt wider einschlagen / vnd sich plötzlich verlieren / Oder auch durch aufgelegte Artzneyen sich nicht wollen zwingen / vnd zum Enten bringen lassen. 11. Wenn die Drüsen / wenn sie auffgehauen sein / bleyfarb vnd trucken werden / oder so gar kein Enten / Sondern ein Materij wie ein Schaum heraus gehet. 12. Wenn der Krancke / sonderlich im anfang der Kranckheit / durch die Nasen sehr bluttet / Denn wenn solches am dritten / oder fünfften Tage geschicht / folget bißweilen / wiewol selten / Besserung dorauß. 13. Wenn der Patient die eingenommene Artzney zum andern / oder dritten mahl wider wegbricht / vñ keine Speise vnd Trancck bey sich behalten kan.

Wo diese Zeichen vorhanden / mag sich der Krancke baldt auff eine schnelle Hinfarth bereiten.

Wo sie aber nicht vermercket werden / ist Hoffnung / daß ein solcher inficirter Mensch durch Gottes gnädige Hülf / vnd gebührliche Artzney-Mittel / genesen könne.

Soll

Soll derowegen vnerschrocken ersilich die Geistliche Artzney zur Handt nehmen / sein vnreines Hertz mit wahrer Reu vnd Busse purgieren / vnd mit dem Blutt Jesu Christi / als dem Edelsten vnd gewissen Bezoardico laben / vnd ihn als den rechten Leibes vnd Seelen-Artzt / hertzlich anruffen / vnd bitten / daß Er auch die eusserlichen Mittel / derer er sich gebrauchen soll / nach seinem besten Willen / gnädiglich segenen wolle.

Darnach sondere er sich selbst von den Gesunden ab / vnd begeben sich / mit einer Warterin / inn ein besondern warm Gemach.

Auff diß gebrauche er sich gebührlicher Mittel / ohne verzug / innerhalb 5. 6. oder 7. Stunden / nach dem er sich fühlet / Es sey bey Tage oder Nacht / vnd warte derselben wol ab. Den wenn man damit verzeucht / (wie von dem meisten Theil geschiehet) biß die Giffte alle Adern durchtrochen / vnd das Hertz schon überwältiget hat / vnd also nicht alle Hauptstück der Curation / mit Schwitzen / Aderlassen / Purgieren / vnd Stärckungen / in 24. Stunden verrichtet werden / ist zu spat / vnd werden gemeiniglich alle gutte Mittel hernach vmbsonst gebraucht.

Was aber für Mittel gebraucht werden können oder sollen / das muß man vrtheilen : 1. Auß der Natur vnd Eigenschaft der gegenwertigen Giffte. 2. Des Pestilenzischen Febers. 3. Der Feulniß / davon das Fieber sich vrsachet / vnd 4. Auß des Patienten Kräfte.

Indicationes.

Die eingezogne Giffte für sich erfordert solche Artzneyen / welche dieselbe zähmen / dämpffen / vnd gantzlich abtreiben / das Hertz auch also stärcken können / daß es alle vergiffte Dünste vnd Feuchtigkeit in Flecke / Beulen / vnd Carbunkel von sich außstossen möge.

Die Febrilische Hitze erfordert / neben den Giffte-Artzneyen / solche dinge / welche kühlen vnd feuchten.

H iij

Daß

Die faule Materia aber / welche die Hitze vrsachet / muß zum theil evacuïret / zum theil alterïret werden.

Den Kräfteñ kömpt man mit allerhandt Labfall vñnd Stärckungen zu Hülff.

Curatio.

Daß diesen indicationibus eine Gemüge geschehen könne / Soll der Patient erstlich achtung geben auff den Stuelgang / ob derselbe richtig sey / oder nicht : Ist mangel daran / soll er denselben alsbaldt befördern / Entweder mit einem linden Elystirlein / oder schlechtem Stuelzäpflein / auß Honig vñ Saltz / oder auß Benedischer Seyffe / die zuvor in Rosenwasser gelegen gemacht / oder mit der Mangoltwurtzel / derer die ober Rinden abgezogen / oder auß Erystallen Saltz / Feigen / oder Speck / bereittet.

Brechen.

Keme ihnen auch diese Seuche baldt nach dem Essen an / vñnd der Magen noch vnverdaurete Speise bey sich hette / soll er sich zum Brechen nörtigen / Sonderlich wo er desselben gewöhner / oder sonst dazu geschickt ist. Vñnd wo es nicht fort wil / lasse er Haselwurtz / Kettich / vñnd Meldensamen / jedes ein Quintlein / in Holunder / oder schlechtem Wasser sieden / seige es durch ein Tüchlein / nehme dessen ein Quartirlein / thue dazu ein wenig Saltz / vñ Baumöhle / trincke es laulich warm auß / vñnd ein halbe Stunde hernach bemühe er sich zum Brechen. Nach dem brechen spüle er den Mundt mit Wein / oder mit Wasser vñnd Eßig auß. Ist aber der Leib sehr vnreine / nehme er baldt der linden Purgationen eine / die oben in der Präseruation angedeutet / damit der Feulniß der Zunder baldt entzogen werde.

Nach solcher entledigung des Magens / eröffnung vñnd reinigung des Leibes / oder wo der Leib zuvor offen vñnd rein ist / Soll er baldt / entweder ein Ader schlagen lassen / das Hertz zu lüfften / vñnd die Natur zuerleichtern / Oder eine Schweiß Artzneyen gebrauchen / durch welche die hochschädliche Gifft außs schleumigste vom Hertzten gerrieben werde.

Welches

Welches aber / vñter diesen beiden Mitteln / erstlich selle gebraucht werden / darff wol zuvor guttes Bedenckens.

Denn gar viel Leute / nach dem sie vergiffet / mit vñzeitigem vñnd vnbescheidenem Aderlassen / sich vnbs Leben bringen / welche wol sonst köndten gerettet werden.

Ob nu gleich bey etlichen inlicirten ein Aderlaß nörtig / vñ nach erwekung der vñbstände / welcher folgendes soll gedacht werden / zuläßlich were / Ist doch auß einhelliger Meynung aller gelehrten Medicorum zu rathen / daß man zu förderst / ehe man die Ader eröffne / oder andere revulsiones brauche / ein alexiterium / oder eine solche Artzney einneme / welche die feindselige Gifft / ehe sie ihrer verborgenen / schnellen / vñnd geschwinden artt nach / die lebendigen Geister des Hertzens / vñnd das Geblütt einnehme / zu rück halte / vñnd abweise / das Hertz wider dieselbige befestige / vñnd der Feule widerstehe.

Zu diesem ende soll der Patient baldt nach eröffnetem Stuelgang / vñnd entledigtem Magen / ex consilio Avicennæ / ein Quintlein entweder deß Boli armeni veri / oder Terra Sigillata / mit einem halben Scrupel Hirschhorn / bereitteter Perlen / vñ Corallen / jedes 5. gran. Oder deß oben in der Präseruation gedachten Edlen Gifft Pulvers / auß einem Trüncklein Sauerampffer / oder Cardobenedictenwassers / mit Eßig vermischet / zu sich nehmen : Er darff aber darauff nicht schwitzen.

Eine Stunde nach solcher eingenommenen Artzney / soll alsbaldt / wo kein Hinderniß vorhanden / die Aderlaß vorgenommen werden / vñnd zwar ehe vier oder fünff Stunden nach dem ersten angrieff der Seuche fürüber gehen / Vñnd ist allhier nicht in acht zu nehmen die Zeit / Es lieget nichts dran / es sey Tag oder Nacht / der Mond sey im guten oder bösen Zeichen / er sey New oder voll / im ersten oder letzten Viertell. Denn wenn 4. oder 5. stunden von anfang der Kranckheit verlossen / oder der Patient die Seuche beschlafen / vñ die Gifft nu mehr zum Hertzten getreten / hat das Aderlassen schon keine stat mehr /

Vom A/
lassen der
inlicirten.

Wenn die
Aderlaß
geschehẽ
soll.

oder

Gefahr
vom vn-
zeitigen
Aderlas-
sen bey de
inficirten.

oder bringet gewisse Gefahr / weil diese grausame Seuche gemeinlich in 8. oder 10. Stunden gar vberhandt nimmet / vnd confirmiret wird. Kan derowegen das Aderlassen in diesem Fall selten gebraucht werden / vnd thun die jenigen Medici fast nicht vnrecht / welche das Aderlassen / bey curation der inficirten gemeinen Leute / gantz vnd gar verbieten / weil sie gemeinlich kaum im andern oder dritten Tage / an welchen das Aderlassen schon keine statt mehr findet / diese Seuche erst offenbaren / vnd Rath suchen. Derowegen allzeit sicherer ist / in so bedenklichem vnd sorglichem Zustande / zu lassung des Bluts / in welchem der Balsam des Lebens bestehet / etwas forchtamer / als gar zu keck vnd verwegener sein.

Weil aber erlichen / die sich besser in acht nehmen / vnd die rechte zeit nicht versäumen / dadurch oft gutte Hülffe geschehen kan / Sollen dabey vber die obgemeldte zeit auch folgende umstände wol erwogen werden : Nemblich / Welchen Personen / wenn sie inficiret worden / die Adern sollen gelassen werden / Wo / vnd wie viel Bluts einem oder dem andern zu nehmen sey / damit dem Leibe dadurch Rettung geschafft / vnd nicht Lebensgefahr gevrtschet werde.

Ist demnach schädlich vnd verboten / auch ein geringes Aderlassen / allen denen / Welche 1. dürre / verzehrete : 2. Bösfärbige / vnd halb geschwollene Leiber haben : 3. Die gar kalter feuchter Natur / vnd alt / vber 50. oder gar jung / vnter 12. oder 14. Jahren sein : 4. Die einen Durchlauff haben : 5. Welche diese Seuche mit Brechen / vnd einem Angstschweiß ankömpt : 6. Denen die gülden Adern offen sein / vnd fließen : 7. Den Kindbetterin / vnd denen Frawen die ihre Monatsrosen haben : 8. An welchen baldt anfenglich tödtliche Zeichē erscheinen : 9. Welche diese Seuche ohne innerliche Febrilische Hitze anfällt : 10. Die sie auch auß eusserlicher Ursach / vnd von andern durch einen contactum bekommen haben : Es were denn bey solchen Patienten die vbermaß vnd fülle des Bluts so groß / daß man baldt im ersten angrieff der Krank-

heit

Welche
inficirte
keine A-
der lassen
sollen.

heit dadurch zum Aderlassen gleichsam gezwungen würde. 11. Bey welchen die Gifft so geschwinde / daß sie baldt dem Herten zugeeilet / vnd die Spiritus vnd Substantiam cordis stracks eingenommen / vnd alle Kräfte hinweg gerissen / daß sie entweder schon in Ohnmacht liegen / oder dazu geneigt sein.

Denn es hat die Erfahrung gegeben / daß alle die Jeningen / welche bey jzo gemeldter Gelegenheit / nach dem sie schon vergifft gewesen / die Adern gelassen haben / hinweg gestorben / Derer aber / die bey solchen umständen des Aderlassens müßig gangen / gar viel widerumb auffkommen sein.

Dagegen aber ist das Aderlassen nützlich vnd vergönnet : 1. Jungen vnd Sangvinischen Blutreichen Leuten / welche eine rothe Farbe / einen starcken Leib / mit vielem Fleisch / grosse vnd volle Adern / vnd schnellen Puls haben : 2. Denen die Nase oft im Jahr zu blutten pfleget : 3. Die nebe dieser Seuchen ein innerliche Hitze vmb die Brust fühlen : 4. Die einen schwere Athem haben : 5. Bedrängniß / Stochen vñ Schmerzen vmb Hertz / vnd in den Seiten fühlen / mit einem Husten vnd Neusperrn : 6. Welchen die Gifft nicht auß eusserlichem Contagio zukommen / sondern in massa humorum / vnd im Geblüt sich bey ihnen selbst generiret vnd gezeuget / Oder bey denen auch die eusserlich empfangene Gifft als baldt im ersten anfall die massa humorum / vnd das Geblüt eingenommen / welches dorauß abzunehmen / wenn die Urina roth / trübe / vnd dicke ist / vnd die Puls-Adern beiderseits / an den Schläffen sehr klopfen / Schmerzen am Rückgrad gefühlet werden / vnd der Leib anzugreifen warm vnd weich ist : 7. Die auch sonst des Aderlassens gewohnt sein.

Bey diesen allen findet das Aderlassen statt / Jedoch also : 8. Daß für allen dingen auß die Kräfte des Kranken achtung gegeben werde / ob sie dasselbe ohne ihre Niederlage vertragen mögen / vnd daß / wenn allbereit eusserliche Zeichen auffgeschossen / keine general Ader eröffnet werde. Denn wo dieselben vorhanden / muß man auß der Seiten die Adern auffthun /

Welchen
inficirten
das A-
der lassen
dinstlich.

Welche
Ader sol-
le geöff-
net wer-
den.

J

da der

da der Schmerzen / Stechen / Beulen / oder andere Beschwerung ist / vnd bescheidenlich also :

Ist das Geschwür hinter den Ohren / am Genick / oder am Hals / den ersten Tag / wie oft geschiehet / auffgeschossen / oder sind sonst Schmerzen vnd andere Beschwerung im Haupt / so soll die Haupt-Ader am Arm auffgethan werden / Ist sie aber nicht zu finden / so muß man dafür die auff dem Daumen nehmen / doch auff der Seiten da der Gebrechen ist.

Ist an der Stirne / oder am Kinn was auffgeschossen / so muß man vnter der Zungen lassen / Doch möchte man auch zuvor die Haupt-Ader auff dem Daumen lassen.

Wenn an den Schultern / oder auff der Brust / vnter den Armen vnd Achseln / oder an den Rippen / vnd auffm Rücken ein Schwulst / oder ander Zeichen auffgefahen / so lassen erliche die Saluatellam / Ist aber rathfamer / daß man in diesem Fall keine Ader lasse / Sondern am nechstgelegenen füglichsten ortt / derivationis causa / Köpff setze / vnd schreyffe.

Ist ein Zeichen an dem Arm / soll man die Saluatellam / zwischen dem kleinen Finger vnd seinem nehesten / an derselben Hand eröffnen.

Ist am Schenckel / oder oben an einem Veine / inwendig / gegen dem Leibe / was auffgefahen / soll man eben an demselben Veine inwendig die Brandt-Ader / oder vnterm Knöchel / die Rosen oder Frauen-Ader schlagen lassen / oder die zwischen der grossen Zehe / vnd ihrer nehesten.

Ist aber das Zeichen außwendig an der Huff / so öffne man am selben Veine / außwendig des Fusses / die eusserste Ader am Knöchel (Sporn-Ader genandt /) oder die Sicht-Ader zwischen der Kleinen Zehe / vnd ihrer nehesten.

Wenn aber an beiden Seiten / wie bißweilen geschiehet / Beulen oder Blattern auffgefahen sein / so soll man auff der Seiten lassen / da die größte Beule oder Schmerzen ist / Wie wol man auch auff beyden Seiten lassen möchte / aber mehr auß der ersten / vnd weniger auß der andern.

Ist

Ist aber noch keine Beule / oder ander Zeichen / noch Schmerzen verhanden / Sondern nur eine Febrilische Hitze / soll man nicht am Rechten (wie gemeinlich zu geschehen pflegt /) sondern am Linken Arm / die Leber-Ader / oder die Median / welche mit den Blut vnd Puls-Adern des Hertzens vñ der Lungen grössere verwandtniß haben / als die auff der rechten Seiten / Oder auch / wo diese nicht zu sehen / die Rosen-Ader am Linken Fuß eröffnen.

In diesem Fall aber / mag man wol zuvor ehe man die Ader auffthut / ex consilio Manardi / Laßköpffe setzen / hinter die Ohren / an Nacken / vnter die Armen / vnd zwischen die Veine / damit die Gifte durch das Aderlassen / vnd zwischen die Veine / vnd zum Hertz / sondern an diese ortt / als emunctoria gezogen / vnd der Natur der Weg dahin gewiesen werde. Wiewol gemeinlich zubeforgen / daß bey solchen Krancken die edelsten innerlichen Gliedmassen von der Gifte derogestalt schon geschwächt vnd vnterdrückt sein / daß sie nichts austreiben können.

Wenn also wol bedacht ist / welchem Menschen / zu welcher zeit / vnd welche Adern zu lassen sein / soll man sich auch versehen / daß man nicht zu viel Blut weg lasse / damit die Natur nicht zu sehr beweget werde / vnd das Geblütt dem Hertz zu lauffe.

Ist das Geblütt schwarz vnd unreine / So lasse mans ziemlich lauffen / von 3. 4. biß auff 6. Unzen / nach dem Alter / Complexion / Stärke / vnd anderer gelegenheit des Krancken / vnd der Jahrzeit.

Ist aber das Blut schön / vnd roth / vnd heisse Sommerzeit / so lasse man nur ein wenig. Denn es ist allzeit besser man lasse zweymal mäßig / als ein mahl zu viel. Derentwegen / wo auff ein mahl / Schwachheit halben / nicht so viel köndte gelassen werden / als wol nötig / soll man die Ader offen halten / vnd nach 5. oder 6. stunden / wenn sich in dessen die Kräfte erholet / widerumb ein wenig hinweg lassen. Darumb auch zu rathen /

Wie viel Blut soll gelassen werden.

I ij

daß

Köpff setzen / vnd schreyffen bey den inficirten.

Nutz des Köpff setzen vnd schreyffens.

das man nicht nach gemeinem brauch das Blut in ein Becken lauffen lasse / sondern in ein Gläslein / oder ander Instrument aufffange / darinn man sehen könne / wie viel herauß gelauffen / Sonst leufft manchem mit dem Blute das Leben hinweg / ehe die Balbierer nach ihren Gedanken das Maß treffen. Derowegen hierinn / als in einer gefährlichen Sache / der Krancke auff seine Schantze selbst acht haben soll / vnd nicht allein dem Balbier befehlen / vnd gantz vertrauen.

Wenn aber gleich ein Aderlaß nötig / der Patient auch dazu wol geschickt were / die Adern aber in ihm entweder nicht zu finden / oder nicht recht können getroffen werden / oder sonst Alters / oder Ungewonheit halben nicht sein köndte / oder auch der Krancke sich fürm Aderlassen so hefftig entsetze / das er dazu nicht zu dringen / Bey solchen sollen / an statt der Aderlaß / die Laßköpff mit schreyffen gebraucht werden / Jedoch gleichfalls wie das Aderlassen / baldt / ehe 4. oder 5. Stunden vom anfall der Kranckheit fürüber gehen. Denn solches nach vieler Medicorum Meynung / in giftigen Kranckheiten oft zuträglich ist / als das Aderlassen / Weil die humores in venis dadurch nicht so hefftig commoviret / die Spiritus auch nicht so sehr erschöpffet vnd dissipiret / vnd gleichwol die überflüssigkeit des Geblütts / welche sonst / da sie angesteckt vnd vergiffet wird / grosse Hitz im Leibe vrsachet / weggenommen / vnd von den innerlichen Gliedern an die cuffersten hefftig gezogen / das Haupt auch dadurch für allerley sorglichen Zufällen bewahret wird.

Ist nun die Seuche mit Hitze / vnd keine Beule vorhanden / So soll man etliche Köpffe setzen zwischen die Schultern / vnd vnten an den Hindern.

Ist ein Zeichen hinter den Ohren auffgefahren / soll man die Köpffe am Halse schreyffen / oder am Nacken.

Ist die Schwulst vnter den Achseln / setze man die Köpffe auff die Schulterblätter / oder auff die Lenden.

Ist sie oben an einem Bein inwendig / so setze man die

Köpffe

Köpffe vnter das Geschwier / inwendig des Beins.

Ist sie außwendig an der Huff / So setze man die Köpffe darunter / außwärts ans Bein.

Man soll aber die Haut mit dem Schreyffen erstlich nur ein wenig / darnach aber ziemlich tieff picken / damit schier so viel Blut herauß lauffe als in der Aderlaß.

Insonderheit aber / werden in diesem Fall die scarificationes crurum zur Præservation vnd Curation trefflich gerühmet / vnd bezeuget Oribasius cap. 20. das in einer Pest in Asia Apollonius ein vornehmer Medicus / als er mit dieser Gift-Seuche selbst angesteckt gewesen / ihm durch Schreyffen auß den Schenckeln bey zwey Pfunden Blutts außgezogen / vnd dadurch erstlich sich / darnach auch viel andere / bey denen er dergleichen gethan / von dieser Seuch errettet.

Vnd ist diß gar Vernunftmäßig / weil dadurch das faule vergiffte Geblüt / welches das Hertz zu sich zuziehen pfleget / von demselben abgezogen / vnd also die Natur davon entlediget wird.

Man soll aber die Schenckel zuvor auß gesottene Gifftkräuttern wol bechen / oder an der Sonne / oder beim Feuer wol erwärmen / biß sie roth worden / vnd an den Knien / wie beim Aderlassen / wol binden / vnd darnach die Schenckel hinab tieff picken / oder welches mehr zu loben / schneiden lassen. Vnd ist diß sonderlich denen zuträglich / bey welchen sich die gülden Adern / oder die Monatsblum verhalten.

Etliche pflegen auch die Egel / sonderlich an die güldene Adern anzulegen / Weil sie aber gar wenig / vnd nur ein subriell dünne Blut / auch dasselbe langsam außsaugen / können sie in diesem Fall nicht grosse Hülffe thun.

Nach gelassenem Blute durch die Ader / oder durch schreyffen / soll man den Krancken nicht schlaffen lassen / damit die herauß gelockte Giff nicht wider zu rück nach dem Hertz wandere.

Wird aber der Krancke nach dem Aderlassen oder Schrey-

Schreyffen an den Schenckeln.

I iij

pfen

Labung
des Kran-
cken nach
dem blut
lassen.

pfen matt / so gebe man ihm zur erquickung ein schnietlein von
frischen Citronen oder Limonien / mit Zucker bestrawet / oder
ein schnietlein weiß Brodt / in gutten Wein eingetaucht / Ro-
sen-Zucker / eingemachte Citronen / Quitten / Johansstreublin /
Sawrachbeerlin / Muscateller Biernlein / Perlenwasser / Cap-
hanwasser / Oder man gebe ihm zur refection etwas lindes zu
essen / wie folgendes / nach dem Schweiß / zu thun wird berichtet
werden.

Eusserlich binde man ihm auff die Puls Adern der Hande
Pulsfäcklein / in Rosenwasser / RosenEsig / vnnnd ein wenig
Malwasier / zusammen vermischt. Man bestreiche ihm auch die
Schläffe vnd Naselöcher damit.

Vom ge-
branch d
Schweiß
Arzneye.

Wenn vier oder fünff Stunden nach dem Blutlassen /
vnd geschehener refection fürüber gangen / oder wo die Ader-
laß / vnd das Scherffen keine statt nicht haben kan / oder auch
kein Balbier / oder Bader zuüberkommen ist / soll man dem
Kranken / es sey ein Zeichen an dem Leibe auffgeschossen oder
nicht / baldt / ehe denn er geschlafen / eine Schweiß-Arzneyen
eingeben. Jedoch daß der Leib / wie oben angedeutet / zuvor
offen / vnd der Magen ledig sey. Denn wo diß nicht ist / thun
die eingenommene Expulsif-Arzneyen mehr Schaden als Fro-
men / sonderlich wo der Leib sonst voller böser Feuchtigkeit ist.

Derwegen einem jeden / der sein Leben lieb hat / zu rah-
ren / daß er mit dem Purgieren vnd Aderlassen nicht verziehe /
biß ihn die Gifft ergreiffe / Sondern bey gesundem Leibe sich
dieser Mittel gebrauche / damit hernach / wenn er ja vergiffet
würde / die Expulsif-Arzneyen ohne hinderniß / Nutz bey ihm
schaffen / vnd durch Götlichen Segen das Leben fristen mö-
gen / Denn wenn man nach der vergiftung erst Purgieren soll /
ehe man den Schweiß befördert / ist gefährlich.

Es sollen aber die Expulsif-Arzneyen diese Art vnd Ei-
genschaft haben / daß sie nicht allein / wie die alexiteria / so für
dem Aderlassen sollen genommen werden / baldt im anfang der
Seuche / der Gifft den ersten Zutritt zum Hertzten abwehren /

die

die Substantz vnd Kräfften desselben stärken / vnd der Feule
widerstehen / Sondern auch / weil nu mehr die Natur sich mit
dem Feinde in einen Kampff begeben / vnd denselben zu rücke zu
schlagen sich bemühen soll / solche Bemühung befördern / das
Hertz vnd die LebensGeister erquickten / vnd dazu auffmuntern /
die giffrige Materiam alteriren / vnd durch den Schweiß her-
auß an die Haut treiben mögen.

Ob nu wol solcher Arzneyen auch jetziger zeit viel erfun-
den werden / vnter welchen die so in der Proba bestehen / lieb
vnd werth zu halten / So thun doch wol vnd weißlich / die nicht
leichtlich einem jeden neuen invento trawen / Sondern sich
derer Arzneyen lieber gebrauchten / welche vor den alten / hoch-
berühmbten Medicis / durch lange Erfahrung / vnd vielfaltige
Proben / an den inhirciten gewiß vnnnd bewerth befunden
worden.

Dieser Art vnd Kräfften sind in meiner Apotecken ver-
handen :

Theriaca Andromachi.

Mirhidatium.

Electuarium de ovo.

Electuarium Curativum.

Curatif-Lattweg / 1. Quintl. 3. gr.

Electuarium Bezoardicum aureum.

Gülden Gifft-Lattweg.

Electuarium de Scordio.

Confectio de Hyacintho.

Theriaca communis.

Von diesen / einem oder dem andern / sollen einem star-
cken Menschen zwey Quintlin auff ein mahl eingegeben wer-
den. Einem andern / der ziemlicher Leibesstärke / vnd vollkom-
menes Alters ist / anderthalb Quintlin. Denen die von 12.
Jahren biß auff 18. alt sein / vier Scrupel. Denen so vnter

12. Jah-

12. Jahren sein / 1. Quintlein. Denen von 8. Jahren / zwey Scrupel. Vnter 6. Jahren / ein halb Quintlein / oder ein Scrupel. Denn es muß der Mensch / wenn er schon die Gifft bey sich hat / viel stärkere Mittel haben / dieselbe abzutreiben / als dieselbe zuverhütten / weil er noch gesundt ist / Wie auch Galenus lib. 1. de antit. c. 1. erinnert: Daß derer Artzneyen / so zur Präseruation in weniger quantitet gebraucht werden / zur Curation vier oder fünff mahl mehr sollen genommen werden.

Fühlen sie aber bey dieser Seuche einen Frost oder Hautschawer / so gebe man ihnen dieser Lattwergen / eine / oder die ander / auß einem trüncklein warmes weisses Weins / oder Angelica / Balbrian / oder vnreiffer Nußschalen Wasser / sonderlich in Winter: Ist aber eine Hitze vorhanden / so zerflopfte man diese Lattwergen in einem warmen Esig / Sauerampffer / oder Cardobenedictenwasser / sonderlich bey Sommerzeiten. Denn die Schweiß- Artzneyen in form eines Trancs besser sein / leichter vnd schleuniger durch die Adern zum Hertzten gehen / als die trucknen.

Von der Theriaca Chymica, vnd Antidoto Juniperina Quercetani, mögen anderthalb Quintlein auff ein mahl genommen werden.

Welche aber Theriacam oder ander Lattwergen nicht brauchen können / die haben oben in der Präseruation gemeldte Pulver:

Pulverem Bezoardicum nobilem.

Pulverem Bezoardicum aureum.

Pulverem aureum Theriacalem.

Pulverem Bezoardicum communem.

Pulverem Saxonicum, Das Sächsische

Gifft-Pulver / 1. Quincl. 1. gr. 6. S.

Von diesen Pulvern mag man / eins / anderthalb / bis auff zwey Quintlein / nach eines jeden Alter vnd Stärck / auff ein mahl gebrauchen.

Allhier

Allhier ist zugebencken des Schlangen oder Natternpulvers / welches die Oesterreichischen Soldaten in diesem Lande bekandt gemacht / Dieß / wenn es recht zugerichtet / ist zwar ein treffliche Artzney wider allerley eingenommene Gifft / die es ohne schaden von den Menschen abtreibet. Wer sich aber beden lest / daß er dadurch auch wider die Pestilenzische Gifft also versichert werde / wenn ers ein mahl eingenommen / daß er damit gar nicht könne angestecket werden / der betreuget sich selber.

An statt dieser Pulver mag man von den obgedachte Extractis / auß den Gifftwurzeln vnd Kräuttern / bis auff vier Scrupel / gleicher gestalt / in Wein oder gebrandten Wassern zerrieben / einnehmen.

Die mehr lust zu Wassern haben / sind in der Apoteccken / wie auch oben angedeutet / ein

Aquam Bezoardicam, Schweißwasser genandt.

Theriackwasser.

Gülden Wasser des Lebens.

Aquam vitæ auß Wacholter Beeren.

Denen aber diese zu hitzig sein / haben Aquam calendulae compositam.

Schweißwasser auß Ringel-Rosen.

Von diesen Wassern mag man drey / vier / bis auff fünff Loth / mit andern Wassern vermischet / auff ein mahl zu sich nehmen.

Es können auch itzgedachte Schweiß- Artzneyen / nach gelegenheit der umstände des Krancken / erhöht vnd gestärcket werden / mit den vermprrethen Schwefel Blumen / Spiritu Vitrioli, Sulphuris, Tartari, Wie auch mit den Salibus vnd Oleis, auß den Gifft-Kräuttern vñ Wurzeln gezogen / welche mehr durchdringen / vnd die Antidota

R

ehe zum

ehe zum Hertzzen führen. Mögen auch nach erheischung der indicationum / mit Citron / Johans / oder Sawrach Beerlin-
safft temperiret werden.

Es sollen auch allen die es begehren werden / zu jeder zeit /
auff meiner Apoteken gefolget werden besondere Gifftränck-
lein / welche nach vnterscheidt der Jahreszeit / auff eines jeden
Vermögen / Alter / Complexion / Stärke / vnd gegenwertige
Zufälle / wenn davon nochdürfftiger Bericht geschehen wird /
sollen gerichtet werden.

Die ihnen selbst was zurichten wollen / zu beförderung
des Schweiffes / mögen die mittler Rinden vom Holunder in
Bier oder Fischbier sieden / vnd dorein ein Quintlin Theriac /
Mithridat / oder vom Gilden Ey / zerfloffen : Oder lassen
Reinfarenblumen / oder Schaffgarbe in geringem Bier / oder
Efig sieden / vnd schwitzen darauff / Trinken es auch die ganze
zeit vber. Oder mögen ihnen

Angelick wurk / 2. Loth.

Schellwurzel / 1. Loth.

Cardobenedicten Kraut / } jedes 1. Handtvoll.
Ringelblumen Kraut / }

Scordium / } jedes ein halbe Handtvoll.
Kautte / }

Wacholterbeeren / 2. Loth.

in halb Wasser vnd Efig sieden lassen / vnd davon einen gutten
Trunck / warm / zum Schweiff einnehmen.

Ihr vielen ist auch ersprölich befunden worden das
Scordion Pulver / entweder allein / auff anderthhalb oder zwey
Quintlein / Oder auch Scordion Pulver / 1. Quintlin /

Gestossen Cardobendicten / } jedes 1. Scrupel.
Vnd Tormentillen / }

zusammen vermischet / oder ein Quintlein gestoffene Angelick-
wurzel allein / auß einem Trüncklein Ehrenpreiß / Ringelblu-

nien /

men / oder Cardobenedicten Wassers / mit einem Löffelvoll
Kautten-Efig vermischet / getruncken / vnd darauff ge-
schwitzt.

Man mag auch Scordium / vnd reinen Schwefel / jedes
gleich viel zusammen stossen / vnd denn des Pulvers sechs Mes-
serspitzenvoll / mit feistem Warmbier / einnehmen.

Die Pawren nehmen Knobloch in Mehl gesotten / vnd
trincken davon warm ein halb Quartirlein / diß treibet den
Schweiff vnd das Wasser.

Sonderlich wird auch hierzu / als ein bewerches Stück /
gelobet das Zwiebelwasser / welches also gemacht wird : Man
nimmet eine grosse Zwiebel / schneidet oben die Platten ab /
hölet sie auß / vnd füllet sie mit einem Quintlin guttes Theri-
acks / vnd Kauttensaffis / (oder extracti Angelicæ & Zodoa-
ria,) thut die Platten wider darauff / vmbhüllet sie mit Flachß
in Efig genezt / oder mit einem nassen Tüchlein / lest sie in heif-
ser Aschen weich braten / denn schelet man die außwendige
Haut hinweg / zureibet sie wol im Mörsel / oder Käsenäplin /
thut drey oder vier Löffelvoll wol warmgemachtes Efigs dazu /
mischet es wol durcheinander / drucket es durch ein Tüchlein
auß. Davon trincket man anderthhalb oder zwey Quintlin auff
ein mahl / auß einem Trüncklein Wein / oder gebrandtes
Wassers.

Von Käyser Friderico dem Dritten / ist wider Pest / vnd
alle eingenommene Giffte hochgehalten / auch zu Breslaw im
Hospital an viel Hundert Menschen bewerth erfunde worden /
das Pulver von Zucker Candi / 3. Theilen.

Ingber / 2. Theil.

Campher / 1. Theil.

Davon einem Starcken anderthhalb Quintlin / Den mit-
tel alters vnd stärck 1. Quintlin / vnd den Jüngern ein halb
Quintlin auff ein mahl gegeben wird. Wie solches auch
Joannes Crato von Krafftheim / vnd Andreas Gallus Triden-

Anno
1568.

K ij

tinus /

tinus / beide Käyserliche Leib-Medici / auch rühmen : Gallus aber des Camphers nur halb so viel nimmet / vnd es in Peste mit gesottener Hirßbrüh eingiebet : Wenn aber einem sonst Giff beybracht worden / giebt es mit Wein / darinn die kleine Nertichwurtzel gesotten / vnd tribuirt ihm solche Krafft / daß man davon den Giff mancherley Farben / auff den Lenlachen / so damit besleckt / spüre vnd finde / Wie auch die Nägel der vergiffen / an Henden vnd Füßen / davon schwarz gesehen werden.

Wenn nu der Krancke oberzehler Artzneyen / eine / oder die ander / eingenommen / Soll er / wenn es die Kräfte leiden wollen / eine weile auff vnd nieder gehen / darnach in einem Bette / wol verdacht / zwo oder drey Stunden / wo es möglich / darauff schwitzen / Jedoch auch lenger nicht / damit die Kräfte nicht zu sehr geschwächt werden.

Ist er aber zum Schweiß schwerlich zu bringen / soll man ihm Gläserne / Ziernerne / Blechene / oder Rüpferne Flaschen mit warmem Wasser / darinnen zuvor wolriechende Pestilentz Wurtzeln vnd Kräutter / als Angelica / Schlangennordt / Scordium / Melissen / Rosfen / Chamillen / vnd Ringel-Blumen gesotten / angefüllt / vnd mit Leinen Tüchern umbhüllet / vnter die Armen / vnd zwischen die Beine legen.

In mangel der Flaschen / mag man in solch gesottē Wasser grosse Schwämme eintauchen / oder dasselbe in etliche Ochsenblasen thun / zubinden / vnd an gemeldte Ort warm vberlegen / Oder ein Newgebacken warm Brodt / wie es auß dem Ofen kömpt / entzwen schneiden / vnd an jegliche Seiten ein stück legen : Oder man nehme ein stück geröstet oder warm Brodt / scheiblicht geschnitten / höle es ein wenig auß / vnd giesse ein Theriac vnd Saffran / mit Brandtwein zerrieben / dorein / vnd lege es dem Krancken auff den Nabel.

Vnten an die Fußsolen kan man ihm einen heißen Ziegelstein / mit Tüchern in Esig vnd Wein genetzt / umbhüllet / oder auch Flaschen mit warmem Wasser gefüllet / setzen / oder ge-

stossenen

Wie nach
eingenom-
mer artz-
ney der
Schweiß
zubeför-
dern.

stossenen Knobloch / vnd Nertichschöbkin mit Saltz auffbinden. Diese dinge befördern nicht allein den Schweiß / sondern ziehen auch die Giff vom Herten abe.

Wenn auch der eingenommenen Schweiß- Artzneyen eine von oben widerumb weggebrochen würde / Soll man dem Krancken baldt den Mundt mit Esig / Wein / oder Wasser / wol ausspülen lassen / vnd ihm zum andern mahl eben die vorige / oder ein andere angenehmere Artzney widerumb eingeben : Also auch zum dritten mahl / Bleibets alsdann nicht / so ist wenig Hoffnung verhanden.

Damit es aber bleiben möge / halte man ihm für den Mundt ein geröstet Brodt / mit Esig geseuchet / vnd mit Muscatennuß / oder Neglin bestrawet. Die Arme vnd Beine binde man ihm hart mit einem Schleyer / Oder man lasse ihm einen Laßkopff / vngewaschen / auff den Magen setzen. In den Mundt gebe man ihm ein stücklein Pomerantzschalen.

Ferner ist zu mercken / daß der Krancke nach den eingenommen Expulsiff- Artzneyen / in wehrendem Schweiß / wie auch zuvor / vnd hernach / den ersten Tag gar nicht schlaffe / so lieb ihm sein Leben ist. Denn im Schlaf kan die Natur nicht genugsam außreiben / vnd wird in deß die Giff zum Herten gezogen.

Wo ihm aber der Schlaf sehr zuhanget / soll man ihn davon enthalten / mit reden / schreyen / rupffen der Ohren / Nasen / oder Haren / vnd einen Schwam / in warmen scharffen Kautten / oder Rosen Esig / darinn ein wenig Theriac / Bibergeil / oder Senff zurieben / eingetaucht für die Nasen vnd den Mundt halten / Oder Polen vnd Bibergeil in ein Tüchlein gethan / vnd in scharffen Esig geweicht / riechen / vnd wol hienauff in die Nasen ziehen lassen / vnd daneben ihm die Armen vnd Beine mit warmen Leinentüchern wol reiben / doch vnter den Betten.

In wehrendem Schweiß soll man ihm auch nichts zu essen oder zu trincken geben : Würde er aber schwach / so bestreiche

Wie das
Brechen
nach ein-
genom-
mer schwe-
eiß Artz-
ney zuver-
hüten.

Wie der
schlaff in
werdem
Schweiß
zu hindern
sey.

R iij

man

Wie der
Krancke
in dem
Schweiß
zu laben
sey.

man ihn im Angesicht mit Rosenwasser / darunter ein wenig NeglinEßig vermischet / vñ lasse ihn auch daran riechen: Darnach gebe man ihm ein frisch Limonien oder Citronschneitlin / mit Zucker bestrawet / oder einen Löffelvoll linde Theriac / oder Zimetwasser / Oder ein Stücklein einer WelchenNuß groß von Borrage / Biolen / Melissen / oder Rosen-Zucker / Perlen-Rüchlein / die Suppe von eingemachten Pomerantzen vnd Citronen / JohansBeerlein / Berberes / oder lauttern Quittensafft / vnd Perlentwasser.

Ist aber der Durst so groß / daß ihn der Krancke nicht erleiden kan / so gebe man ihm von Rosen oder Viol-Zulep / Corallenafft / vñnd allen sauren Syrupis einen Löffelvoll / mit Sauerampffer / Cardobenedicten / Ochsenzungen / oder geringem Gärstentwasser vermischet / damit der Patient im Schweiß so viel möglich / desto besser vnd lenger beharre. Jedoch soll mans ihm erstlich nicht kaldt geben / vnd nicht ehe / biß er zum wenigsten zwo Stunden geschwitzet / Sonst were es besser / Er enthielte sich von allem trincken.

Wo vnter dem Schwitzen eine grosse Hitze ins Haupt künnet / so schlahe man ihm darumb ein Tuch in laulichten Rosen oder HolunderblütEßig (darinn ein wenig Saltz zertrieben sey) eingetaucht / vnd ein wenig aufgedruckt.

Nach dem aber der Schweiß ein Stunden erlich gewehret / soll man ihn mit warmen Leinentüchern wol abtrucken / Doch also / daß den Leib keine kalte Luft angehe.

Das Hembde / die Tücher vnd Bettzügen / darinn der Krancke geschwitzet / soll man ohne sonderlich auffgeplöschet / baldt hinweg thun / vnd in ein frisch Wasser werffen / in freyer Luft / vnter dem blossen Himmel: Dem Krancken aber ein ander sauber Hembde / zuvor mit obgedachten Rauchpulvern beräuchert / anlegen / vnd ihn in ein ander / zuvor gewärmet Bette / vnd wo möglich / in ein ander sauber vnd außgeräuchert Gemach legen.

Im

Im Zimmer / da der Krancke lieget / soll die Luft oft geändert werden / nicht allein wegen anderer Leut / so bey ihm sein / Sondern daß er auch selber die vnreine vergiffte Luft durch den Athem nicht widerumb zu sich ziehe: Solche Änderung der Luft soll geschehen auff diese weise / wie oben in der Praeservation gesagt worden / mit lieblichem Räuchwerg / erluffung der Fenster / vnd andern angedeuteten Mitteln / Fürnemlich aber soll man ein Tuch in Rosenwasser vnd Eßig eingetaucht / nahe vmb des Krancken Bette / vnd an die Wände hengen / vnd wenn es trucknet / wider eintauchen / Auch / wo es sein kan / in dem Zimmer ein stettes helles Feuer halten.

Nach verbrachtem Schweiß / Veränderung des Bettgewandes / der Luft / vnd des Zimmers / soll des Krancken abgemattete lechzende Hertz ferner gelabet werden / mit dehnen Stärck-Artzneyen / wecher oben in wehrendem Schweiß gedacht / dadurch der Gift auch widerstandt gethan wird. Vber diß sind auch andere liebliche Restauratiff-Artzneyen in Vorrath bestellet / welche einem jeden auff sein begehren sollen gefolget werden: All ein

Stärck Träncklein / pr. 6. gr. 6. d.

Krafft Träncklein / 1. Quartirlin pr. 9. gr.

Perlen-Wasser / 18. gr.

Stärck-Safft / 12. gr.

Stärck-Lattwerg / 1. Loth 2. gr. 6. d. ganz 30. gr.

Krafft Rüchlein / 1. Loth 3. gr.

Säwerlichte Stärck Morfellen / 1. Lot 1. gr. 6. d.

Ferner sind zwenyerley Krafft-Wasser auffzulegen verordnet / Eins pr. 10. gr. das ander pr. 7. gr. In diese / wenn sie zuvor auffgerühret / vnd warm gemacht / tauche man einen Scharlach / oder ein ander dreyfach Leinentüchlein / vñnd die verordneten Pulsfäcklein / (1. pr. 3. gr.) vnd lege sie zu Stärckung des Hertzens / vber die lincke Brust / vnd auff die Pülße

der

der Hende. Vnd so oft die Züchlein kaldt oder trucken werden / tauche man sie widerumb ein.

Die es nicht besser haben können / mögen Rosenwasser / mit drey Löffelvoll Rosen / oder NelckenEßig / vnd einem wenig Saffran / vermischen / vñ mit Züchlein warm vberlegen.

Wenn auch wegen der außgeschlagenen Pestilenzflecke / solche Hertzwasser nicht köndten gebraucht werden / möchte man an statt dieser das verordnete Hertz-Säblin gebrauchen / Oder die lincke Brust / Puls-Adern an Henden vnd Füßen / vnd die Schläffe schmieren mit dem in der Präseruation gedachtem Gift-Balsam / Scorpion / vnd Johansblumen öhle / Darunter man auch Pfrirsichernen / Pomeranzen / vnd Citronschalen öhl vermischen mag.

Welche aber feiste öhle / oder nasse Züchlein nicht leiden können / die sollen in der Apoteken treuge Hertz-Säbllein Eins pr. 18. gr. Ein anders pr. 8. gr. zubereitet finden / Derer eins sie stetts auff der lincken Brust tragen sollen.

Wenn ein halbe oder ganze Stunde nach dem Schweiß / vnd solcher Labung fürüber / Soll man dem Kranken ferner mit gutten / wolnehrenden / vnd leichtdarnigen Speisen erquickken / als da sind : Ein Süplein von einem Hun oder Caphan / die nicht feist / vnd darinn ein frischer Eyerdotter zerklöpffet : Ein Bartschüplein : Habergrütlein : Ein durchgeschlagen Gerstengreuplein / mit Limonien / Citronen / sawren Pomeranzensaft / Sawerampffer / SawrachBeerlein / Agrest / oder RosenEßig ein wenig sewerlicht gemacht / Mandelsüplin / Zwetschen / gebackene Kirschen / Sewerlichter äpfelmuß / weiche Eyer / oder Eyer auff Eßig geschlagen / vñnd dergleichen. Denn ob sich der Patient gleich wol befinde / soll man ihm doch nicht baldt mit Fleisch / oder stärkerer vnd dárberer als jetzo gemeldter Speise zudringen / Es wehren denn die Brüßlein von Hünnern vñnd Caphannen / mit ihrer eignen Brüß / vnd einem wenig Rosenwasser zurieben. Gewürtzte

hitze

Wie der
Krancke
zu speisen
nach dem
schweiß.

hitze Speisen / vnd was im Feisten gebacken vñnd geröster wird / auch alle Fische / sie sein so gutt als sie wollen / sein schädlich.

Den Vnvermögenden gebe man ein sawer Fleischsüplin / mit einem Eyerdotter vermischet / Oder ein Bier / oder Zischbiersüplein / mit Eßig vnd einem Eyerdotter abgemacht.

Die Reichen können ihnen auch Caphanen-Wasser / vnd köstliche Krafftstulzen / oder Gallareden von Caphanen zurichten lassen / welche in Pestilenzischen Febern ein trefflich Labfall sein / leichtlich verdawet werden / die verfallenen Kräfften / vnd geschwächten Spiritus schnelle erquickken / vnd zugleich die Gift jähmen.

Man soll auch dem Kranken auff ein mahl nicht zu viel / sondern wenig / vnd desto öfter / vnd also in Tag vñnd Nacht zum wenigsten vier mahl zu essen geben / daß die Kräfften / welche sonst in merklichen abfall kommen / sich gemach widerumb erholen.

Wo aber der Krancke zum essen keine Lust hat / soll man ihn dazu fleißig ermahnen vñ nötigen / nach der Lehre Avicennæ vnd Rhazis : Es meldet auch Hippocrates lib. epidem. daß in einer Pestilenzischen Constitution die allein beim Leben geblieben / welche wol gessen haben. So bezeuget auch Galenus vnd die Erfahrung / daß die / welche nach dem Schweiß gar nicht Speise zu sich nehmen wollen / fast alle hinweg sterben / Welche aber gleich vber macht / vnd desto öfter / ein wenig essen / gemeiniglich widerumb auffkommen.

Zum Tranc soll der Patient die ersten Tage gar keinen Wein gebrauchen / weil derselbe die Gift eilends widerumb zum Hertzgen führet : Were aber einer des Weins gewohnt / vñ hette grosse Lust dazu / oder wolten ihm im ende der Kranckheit die Kräfften gar verfallen / möchte man ihm vnter einen weissen Wein das dritte theil Rosen / oder Sawerampfferwasser / Citronen / Pomeranzen / oder Granatensaft / vñnd ein wenig Boli armeni mischen. Sonsten soll er trinckē ein dünne

I. 4. C. 4.

Com. 58.

£

lauter

lauter Bier / oder ein Gerstentwasser / mit einem wenig Rosi-
ten / Cinemen / Citronschalen / Scorfonera / oder Bibenell ab-
gesotten / Dorein man auch etliche Tröpflein von einem wol
rectificirten Spiritu Vitrioli / auch ein wenig Citronen / Saw-
rachbeerlein / oder Rosensaft vermischen mag.

Man kan auch auffgedörrete Kirschchen / oder geschabet
Hirschhorn in Bornwasser sieden lassen / dasselbe nachmals mit
Zucker ein wenig abfüssen / vnd in einem Quart zwey Scrupel
der schönen Crystallen vom Salpeter zergehen lassen. Nütz
vnd dienstlich ist es auch / daß man S. Petersturtz / Morlus
Diaboli genandt / in die Kannen lege / vnd davon trincke.

Es soll auch der Krancke sich im trincken mäßigen / vnd
wenn es gleich der Durst erfordert / dennoch nicht zu viel zu sich
nehmen.

Wo fern auch bey dem Patienten der Leib einen oder zwey
tage verschlossen blieben / oder hinderstellige faule Feuchtig-
keit / darinnen sich die Gifft leichtlich verhelst / vermercket würde /
soll man ihm ein lindes Clystir setzen / oder ohngefahr 14. oder
15. Stunden nach dem Schweiß / die hinterstellige Feule vol-
lendt aufzutreiben / gar ein linde Purgation eingeben / dadurch
der Leib nicht sonderlich beweget werde / Es were denn der Pa-
tient sehr matt / oder sonst mit vielem Brechen vnd Stuelgän-
gen behafftet / das ihme auch linde Artzneyen nicht tauglich
wehren.

Siecher aber können hierzu gebraucht werden / die oben
in der Präseruation gemeldten Pestilentz-Pillen / I. Quintlin /
oder 4. Scrupel. Das bittere Laxatiff-Pulver: Oder der Pul-
vis laxativus benedictus / vñ tartareus / jeders auff ein Quint-
lin oder 4. Scrupel / Oder das Electuarium de passulis / oder
Diaprunis / auff anderthalb oder zwey Loth.

Vier Stunden nach eingenommener Purgation soll der
Krancke widerumb / zu reficirung der Kräfte / etwas essen /
vnd ein Stunden 8. oder 9. hernach / oder wo es der Purga-
tion nicht bedarff / etwa XI. oder XII. Stunden nach dem er-

sten

Wie der
Krancke
zu purgire
ren sey.

sten Schweiß / vnd also nach Galeni Rath / in Tag vnd Nacht
zwey mahl / wie denn auch folgendes drey oder vier Tage nachei-
nander / jeden Tag ein mahl / widerumb der Schweiß-Artz-
neyen eine / jedoch etwas weniger als das erste mahl gebrau-
chen / darff sich aber so hefftig zum Schweiß nicht nötigen / als
zum ersten / Sonderlich wo die Natur in abreibung der Gifft
für sich selbst dazu geneiget / damit die Kräfte nicht zu sehr
geschwächt werden.

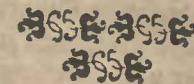
Vnd ob auch kein sonderlicher Schweiß erfolgete / vnd
der Leib nur warm dabey gehalten wird / So verbringet doch
die eingenommene Schweiß-Artzney ihre Wirkung / vnd wi-
derstehet der Gifft.

Solche widerholung des Schweißes ist nötig / weil die
Pestilentzische Gifft im anfang gemeinlich langsam ist / vnd
nicht gar auff ein mahl außgeschwitzet wird. Vnd sterben
ihrer viel / wie die gegenwertige Erfahrung bey vnsern Leuten
aufweist / Darumb / daß sie mit dem Schweiß nicht zur ge-
nüge anhalten / vermeynen sie sind der Gifft durch einen
Schweiß gantz vnd gar los worden / In dessen nimmet sie wi-
derumb vberhandt / vnd bringet ihnen dennoch den vnerhoff-
ten Todt.

Derowegen man nicht trawen / sondern mit dem Schweiß
vnd Stärck-Artzneyen gemeldter massen anhalten soll / bis der
Neunde Tag fürüber / vñ man durch gewisse Zeichen empfinde /
daß die Gifft gantzlich außgetrieben sey.

Vnd also werden innerhalb XXIIII. Stunden

Die Hauptstück der gantzen Curation
verrichtet werden.



1 ij

Von

1. de antit.
cap. 1.

**Von Curation der infir-
cirten Schwangern Weibs Personen
vnd Kindbetterin.**

Wenn die Schwangern mit dieser Gifft
behaftet werden / ist die Cura / wegen ihr vnnnd der
Frucht / sehr gefährlich / vnd mit grosser Bedacht-
samkeit für die Handt zu nehmen.

Wo derwegen eine Schwangere vber die Hälfte ihrer
Zeit kommen / daß es ist zwischen dem vierden vnd siebenden
Monat / mag sie / nach eröffnetem Leibe / von dem Pulver
für Schwangere Weiber / vier Scrupel / oder ein Quint-
lein auff ein mahl zu sich nehmen / auß einem Trüncklein Was-
ser / darinnen Anis / Fenchel / vnd Hünnerwurtz gesotten sey /
oder in Hünnerwurtz oder Scabiosen Wasser / darinnen Zitt-
war gesotten.

Ist sie aber noch in oder vnter dem vierden / oder schon in
dem siebenden Monat / vnd darüber / soll sie des Pulvers nur
ein Quintlein / oder zwey Scrupel zu sich nehmen / Dorauff soll
sie im Bett ein wenig schwitzen / doch ohne sondere Bemühung /
Denn es besser ist / daß sie die Schweiß-Argzneyen desto öffter
nehme / als daß sie sich zum Schweiß hart nötigen solle.

Es ist auch verhanden ein besondere Schweiß-Latt-
werg für Schwangere Weiber / (1. Loth pr. 3. gr.) von
welcher anderthalb / oder zwey Quintlein auff ein mahl / in
Hünnerwurtz oder Nusslöfsemwasser zu brauchen ist.

Welche die Pulver vnd Lattwergen nicht gern gebrau-
chen / die sollen ein Schweißträncklein für Schwangere
Weiber / (pr. 6. gr. 6. d.) fodern lassen.

Die

Die vnermögenden Schwangern mögen von dem
Pulver für arme Schwangere Weiber / dessen oben in
der Praeservation gedacht / anderthalb Quintlin zu sich nemen /
Oder mögen ihnen selbst Hünnerwurtz / Schaffgarbe / vnd
Zittwar in halb Wein vñ Eßig kochen / vnd davon einē Trunck
thun / Oder auch in solchem Franck ein stücklein Striegische
Terram Sigillatam zerklöpfen / vnd ein wenig darauff schwit-
zen.

Zu stärckung der Frucht / schneiden sie ein gute Priet-
schen von einer gebratnen Kälbern Keulen / begiessen sie mit
warmem Maluaster / strawen gestossene Cinemen / Muscaten-
nüss / vnd Neglin dorauff / vnd legen sie warm vber den Leib :
Die nicht Fleisch haben / nehmen dafür geröstet Brodt / oder
ein Pfefferkuch Scheiben.

Anderer starke Ding / so wol auch die Purgationes / vnd
Aberlassen / ist ihñe nicht dienstlich / Vnd da je eine sehr Blutt-
reich vnd starck were / Soll sie doch ohne besondern Rath des
Medici / vnd in den ersten vnd letzten drey Monden / gar nicht
lassen.

Damit aber die eingezogne Gifft vom Herzen herauß an
die Haut möge gezogen werden / sollen sie der Gifft-Stein
einen / davon oben meldung geschehen / auff die lincke Brust
binden / doch mit der Vorsichtigkeit / daß er nicht naß werde.

Die Kindbetterin sollen sich in allem verhalten /
wie die Schwangern / welche nach dem
vierden Monat inficiret
worden.



L iij

Von

Von Curation der infirmitäten Kinder.

S baldt man an einem vnentwehneten Kinde spüret / daß es die Gifft gefangen / soll man der Mutter / oder Seugammen / von den obgedachten Schweiß-Ärztneyen eine eingeben / dorauß sie doch nicht schwitzen soll / Sondern wenn die Ärtzney bey ihr erwärmet / das saugende Kindlein offt an die Brust legen / vnd zum saugen nödtigen / damit die Krafft der Ärtzney durch die Milch dem Kindlein benbracht werde / Darnach decke man das Kindlein warm zu / daß es schwitze / den Schweiß treuge man offt von ihm ab / vnd lege es widerumb reinlich vnd warm ein.

Das Hertzlein / vnd die Pülzlein bestreiche man ihm mit RosenEßig / darinn ein wenig Theriac zerrieben sey / Oder mit dem Gifft-Balsam. Man flöße ihme auch ein ein wenig Einemey vnd Rosenwasser / mit Citronsaft zusammen vermischet.

Die Mutter aber / oder Amme / brauche sich die folgenden Tage der Praeservatiff-Ärztneyen / vnd halte sich auch sonst in Essen vnd Trincken / wie ein ander Patient.

Ist das inficirte Kindt ein oder zwey Jahr alt / gebe man ihm ein wenig gebrandt Hirschhorn / mit präparirten Perlen / Oder ein wenig vom Schweißpulver für schwangere Frauen / oder ein Scrupel weisses präparirten Bürnsteins / oder so viel gestossener Pomerantzten oder Citronschalen / auß Cardobenedict-Wasser.

Ist aber das Kindt drey / vier / fünff / 6. 7. oder 8. Jahr alt / so gebe man ihm nach gelegenheit seines alters / ein halb Quintlin / oder ein Scrupel / von dem Schweißpulver für

Schwan-

Schwangere Frauen / oder so viel gestossener Hünnerwurtzel / mit Cardobenedictwasser / Dorauß lasse man es schwitzen / vnd halte es mit Erquickung wie andere Patienten.

Man mag ihnen auch offt treuge Köpffe / ohne Schreyffen / auffsetzen lassen / auff die Schultern / vnter die Arm / vnd inwendig der Schenckel / oben am dicken.


Die Armen lassen ihnen Schelwurtz / Pestilenzwurtz / oder Kautten mit Wacholterbeeren kochen / vnd geben ihnen davon zu trincken.

Den Kindern die den schweren Gebrechen haben / oder dazu geneiget sein / gebe man von dem in sonderheit dazu verordneten Pulver / mit Lindenblütten / oder Sauer-

Kirschenwasser / vnd Pionien / oder Kingelblumensaft vermischet.



Vnter-



Unterricht des Wund- Arzts / wie er die eusserlichen Zeichen der Pest tractiren vnd hehlen soll.

In Wund-Arzt / der sich zu
Pestilenz zeitten bestellen lest / der Kran-
cken zu pflegen / soll Gottfürchtig / vnd nicht al-
lein mit Salben vnd Pflastern / sondern auch
mit außerelesenen Trost-Sprüchen auß der Heiligen Schrift
gefaßt sein / Damit er sich selbst / vñ die zaghaften Patienten /
im fall der Noth trösten vnd auffrichten könne.

Darnach soll er **G D Z** fleißig anrufen / daß Er ihn in
diesem seinem von Ihm auffgelegten Beruff / durch den Schutz
seiner Heiligen Engel / für diesem schädlichen Gift gnädiglich
behütten wolle / vnd ihm Glück vnd Segen verleihen / daß er
durch seine Mühe vnd Fleiß / vielen Patienten zur Gesundheit
dienen möge.

Ferner soll er in seinem Ampt trew / bey Tag vnd Nacht
willig / gegen den Armen barmhertzig / daneben behertzt / vnd
vnerschrocken sein / Jedoch nicht mutwilliglich vnd frech alle
Pfürtzen außbadern / Sondern seines eignen Leibs auch warneh-
men / sich nüchtern / mäßig / keusch / vnd züchtig halten / mit ge-
bührlichen Arzneyen verwahren / vnd sonderlich seiner Kunst
verständnis vnd erfahren sein. Seine LaßEisen / Köpffe / vnd
andere Instrument / sauber vnd rein halten / daß damit andern
nicht Schaden bengefüget werde.

Wenn er zu einem Kranken erfordert wird / Befehle er

daß

das Gemach zuvor / ehe er kompt / auffzuthun / vnd wol zube-
räuchern / vnd verhalte sich / wenn er bey ihm ist / wie oben in
meinem Bericht von Præservation derer welche die Kranken
besuchen / angezeigt.

Darnach frage er von ersten / Ob der Krancke / nach an-
ruffung **G D Z** / vmb seine Hülff vñnd Segen / etwas zum
Schweiß gebraucht habe ?

Wo diß nicht geschehen / Frage er / Ob der Leib offen sey ?
Wo nicht / so befördere er den Stuelgang baldt mit einem
Zäpflein / oder linden Elystirlein.

Auff dieß bedencke er / nach meinem Bericht vom Ader-
lassen / in der Præservation vnd Curation / ob dem Kranken
Blutt zu lassen sey durch ein Ader oder Schrepffen / vnd ver-
richte dasselbe auff's ehest.

Wo dem Kranken das Aderlassen oder Schrepffen nicht
dienet / oder zu lange damit verewartet worden / wie gemeinig-
lich geschicht / soll er ihme baldt nach eröffnetem Leibe / eine von
den verordneten Schweiß-Arzneyen eingeben / vnd befehlen /
daß er sich in vnd nach dem Schweiß verhalte / wie im vorge-
henden Tractat berichtet worden.

Sind aber dem Kranken für oder nach dem Aderlassen /
Schrepffen / oder Schweiß / eusserliche Zeichen auffgeschossen /
soll er baldt bedencken / ob dieselben heilsam oder tödlich sein.

Gefährlich aber sind die Beulen vnd Geschwier / welche
für dem Feber / ganz tödlich aber / die zugleich mit demselben
auffschießen / welche auch baldt im anfang schwarz / bleyfarb /
gantz grün oder weiß / hell / vnd voll Wassers sein : Item / die
hin vnd wider fahren / vnd sich baldt verlieren / Auch nach Celli-
mennung / die am Halse / vnd nahe beim Hertzgen vnd Magen
stehen / Dazu die Kinderflecke / wie Masern / die mancherley
Farben / vnd kleine wie Flöhebisse sein.

Diese alle soll er sich zu hehlen entweder gar nicht vnter-
stehen / Oder da ja die Patienten etwas auffzulegen begehren /
die Gefahr ihnen / oder den ihrigen zuvor anmelden.

Welche
Beule ge-
fährlich
sein.

M

Sind

Sind aber die Zeichen roth / oder gelb / so mag er wol sie zuerweichen / auffzumachen / zu reinigen / vnd zu heylen sich vntersehen.

Von Pestilenzischen Beulen / oder Schlieren.

Die Beulen belangend / sol er anfanglich dorauß achtung geben / daß die Gifte / welche die Natur von den innerlichen Gliedern herauß an die Haut zu treiben sich bemühet / nicht wider zu rücke gezogen oder getrieben werde / durch vnzeitigen tieffen Schlaf / kalte Luft / Furcht / Schrecken / Trawrigkeit / vnzeitig Aberlassen oder Purgiren / oder auch mit aufflegung kalter vnd zurücktreibender Artzneyen / Sondern viel mehr allen Fleiß anwenden / das er die auffgeschossenen Zeichen auff's förderlichste auß der Haut herauß ziehe / erweiche / vnd öffne / vnd je kleiner die Beule / je mehr bedarff es fleisses / daß man sie herfür auß dem Fleische bringe.

Er soll aber hierinn vorsichtig vnd bedachtsam handeln / vnd nicht / wie viel Medici vnd Chirurgi zu thun pflegen / diese Beulen baldt mit vngestümb angreifen / sie mit grosser gewalt an die Haut ziehen / vnd ohne vnterscheidt / eine jede mit dem Eisen öffnen / vnd wenn sie gleich nicht zeitig / vnbarmerzig darein schneiden / oder Laßköpff / mit tieffem picken / dorauß setzen: Sondern sich wol bedencken / wo / vnd wenn solches zu thun / oder nachzulassen sey.

Denn wo vermercket wird / daß die giftige Materia der Beulen subtil / hitzig / vnd brennend ist / vnd noch inmer stärker zuleuft / dannhero die Schmerzen vorhin hefftig / vnd die Beule von sich selbst genugsam wachsen vnd zunehmen kan /

Auffwelche Beulen man nit Köpffe setzen / noch die selbst bald anfanglich mit dem Eisen öffne soll.

soll

soll bey diesem Zustande das Schneiden vnd Kopffauffsetzen / wie denn auch andere sehr hitzende vnd zuziehende Artzneyen / nicht gebraucht werden / Weil dadurch mit grossen Schrecken vnd abschew des Patienten / nicht allein die Schmerzen vermehret / sondern auch die Hitze geschärffet / der Schlaf gantzlich verderbet / vnd die Gifte / so an seinem ortt stille war / gar zu sehr gereget / tobender / feurriger / vnd gähender gemacht / vnd durch die Puls-Adern / mit den Spiritibus vñ humoribus / leichtlich zum Hertz / von dannen sie zuvor etwa können war / widerumb geführet werden / Auch der Patient wegen der Weh-tage mehr von Kräften / vnd in grössere Vnrub kommen kan / Dorauß denn ein erbärmlicher vnd gewisser Todt erfolgen muß.

Soll derowegen in solchem Fall mit den Beulen gemacht gehandelt / vnd wenn sie sich was völlig erzeigen / vnd die Weh-tage darinnen groß sein / erslich was auffgeleget werden / dadurch der Schmerzen nur gelindert werde / dazu dienet folgende Bechung / daß man nehme Enbisch / vnd Lilgenwurtz / zerstoßen / jedes ein halb Loth / Odermenig / Scordium / Holunderblütt / Rühmeren / Pappeln / vnd Nautte / jedes ein halbe Handvoll / Leinsamen / vnd Fanugracum / jedes 1. Loth / vnd zwo / oder drey Feigen / zerschneide alles / vnd lasse es zusammen kochen in einer Suppen / darinnen zuvor Schöpfen-Häupter gesotten worden: In solche Brüß tauche man einen Schwam oder vierfache weiche Tüchlein / vnd lege sie warm über. Oder man thue obgeschriebene Materia zusammen in ein Säcklein / lasse es in Milch kochen / vnd lege es vber die Beule. Oder man koch ein Habermehl / mit gutter Milch zu einem dicken Brey / thue darzu süß Mandel / Chamillenblumen / oder Zillenöhle / Hüner vnd Endenschmaltz / vnd etwas so der Gifte widerstehet / als Melissen / oder Apostemkraut Safft / Scorpion oder Nattern öhl / Mache darauff ein Pflaster / welches man warm vber lege / Diese dinge lindern die Schmerzen / ziehen die Hitze auß / erweichen vnd dämpffen die schärffe des Giftes.

Wie man die Schmerzen der Beule lindern soll.

M ij

Wenn

Wie man
die Beule
mehr her-
aus zie-
hen / vnd
erweicht
soll.

Wenn also der Schmerzen ein wenig gesänffiget / soll man andere Sachen aufflegen / die etwas stärker herzu ziehen / weichen / vnd reiff machen / Alsdenn wird die Natur die Gifft wol ferner herauß treiben / vnd dieselbe in der Materia vberwinden.

Dazu kochte man Eybisch / vnd weisser Lilgentwurtz / mit Feigen / in Weiber oder anderer Milch / thue darzu ein wenig Sawerteig / obgemeldte öhle oder Säffter / so der Gifft sterren / oder ein gestossen Scordion / Feilickenwurtz / oder Holwurtz / vnd mache ein lindes Pflaster doraus.

Hierzu sind auch in der Apoteken verordnet zweyerley Pflaster / das eine genandt Linde Zug Pflaster / 1. Loth 1. gr. ganz 8. gr. Das ander / Starck Zug Pflaster / 1. Lot 2. gr.

Dazu kan auch gebraucht werden das

Emplastrum de meliloto : 1. Loth 1. gr.

Emplastrum diachylon simplex : 1. Loth 1. gr.

Et Ireatum : 1. Loth 1. gr. 6. S.

Diachylon cum gummis : 1. Loth 1. gr. 6. S.

Die ihnen selbst was bereiten wollen / Nehmen zwo Zwiebeln / vier Knoblochhäupter / Brachen die in heisser Aschen / thun dazu sechs weichgesortene Feigen / zwen Loth frische Putter / stossen dasselbe alles zusammen in einem Mörsell. Wer es stärker haben wil / thu ein ganzes oder halbes Loth Sawerteig / vnd 1. Quintlin Senffmehl dazu.

Anstatt dieses mag man ein außgehölete grosse Zwiebel mit dem besten Theriac / oder in mangel dessen / mit gestossnen Lorbern / vnd Mantwurtzel anfüllen / das Löchlein vermachen / vnd in Glachs / der in WeinEsig genetzt / verwickeln / in heisser Asche weich braten / darnach wol zureiben / mit gestossnen Feigen / Honig vnd Mehl vermischen / vnd warm aufflegen.

Oder man nehme Weitzen / vnd Leinsamen Mehl / vermische es zu einem Brey / mit Wasser / darinn zuvor Rühmrey Blumen gesotten / mache es mit Leindöhle / Hünner oder

Endten

Endenschmalz feist / vnd lege es über.

Oder man nehme etliche Eyerdotter / Honig / Gerstenmehl / Saltz / vnd ein wenig Benedische Seyffe / vnd mache es zu einem Pflaster.

Oder man lasse Gänsemist in einem Leindöhle siedern. Oder stosse Gänsemist / Knobloch / Krautte / Sawerteig / mit Saltz vntereinander / vnd lege es auff.

Oder man stosse Sawerteig / Saltz / vnd Feigen zusammen / thu ein wenig Terpentin oder Putter / vñ gestosne Krautte vnd Saffran dazu. Dis ist auch den Kindern dienstlich.

Blätter vom Kohl gestossen / vnd auffgeleger / machen die Beulen auch reiff.

Solcher Mittel erzehle ich darumb desto mehr / das ein jeder ihm doraus dis erwählen mag / zu welchem er am ehesten vnd bequemesten gelangen kan.

Wenn also die Beule herauß gezogen / vnd erweicht / das man nur an einem ort etwas befindet / das die Haut vnter den Fingern nachgiebet / vñ sie selbst nicht auffbrechen wil / erwarte man der gänzlichẽ vollkommen Reißung nicht / sondern / damit die Gifft anffs eheste einen Außgang bekomme / öffne man sie zeitlich / entweder mit dem Eisen / Oder man mache ein Zeiglin von Tauben oder Sperlings Mist / mit altem Hasenschmalz / Spanischen Fliegen / Sawerteig / vnd Brandtwein vermischet / vnd lege davon auff den ort / da man vermeynet / das sich das das Geschwier öffnen solte / ein Stücklein / vnd das Zugpflaster darüber / das die Beule darunter auffbreche.

Wo aber vermercket wird / das die giftige Materia der Beulen dicke / zeh / vnd kalbt ist / gar langsam vnd gemach zufällt / derowegen auch die Beule nicht wachsen wil / vnd fast kein oder gar geringer Schmerzen verhanden / Bey solchem Zustande mag man baldt nach dem Aderlassen / wo es statt funden / oder nach dem Schweiß / denselben ort mit laulichem Lilien / oder Chamillen öhle bestreichen / darnach einen trucknen Laffkopff darauffsetzen / denselben alle viertel stunden abnehmen /

Wenn vnd
wie die
beulen zu
öffnen.

Welche
Beulen
baldt an-
fenglich
mit den
Köpfen
vnd Laff-
Eisen an-
greiffen
möge.

M iij

vnd

vnd wider auffsetzen / vnd also die Beulen mit gewalt herfür ziehen. Etliche setzen den Kopff nicht auff die Schwulst / sondern ein wenig darunter / vnd legen an das Geschwier präparirte Egel / daß sie das Blut aufsaugen.

Man mag auch wol solche Beulen / ob sie gleich nicht zeitig / ziemlich tieff / mit einem Laß Eisen picken / daß das vergiffte Blut heraus gezwungen werde / vnd sonderlich wenn sie blenfarb oder schwarz außsehen / vnd derowegen des kalten Brandes sich zubefohren / In welchem fall auch etzende vnd brennende Artzneyen statt finden. Dazu ist in der Apotecken ein Cauterium oder Eßstein / (1. Loth 2. gr.) zugerichtet / Davon man ein stückerlein einer Haselnuß groß vnter ein Sälblein vermischet / vnd auff das gepickte / schwarze / böse Fleisch leget.

Nach dem aber in die Beule ziemlich tieff geschnitten worden / soll man einer alten Tauben / jungen Hun / oder (daß am zutreglichsten ist) einer alten Hennen / die Eyer leget / die Federn am Hindern außrupffen / mit einem wenig Saltz reiben / vnd mit dem Pürzel lebendig auff die Beulen halten / mit verschlossenem Schnabel / jedoch daß man ihr bißweilen Luft gebe / so zeucht sie die Gifft an sich / vnd stierbet davon / Derowegen soll man hernach baldt ein andere darauff halten / so lang biß eine lebendig bleibet / Denn dadurch wird man gewiß vnd versichert / daß die Gifft außgezogen sey.

Man mag auch alte Tauben / oder junge Hünner lebendig von einander schneiden / vnd dorauß binden / Oder die Lunge von einem Schöpß / warm heraus gezogen / oder einen jungen Hundt.

Die Gifft heraus zuziehen / brauchē auch etliche die rothen weißsprencklichten Fliegen schwämme / wo sie zu finden.

Andere Einbeerblätter / so sie nicht grün zubekommen / durre / in laulichtes Zischbier geweicht / vnd des Tages 5. oder 6. mahl vernewret / ziehen die Hitz vnd Gifft auß.

Etliche binden auff die Beule durre Kröten oder Frösche / davon Kopff vnd Füße abgehawen / vnd zuvor vber nacht / oder

zum

Wie man die Gifft außziehe soll.

Proba ob die Gifft gar außgezogen sey.

zum wenigsten sechs Stunden lang / in Eßig geweicht / vnd wenn eine auffgelauffen / vnd dicke worden / legen sie ein andere auff. Ist ein kräftigs außziehendes Mittel. Weil sie aber noch aufflieget / vñ die Gifft an sich zeucht / ist sehr bequem daß man neben die Kröte / oder wen auch keine Kröte außgeleget wird / allzeit fünff oder sechs Zwerchfinger vnter die Beule ein Vescatorium setze / grösser als eines Thalers breit / damit die Gifft dadurch zertrennet / vnd von den innerlichen Gliedern an die eusserlichen desto mehr divertiret werde / Nemlich also : Ist die Beule hinter den Ohren / so setze man das Vescatorium auff das Gemick : Ist es vnterm Arm / oder an der Brust / ziehe man die Blatter auff forne am Arm / inwendig bey der Hand / neben der Puls-Adel / also / daß sie nicht berühret werde : Ist das Geschwier zwischen den Beinen / so ziehe man sie auff vnten am Fuß / bey den Knöcheln / neben der Rosen-Adel : Ist sonst an einem andern Glied ein Carfunckel / so ziehe man gleichergestalt die Blasen allzeit sechs Zwerchfinger darunter auff / doch an keinem gefährlichen ortt / als Brust oder Hals / sondern weit vom Hertzen.

Das Vescatorium oder Eßpflasterlin wird also gemacht : Man nimmet gestoßner Spanischer Fliegen 1. Quintlin / Ingber / vnd langen Pfeffers jedes ein halb Quintlin / vñ ein stückerlein Sawerteig einer Welschen Nuß groß / vnd macht es mit einem scharffen Eßig zu einem Teiglin : Dis leget man an bemeldte ortte auff / lest es 12. Stunden liegen / so zeucht es ein hohe grosse Blatter auff / voll gelbes Wassers / die öffnet man / vnd lest die Gifft außflauffen / vnd leget darauff Blawfohl oder Krautblätter / beim Feuer gewärmet / vñ mit Putter geschmieret / Wenn dieser eins vermelfet / nymt man ein anders / zu verhütten / daß der verwundte ortt nicht baldt trucken / sondern lange offen gehalten werde.

In auffmachung der Geschwier / es geschehe mit schneiden / picken / etzen / brennen / oder wie es sein kan / soll man sich vorsehen / daß keine Adel oder Sähne beschädiget werde.

Weil

Weil aber auff eröffnung eines vnzeitigen Geschwieres allzeit grosse Schmerzen erfolgen / soll man / nach dem durch obernandte Mittel die Gifft außgezogen / den verletzten ort mit obgeschriebnem gesottenem Wasser oder Säcklin bechen: Darnach ein Sälblein machen / von einem Eyerklar / einem halben Eyerdotter / vnd einem wenig Rosenöhl / zusammen vermischet / damit Faseln auß Leinen Tüchlein bestreichen / vnd vberlegen. Vnd gleichwol die obgedachten Weichpflaster / welche die Gifft an sich ziehen / vnd das Wehe stillen / ferner dorauß gebrauchen.

Wie das geschwierz zu reinigen.
Wenn das Geschwier eröffnet / vnd das Entzerr wol außrinnet / soll mans inwendig reinigen mit dem Entzerrsalblin / dazu nehme man

Ein halben rohen Eyerdotter /
Rosen-Honig / zwey Quintlin /
Gersten oder Weizen Mehl / ein Quintlin.
Theriack / ein halben Scrupel.

rühre es durcheinander / damit bestreiche man die Wicken / vnd lege es in das Geschwier / Oder man vermische Honig / Terpentin / vnd Scordionsafft zusammen / Oder brauche dazu auß der Apotecke das Unguentum de Apio, 1. Loth 1. gr.

Wo aber das Fleisch zu genle wächst / lege man dorauß das Unguentum Aegyptiacum, 1. Loth 1. gr.

Oder Apostolorum, 1. Loth 1. gr. 6. S.

Oder man strawe darauß Hanff / mit einem Schärlein außs kleinste zerschnitten / oder man thue in das Sälblin wolgebrandten Alaun / der oft mit Esig abgelescht worden. Wo diß noch zu geringe / in hartten starcken Naturen / thue man vber den dritten Tag ein wenig Präcipitat dorein.

Wie das geschwierz zu heilen.
Wenn nu das Geschwier eine zeitlang wol geentert / vnd gereinigt worden / das Loch aber weit vnd tieff ist / vnd das Fleisch die Wunden zu schliessen / zu wenig sein wil / So muß man fleischmachende Sälblin brauchen / auß Mastix / Weyrach /

Myrrhen /

Myrrhen / Bleyweiß / Bienen oder Gersten Mehl / diß kleine gerieben / vnd mit Ziegen / oder Hirschen Binstet / Cap. Hanf / schmaltz / vnd einem wenig Wachs / zu einem linden Sälblein gemacht. Hierzu ist in der Apotecke ein zubereitetes

Unguentum sarcoticum,

Fleisch-Sälblin / 1. Loth 2. gr.

Auch ein Pulvis sarcoticus, fleischmachende Pulver / einzustrawen / 1. Quintl. 9. S.

Oder man strawe dorein Holwurcz / vnd aloës epaticæ / eins so viel als das ander zusammen gemischt.

Die Armen nehmen grün Heidnisch Wundkraut / Breitwegrich / vñ Schwarzwurcz / zwischen Steinen zerknirschet / daß es Saft giebt / vñ legens drein / Oder stossen diese Stück / sonderlich die Schwarzwurcz / welche sehr dienstlich / vnd strawens ein. Darüber lege man das

Emplastrum Gratia Dei, 1. Loth 1. gr.

Basilicum magnum, 1. Loth 1. gr. 6. S.

Stiechpflaster / oder Sypodestuch Theophrasti, 1. Loth 3. gr.

Oder den gemeinen Braunen Zug / 1. Loth. 9. S.

Ist das Fleisch dem andern gleich worden / so strawe man Crocum Martis drauff / welcher baldt eine Haut machet vnd schleust / Oder an statt dieses mache man ein Pflasterlein von Galläpfeln / Erbesmehl / vñ Vitriol / mit einem wenig Wachs zusammen getrieben / Oder man brauche das

Emplastrum diapalma, 1. Loth 1. gr.

Emplastrum ex plumbo, 1. Loth 1. gr.

De lapide calaminari, 1. Loth 1. gr.

Man soll aber solche Geschwier nicht schnelle zugehen lassen / sondern außs wenigste einen Monat lang offen halten / vnd beyneben sich auch der Präservatiff-Mittel noch ge-

brauchen /

brauchen /

gebrauchen / biß alle bedenkliche Zufälle sich gar verlieren /
Damit nicht eine Fistel / oder ander Wundt darauß ent-
stehe.

Von Carfunckeln / oder Feuer- Blattern.

Es sagt Galenus 6. epid. sect. 3. com. 12.
daß ein jeder Carfunckel gefährlich sey / weil die Ur-
sach vñ Materia dessen ist ein sehr hitziges / verbrand-
tes vñ giftiges Geblüt / welches auch die ganze Substantz
des ortes da er hinfällt / also verderbet / daß sie gar muß wegge-
nommen werden.

Welche
Carfun-
ckel am
gefähr-
lichsten
sein.

Am gefährlichsten aber sein diese / welche vmb die Ohren /
Achsseln / nahe beim Schlunge / vñ Magen auffschießen / wie
Celsus lib. 5. c. 28. bezeuget. Vñ nach Avicennæ meinung /
welche in den Emunctoriis / sonderlich aber in der Schoß auff-
fahren / da sie die Sähnen / Blüt vñ Puls-Adern leichtlich
aufferzen / vñ ein gefährliches Blütten vrsachen können. Item /
die Bleyfarb vñd schwarz erscheinen / sonderlich wenn sie an
Armen oder Beinen sein. Wenn auch die Zufälle / die dabey
zu sein pflegen / nachlassen vñ linder werden / ist Hoffnung zur
Besserung vorhanden / Wenn sie aber stettz zunehmen / vñ
hefftiger werden / ist nichts denn der Todt zugewarten.

Es erscheinen aber solche Blattern welcher Farbe sie wol-
len / so haben sie doch alle eine grosse Gifft in sich / Derowegen
man nichts darauff legen soll / was mit gewalt dieselbe zu rück
treiben könne / Sondern man muß sie / nach dem zuvor das U-
derlassen / vñd die Schweiß-Arztneyen verrichtet / mit allem
fleiß herauß an die Haut ziehen / Jedoch sollen sie nicht alle ohn
vnterscheidt auff einerley weise tractiret / sondern wie oben von

den

den Beulen berichtet / bedachtsam vñd vorsichtig damit vmbge-
gangen werden. Denn wo abermal der Zufluß der giftigen
Materien starck / der Carfunckel tieff einbrennet / vñd davon
ein vnmäßiger grosser Schmerzen zuvor vorhanden / ist vñ
möglich / daß baldt im anfang die Laßköpff / das Schreyffen /
Erzen / vñd andere scharffe Mittel mit Nutz können gebraucht
werden / Sondern muß dadurch alles ergrimmet / hefftiger ge-
macht / vñd der Todt vngezweiffelt verursacht werden.

Derowegen soll man in diesem Fall / ehe man zu solchen
hefftigen Mitteln schreitet / zuvor den Schmerzen lindern /
vñd den gewaltsamen Zufluß der giftigen Materien etlicher
massen abwehren / wie Galenus 14. Meth. cap. 10. lehret / vñd
dazu solche Dinge gebrauchen / welche zugleich den Fluß mäßi-
ger weise zu rück halten / vñd doch die schon eingestossene Mate-
riam zeitigen vñd zertheilen können.

Dazu ist dienlich ein Pflaster / welches also zugerichtet
wird / Daß man nimmet gestossen Wegbreit / Linsen oder Ger-
sten Mehl / vñd Weitzenkleien / eines so viel als des andern /
vñd leßt es entweder in Wasser allein / oder in halb Wasser vñd
Eßig / zu einem Brey sieden / dazu ein wenig Honig / gestossen
Apostemkraut / vñd Scordium / oder dieser Kräutler Saft /
mag gethan werden.

Anderer lassen einen gesunden Menschen nüchtern einen
Weitzen kwehen / vñd legen ihn über die Blattern.

Ein harter Eyerdotter mit Salz zusammen gestossen /
vñd auffgeleget / thut zarten Leuten gar genug. Den hartten
aber / so grobe Haut haben / nehme man

Harter Eyerdotter / num. vj.

Gemein gedörret Salz / 2. Loth.

Weiß-Eilgenöhl / 1. Loth.

Theriack / 1. Quinlein. vñd

Gersten Mehl / ein wenig. Mache dorauff ein
Pflaster / streiche es auff ein Hauffwerck / dadurch die Gifft

Welche
Carfun-
ckel man
linder tra-
ctire soll.

Wie die
Schmerz
d Carfun-
ckel zu
lindern.

R ij

leicht

leichtlicher außdampffen kan / als durch ein Tuch / vnd lege es über.

Es ist auch dienlich daß man baldt anfänglich mit einem Orientalischen Saphyr / in Wacholterbeeren öhl generzet / den Carfunckel bey einer Viertelstunden lang umbschreibe / biß sich ein schwarzer Circel erzeiget / Denn so weit fällt er nachmals auß. Etliche schreiben diese Krafft auch dem Smaragd vnd Hyacinthen zu.

Wenn aber der Schmerzen in dem Carfunckel nicht so groß / vnd der Zufluß langsam ist / soll man die Gifft außzuziehen / auff die Blattern baldt einen Laßkopff setzen / vnd den ort / weil die Materia dicke / vnd zeh / mit dem Laß-Eisen ziemlich tieff picken.

Darnach die Egel / oder berupfften Hünner vnd Tauben / wie oben bey den Beulen angezeigt / anlegen.

Zum außziehen vnd reiffen des Carfunckels dienen auch folgende Pflaster :

Sawerteig / 6. Loth.

Hünnerschmalz / 4. Loth.

Zucker / 1. Loth.

Saffran / 1. Scrupel.

Harter Eyerdotter / num. ij.

Diß vermische man mit einem wenig Rosenöhl.

Oder man nehme Cadloffrom 6. Loth / Saltz 3. Loth / vnd ein par Eyerdotter / vnd mache doraus ein Pflaster.

Man lasse auch sechs Feigen / Knoblochhäupter / Lilgenwurtzel / vnd Zwiebeln / jedes ein Loth / in Wein oder Eßig kochen / zustoße es darnach / thue darzu Welscher Nußkernen / die alt vnd garstig sein 2. Loth / Taubenmist / Benedische Senffe / scharffes Sawerteigs / Saltzes vnd Senffs / jedes anderthalb Quintlin / vnd drey Eyerdotter. Diß alles mische man zusammen / vnd lege es über.

Wer die Mühe / zu bereitung solcher Dinge sparen wil /

Welche Carfunckel man mit den Laßkopffen vñ Eisen tractire soll.

Wie die Gifft auß den Carfunckeln auszuziehen / vnd reiff zu mache.

der

der fordere in der Apoteken ab die Carfunckel-Salbe / (1. Loth. pr. 4. gr.) bestreiche damit Fäsen / vnd lege sie über.

Zum auffmachen kan man bey denen die starcker vnd harter Natur sein / Eiserne oder Guldene glühende Köblin gebrauchen. Denen aber / so blöde / forchtsam / vnd vnleiblich sein / soll man das Erzpflasterlin / davon oben bey den Beulen meldung geschehen / in ein Nußschalen gefüllet / nicht allein auff die Blatter / sondern auch sechs Zwerchfinger darunter setzen / vnd so lange liegen lassen / biß es grosse Blasen außgezogen hat.

An statt dieses Pflasters mag man auch gebrauchen schwarze Senffe / vnd gedörret Saltz / zusammen vermische / sonderlich wo zarte Haut ist. Oder das Emplastrum de fuligine Jacobi Riccij, 1. Loth 1. gr. 6. S.

Diese Pflaster alle machen einen Rufen oder dicke Crusten / lösen das faule Fleisch vom gesunden ab / vnd lassen die Gifft nicht weiter ziehen.

Daß solche Rufe sich lösen / vnd abfallen mögen / soll man sie mit einer Feder in Eyerdotter / Nußöhle / oder Schlangenschmalz getunctet / offte bestreichen / Oder ein Kohlbat / mit zerlassener frischer Putter geschmieret / darüber legen. Oder man lasse Zwiebeln in Hünner oder Cap Hanschmalz rösten / darnach durch ein Züchlein außdrucken / vnd die Rufen damit salben / auch mit einem Instrument ein wenig lüfften. Wer nichts bessers haben kan / mische nur Eyerdotter / Ruff auß der Feuermauer / vnd Saltz zusammen / vnt lege es über.

Wenn die Rufe gar abgenommen sein / strawe man dar auff Zucker Candi / vnd runde Holwurtz / biß das faule todte Fleisch gantz herauß falle. Vnd lege das Braune / oder Theophrasti Stichpflaster darüber.

Darnach saubere man die höle mit dem Unguento ex succo Apii, oder andern Entersälblin / dessen droben bey den Beulen gedacht / Oder wasche sie auß mit Wein / darinnen Johans-

Wie die Rufe auß den Carfunckeln zu lösen.

Wie die Carfunckel zu reinigen.

N iij

krant-

Wie die
Carfun-
ckel zu
heylen.

Wie die
schwarze
Blattern
zu tracti-
ren.

s. de comp.
med. c. 3.

krautblumen / Ehrenpreis / Odermenig / Schaffgarbe / rothe
Kosen / Weyrach / Myrrhen / vnnnd ein wenig Honig gesot-
ten sey.

Nach dem das Geschwier genugsam gereiniget / heyle
mans fein langsam zu / mit den Fleisch-Sälblein / vnnnd Haut-
machenden Pflastern / wie auch bey heylung der Beulen bericht
worden. Beyneben aber soll gleichwol der brauch der Bezo-
ardischen Præservatiff-Arzneyen nicht vnterlassen werden.

Die gar schwarzen Blattern / welche auß einem dicken /
grogen / verbrandten Geblütt entstehen / sich weit außbreiten /
vnd tieff im Fleisch stecken / bedürffen / wegen ihrer verderbeten
Substanz / schärffere Pflaster / auß Zerpentin / Federweiß / A-
laun / Auripigment / vnd Hüttenrauch / eins so viel als des an-
dern / zusammen vermischet. Dis ziehe man auff ein Tuch / vnd
lege es über.

Wenn ein Fäulnis zuschläget / vnd das Fleisch stinkende
wird / mag man es brennen / mit einem siedendt heissen Scor-
pion oder Johansblumen öhl / vnd etliche tröpflein dorein gieß-
sen. Dazu ist auch gutt das Oleum Arsenici, Mercurij, Sul-
phuris, Vitrioli: Aqua fortis, Trochisci Andronis, Pasionis
vel Polyidæ, außm Galeno / mit süßem Wein dünne gemacht /
vnd auffgeleget. In mangel anderer dinge / strawe man vnge-
läschten Kalk dorauß.

Nach solchem brennen / schmiere man den Rufen / so lange
er vorhanden / mit frischer Putter / vnd Zucker.

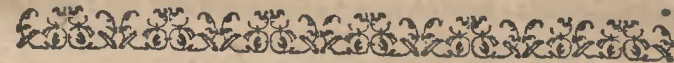
Wenn das faule gar außgenommen / saubere vnd heyle
man das Loch ferner / wie oben gesaget.

Es ist auch hierbey zu mercken / daß nicht allein auff den
Ortt / welchen der Carfunckel eingenommen / soll gesehen wer-
den / Sondern auch die nechst vmbliegende / sollen verwahret
werden / daß die eingestossene Gifft dieselben nicht auch verder-
be / vnd gar zu weit in das gesunde Fleisch vmb sich stresse. De-
rotwegen mag man wol / wenn so grosse Hitze vnnnd Wehe ver-
handen / außwendig vmb den Borren der Blattern / ein De-

fenhiff

fenhiff auffschmieren / Entweder das Unguentum rosatum,
Mesuræ / oder Populeum / mit dem Bolo armeno : Oder daß
man Rosenöhle 4. Loth : RosenEßig 2. Loth zusammen neh-
me / vnd mische darunter so viel Boli armeni / oder Terræ sigil-
latæ / vnd rother Kosen / mit einem wenig Campher / daß es
dicke genug wird zum auffstreichen.

Zuerinnern ist auch dieses / daß alle die dinge / so zu linder-
ung / zeitigung / lösung / vnd reinigung der Carfunckel-Blat-
tern auffgeleget werden / nicht wie auff andern Schäden lange
liegen / sondern oft / vnd fast alle fünff stunden / sollen erneu-
ret / vnd der Schade wol gesaubert werden.



Von Pestilent-Mackeln / vnd Flecken.

In dieser Krankheit erscheinen auch
oft am gantzen Leibe / fürnemlich aber am Rücken /
Brust / vnd Armen / kleine Flecklein / wie Flöhenbiß /
den Welschen Petechiæ / Maculæ / oder Papulæ pestilentialis
genandt / Etwa grösser als Linsen / etwa wie die Kinder-Ma-
lern : Sein gefärbet nach art vnd eigenschafft des bösen ver-
giftten Geblütts / davon sie entstehen / Roth / Gelb / Biolfarb /
oder Schwarz.

Die Patienten werden dabey sehr schwach / Gemeinlich
irre im Haupt / gleich als ihrer Sinnen beraubet.

Die rothen seind nicht so gefährlich als die andern / son-
derlich wenn ihr viel sein / vnd nicht baldt vergehen / Sondern
so lange in der Haut stehen bleiben / biß die Materia / von wel-
cher sie gevracht werden / durch den Schweiß gar außgehen
vnd verrauchen kan. Welche bleyfarb / blau / oder schwarz er-
scheinen / sein tödtlich / Denn sie ein gewisse anzeigung geben /

Defenhiff
vmb die
Carfun-
ckel.

Welche
Flecklein
weniger
od mehr
Gefahr
haben.

daß

Ob vnd
weiß man
bey den
Flecklein
Aderlass
sen sol/ o/
der nicht.

Lib. 4. Fen.
1. tract. 4. c.
de variolis.

Schrepff
en ist nüt-
lich bey
den Fleck-
lein.

daß die natürliche Balsamische Wärme von der Gifft allbereit gar gedämpfft / vnd fast außgeläschet sey.

Es kommen aber diese Flecke oft baldt im anfang der Kranckheit / oft folgen sie in etlichen Tagen hernach / oft schlagen sie auch erst nach dem Tode den Leichen auß.

Erscheinen sie baldt im anfang / vñ der Patient ist starck / leibig / Jung / vnd Bluttreich / die Flecklein roth / die Hitze groß / Bedrängniß vmbß Hertz / vnd beschwerung am Athem / so mag man ihm / ex consilio Avicennæ / baldt ein Ader lassen / Jedoch gar mäßig / daß nur die übrige fülle des Blutts dadurch ein wenig gemindert / vnd die Natur etlicher massen erleichtert / nachmals die hinterstellige böse Materiam desto schleuniger vnd stärker vollend austreiben möge.

Ausserhalb gemeldter Vmbstände ist rathsamer / daß / wenn die Flecklein sich schon an der Haut erzeigen / das Aderlassen gar eingestellt werde / Damit die Natur in ihrem Vorhaben nicht gehindert / vnd dieß / was sie austreiben wil / nicht zu ruck gezogen werde.

An statt des Aderlassens ist das Schrepffen sehr zuträglich / Derowegen man dem Patienten / bey deme die Kräfte noch vorhanden / die Laßlöpff / so viel man derer süglich setzen kan / auff den Rücken / Schultern / Arme / Brust / Lenden / Achseln / vnd Füße / auffsetzen soll / Jedoch nicht alle / sondern nur etliche / da der Flecke am meisten sein / mit dem Laß-Eisen picken / vnd das vergifftete Blut heraus zwingen / Sonderlich bey denen / welche viel übriges faules Geblütts haben. Denn dadurch die Natur in ihrem Vorhaben befördert / vñ die Gifft an die Haut gezogen wird.

Erscheinen die Flecke erst etliche Tage nach dem Aderlassen vnd Schwitzen / sonderlich an einem Critico, so zeigen sie daß die Natur den Feindt überwunden / vñ gesieget habe / Alsdenn soll man sie auch nicht hindern / sondern für sich vollendt wirken lassen.

Wenn

Wenn aber zuvor schon eine Beule oder Carfunkel außgeschossen / vnd erst etliche Tage hernach / vnd nicht in Critico / die Flecklein sich erweisen / sind sie gefährlich / Denn darauß abzunehmen / daß ein vberauß böse vnd vberheuffte Gifft vorhanden / welche nicht gar in die Beule oder Carfunkel habe können gerrieben werden / sondern müsse sich an alle ortt des gantzen Leibes ergiessen.

Sie erscheinen nu wenn sie wollen / so soll man den Leib warm halten / für Wind vnd kalter Luft verwahren / daß sie nicht wider einschlagen / oder auch durch vnzeitige Purgation zurück in Leib gezogen werden / sondern sie mit allem fleiß herauß an die Haut ziehen.

Derowegen man den Kranken in einen Scharlach wickeln / oder ihme rothes Tuch zum anschawen fürhengen soll / weil diese Farbe durch ihre Hitze das Geblüt betwaget / vnd herauß locket.

Darnach soll man ihn mit warmem rothen Tuch / oder roher Leinwand von oben herab wol reiben / erstlich die Arme vnd Beine / darnach den Rücken / Brust / vnd gantzen Leib / Auch die Hende in schlecht warm Wasser eintauchen / vñ den Leib damit reiben / weil dadurch die Haut / welche von der Febrilischen Hitze trocken worden / etwas gefeuchtet vnd laxiret / die Schweißlöcher eröffnet / die giftige Materia herzu gezogen / vnd außgedämpffet wird.

Es ist auch zuträglich daß man des Tages etlich mahl den Rückenrad / Arme / Beine / vnd den gantzen Leib wol schmiere mit dem warmen Salpeter-Salblein / des Hochgelarten Herrn Joannis Montagnanz / dazu nehme man

Bitter Mandelöl / 4. Loth.

Chamillen-Wasser / 2. Loth.

Salpeter / 2. Loth. Diß lasse man vber lindem

Koffener kochen / biß das Wasser versotten.

Wollen aber die Flecke nicht wol herfür / wegen schwach-

Wie das
aufschla-
gen der
Flecklein
zubeför-
dern.

D

heit

Öffnung
vnd purg
irig des
Leibes
bey den
Flecklin.

heit der Natur / muß man ihr helfen mit den Gifftreibenden
Schweiß-Ärztneyen / derer oben gedacht worden.

In dessen soll der Stuelgang auch offen gehalten werden /
durch Zäpflein / oder linde Clirurlein.

Ist der Leib vnrein / vnd voll böser Feuchtigkeit / vnd zu-
vor / ehe die Flecke sich erzeiget / nicht purgiret / soll man ihn ein
wenig reinigen / mit solchen lindten Ärztneyen / welche nicht zu
rück ziehen / auch die giftige Materiam empfindlich nicht be-
wegen können. Dazu sind am dienlichsten der Bezoardische
Lapattiff vnd Rosensafft / Manna / Cassia / vnd Tamarindi / vnd
zwar sollen auch solche linde Mittel nur im anfang / wenn sich
die Flecke zuerweisen anheben / gebraucht werden / vnd nicht
hernach / wenn sie schon herauf sein.

Wenn auch die Flecke zu rück einschliegen / soll gleicher
gestalt / wo es die Kräfte nur leiden können / linder weise pur-
gieret werden. Denn wo die Materia so zu rück hienein ge-
het / nicht baldt durch den Stuelgang außgeführt wird / brin-
get sie den Todt / weil sie viel ärger vnd vnartiger ist / als die /
von welchen die Kinderflecke entstehen.

Pflegert auch zu zeitten / wenn sie nicht genugsam an die
Haut kan getrieben werden / ein stettes Brechen / vnd gefähr-
lichen Durchlauff zu vrsachen.

Daben soll man auch solcher Speisen vnd Trancs sich ge-
brauchen / dadurch das Geblüt könne gereinigt werden. Der
Wein ist wegen der Hitze gar zu meiden.

Das Hertz soll stetts gelabet werden / mit oberzohleten
Stärck-Lattwergen / vnd Krafft-Wassern / die der Gifft wi-
derstehen.

Von anderen Zufällen / derer sich bey dieser
Seuche viel vnd mancherley zuerzeigen pflegen / ist allhier Be-
richt zu thun vnndtzig / vnd zu weitläufftig / Kan jeder
zeit bey einem gegenwertigen Medico Rath
dazu gesucht werden.

Wie

Speisung
vnd Loh-
bung der
Kranckē
bey den
Flecken.



Wie man sich in denen Häusern vnd Gemachen / darinnen Leute an der Pest gestorben / verhalten / vnd nach auffgehörter Seuche dieselben recht reinigen soll.

Es giebet die Erfahrung / daß von
Sterbenden insicireten Menschen / die Pestilen-
tische Gifft oft wie ein Dampff oder Nebel
aufziehe / welcher sich in Gemachen hin vnd wi-
der verleuret / zum theil in die Bettgewandt /
Lenlachen / vnd Kleider / zum theil auch wol in die Wän-
de / Ritzen / vnd Spalten des Gemachs einschleiche / vnd wie
Henric. Cornel. Agrippa meldet / oft lenger denn zwey oder
mehr Jahr sich darinnen enthalt. Daher leichtlich geschicht /
daß / wenn einer nach langer zeit in ein solch vngereinigt Haus
kompt / vnd sonst einen vnreinen Leib hat / baldt von dieser
Seuche ergrieffen / vnd eine neue infection erregt wird.

Ist derowegen von nöthen / daß man mit sonderem fleiß /
baldt / vñ ehe der Mensch stirbet / die Gifft von ihm aufffange.

Darzu wird gerathen / daß man in das Gemach / darin der
Krancke vnd Sterbende liegt / ein Faß mit lawem oder heissem
Wasser setze / vñ dorein zwo oder drey Handvoll Kopffwasser
werffe / vnd einen glühenden Ziegel / Stein / Eisen / oder Stahl
hienein lege / damit das Wasser siedend werde / vñ also vber sich
bröbeme / so zeucht sich die fliegende Gifft gewaltig ins Wasser /
also / daß man sie augenscheinlich auff dem Wasser sehen kan /
wie einen dünnen Nebel / oder als were es darüber gestoben /
Vnd solches thut man nicht ein / sondern etlich mahl.

Lib. 1. de
occulta
philoso-
phia. c. 43.

D ij

Es

Es können auch nach der größe des Gemachs mehr Wasser oder Züber darein gesetzt werden: Kan man auch so baldt kein Kopffwasser haben / mag man das warme Wasser allein mit dem Ziegelstein brauchen.

Es ist auch von den Alten erfahren / daß ein gar grosses warmes Hausbackenes Brod / dorein ein Creutz oder rundes Loch geschnitten / zu dem verscheidenden Menschen geleet / die Gifft ohne weittern Schaden zu sich ziehe. Solch vergifft Wasser vnd Brodt / soll man ohne grosse bewegung / in stießendes Wasser gießen / oder wo die nicht sein / tieff begraben.

Damit aber die Gifft / welche durch des Kranken Athem zuvor ehe er stierbet / außgebrödemet / vnd sich schon angeleet hat / desto mehr verzehret werde / soll man nehmen:

Grünen Vitriol / ein halb Pfundt.

Salpetter / 6. Loth.

Myrrhen / 4. Loth.

Lorbern / 3. Loth.

Diß alles zusammen stofsen / dorauß zwen Quart WeinEßig gießen / vnd vnter einander mischen / Darnach von diesem Eßig auß heisse Ziegelstein gießen / auch wol von den verordneten RauchPulvern ein wenig dorauß strawen / daß ein dicker Rauch werde / welcher nicht allein einen lieblichen Geruch giebet / sondern auch die Gifft an sich zeucht / vnd wenn man Thüren vnd Fenster darben zuhelt / alle Ritzen vnd Spalten durchkreucht / vnd darinnen die eingeschlichene Gifft verzehret. Bey wehrendem solchem Rauch oder Dampf soll man nicht im Zimmer bleiben. Kan der beschriebene Eßig nicht sein / so nehme man an statt dessen einen gutten Kautten oder ScordionEßig. In mangel dessen / mag man im Gemach lebendigen Kalck mit frischem Wasser / darunter ein wenig Eßig vermischt sey / ableschen / weil der Dampf / so davon auffähret / die Gifft / da je noch was vorhanden / gewaltig verzehret / Wie denn auch zu rathen / daß die Wände / wo es sein kan / außs new damit getünchet vnd geweißet werden.

Wenn

Wenn also die Gifft auffgefangen / im Gemach verzehret vnd außgetrieben / soll man auch die Wände / Tische / Bäncke / vnd Bödem in der Stuben waschen / vnd nach dem alle Unsauberkeit außgeschafft / Thüren vnd Fenster auffthun / vnd Tag vnd Nacht offen stehen lassen / daß Wind vñ Sonnenschein die Luft wol durchgehen können.

Darnach / wo es sein kan / darinnen fetzen / mit dürem Holz / die Rauchweg brauchen / vnd mit den wolriechenden Wassern oder Eßig hin vnd wider sprengen / wie oben in der Präseruation berichtet worden.

Den Hausrath belangend / als Bett / Kleider / Leinen Geräthe / vnd dergleichen / sonderlich darinnen die Kranken geschwitzet vnd gestorben / vnd dadurch die Gifft am leichtesten vnd meisten von einem ort zum andern gebracht wird / were zwar kein besser vnd vorsichtiger Mittel / als das dasselbe mit dem Todtenstroh verbrandt / vñ also durchs Feuer aller Giftfahnen auß ein mahl gantzlich verzehret würde.

Weil aber / wenn solch verbrennen angeordnet wird / diese Angelegenheit gemeinlich dorauß zuerfolgen pflegt / daß ihrer viel / zuverhütung des Verlusts vnd der Vnkosten / solche Ding außs new zu zeugen / dergleichen Sachen hinterhalten / vnd verbergen / welche sie nachmals mit ihrer eigenen / vnd anderer Leute gewissen Gefahr / widerumb herfür suchen / vnd entweder selbst gebrauchen / oder andern verkauffen / vnd also das Gifftfeuer außs new anzünden. Auch wenn diese Plage vberhandt genommen / vnd in viel Häuser sich außgebreitet hette / der Verlust vnd Vnkosten gar zu groß / vnd dem meisten Theil vntzürlich sein würden / können folgende Mittel für die Handt genommen werden:

Was durchs Wasser oder Lauge kan gesaubert werden / als Hemöder / Bett Zücher / Ziechen / vnd alles Leinen Geräth / dieß soll man erstlich entweder in ein stießende / oder sonst kaltes Wasser werffen / vnd lange liegen lassen / darnach außwaschen / vnd widerumb in warme Laugen / dorein auch ein wenig Alaun

D iij

oder

oder Kalk mag gethan werden / legen / vnd wol beuchen / das
der giftige Dunst herauß gezogen / vnd verzehret / vnd also das
Geräch zum andern mahl gewaschen werde / Vnd diß soll ge-
schehen nicht an der gemeinen Wäsche / neben andern Leuten /
Sondern an einem abgesonderten Ort / vnd zu vnterst eines
fließenden Wassers.

Was durchs Wasser nicht kan gereinigt werden / als
Kleider / Wolle / Seyde / Flachß / Hanff / Werck / Garn / vnd
was auß diesem allem gemacht ist / Pelzwerck / FederBette /
vnd dergleichen / soll viel tage nacheinander / sonderlich bey
kalder zeit / in freye / offene Luft auffgehencet oder geleyet /
wol außgeklopffet / gerüttelt / vnd geschüttelt werden / Son-
derlich an einem solchen Ort / den der Wind von Mitternacht /
vnd die hellen Sonnenstralen durchgehen können. Denn auch
Galenus bezeuget / das durch diß Mittel obbemeldte Sachen
von aller Feulniß vnd Anfälligkeit können gereinigt vnd be-
freyet werden.

Nach selcher Erlufftung kan man auch zu mehrer Ver-
sicherung Kleider vnd andere Sachen wol beräuchern / mit den
Rauchpulvern / derer oben in der Praeservation gedacht.

Wenn aber allhier einer fragen wolte : Ob denn alles
was in einem inficirten Hause ist / vergiffet sey / vnd
ohne bemeldte Sauberung nicht sicher möge tractiret
werden ? Der habe diese Antwort : Wenn ein Mensch in
einem abgesonderten Gemach ist / vnd darinnen inficiret wird /
vnd ist etliche oder viel Tage zuvor in andere Ort vnd Gemach
des Hauses nicht kommen / Enthelt sich auch derselben weil er
franc ist / so sind alle Sachen / so in solchen Zimmern verwah-
ret / oder sonst in Kisten oder Kasten / dorein er nicht gesehen
oder gehauchet hat / verschlossen sein / von allem argwohn der
Giffte sicher vnd frey / vnd mögen ohne schern tractiret vnd ge-
braucht werden.

Anderer

Anderer Hausrath / von Hülzenem / ardenem / Kuppfer-
nem / Mässenem / vnd Steinernem Gefäß / ob es wol nicht
leichtlich inficiret wird / soll es doch gewaschen / So wol auch
allerley Körner vnd Getreyde / umbgeworffen vnd erlufftet
werden : Bier / Wein / Esig / öhle / vnd allerley Gewürze /
bedürffen keiner correction oder Reinigung.

Wolte man weiter fragen : Wie lange man sich der
inficirten Häuser / vnd anderer Sachen / so darinnen
sein / billich enthalten solle / ehe man sich derselben ohne
Gefahr widerumb gebrauchen könne ? Ist darauff zu-
berichten : Das zwar etliche zum Termin Sechzig oder mehr
Tage setzen / Wenn aber die Häuser / vnd alles was darinnen
ist / obbeschriebener massen fleißig gereinigt worden / mag
man wol in Zwanzig Tagen derselben widerumb sicher sich
gebrauchen.

Wer aber auß Furcht nicht ehe fraten wil / kan nach ge-
meiner Gewonheit Vierzig tage fürüber gehen lassen.

Zu mercken ist auch / das die / so von neuem in solche Häu-
ser einziehen wollen / den Leib mit Aderlassen / vnd bequemen
Arzneyen / von allem Giffte-Zunder zuvor entledigen / vnd eine
zeitlang von den Praeservatiff-Arzneyen täglich etwas ge-
brauchen / auch wochentlich ein mahl eine linde Schweiß-Artz-
ney zu sich nehmen sollen.

Der Barmherzige Gott / vnd
Vater alles Segens / wolle durch seine gnade
alle in diesem Tractatlin erzehlete Arzneyen
kräftig machen / Vnd wie bisshero bey vielen gesche-
hen / also auch in künfftig / allen / die sie mit Gebet vnd
Dancbarkeit / zu rechter zeit gebrauchen werden / fer-
ner nach seinem besten Willen / zu gewünschter Ge-

sundt-

sundheit / wol gedeyen lassen. Vnd weil seine Güte
 gegen den Busfertigen vnermäßig / wolle Er auch
 über vns / die wir vnser Sünden erkennen vnd be-
 weinen / dieser Straffe sich geräwen / vnd seinen ge-
 rechten Zorn fallen lassen / Dem Verterber gebieten/
 daß er sein Schwerdt einstecken / vnd die vmb sich fres-
 sende Seuche / wenn sie ihr Ziel wird erreicht haben/
 aufhören müsse / Damit wir Ihm nach solcher Väter-
 lichen Züchtigung / für die Erlösung danken / vn-
 ser sündhafftiges Leben bessern / vnd hinfort als
 fromme gehorsame Kinder / Ihm in
 Heyligkeit vnd Gerech-
 tigkeit dienen
 mögen.



Kurzer vnd trewer Bericht
 Von zweyen Spirituallischen vnd
 hochbewerten Newen

Gifft Artzneyen;

Nemblich;

**Einem Astralischen Bezoärtischen/
 Gifft Extract: vnd gleichem**

Gifft Salt.

Wie solche / als eine besondere Gab Gottes / vnd hohes
 Geheimnis / bey diesen wetenden starcken Gifft: vnd
 Häubi: Krankheiten / zur Chur vnd preservation /
 mit nutz / sollen angewendet werden.

Sambt einem

Astralischen kurtzen

Rabtschlag:

Wie Arme vnd Reiche dieser Pestilenz
 Seuch / durch Gottes gnad /
 nützlich begegnen sollen.

Aus Christlicher Liebe gegen dem
 Kranken eröffnet

Durch

**Henricum Cuniz auff Kunzendorff /
 der Phisosophi vnd Artzney Doctorem.**